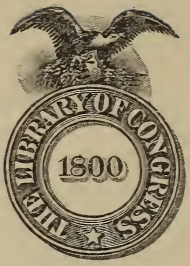
E
158
.N48



Class E 158
Book .N48

1
161
883

Nach Amerika!

Führer für Auswanderer

von

Rob. Neumann
in New-York.

Inhalt: Auswanderung im Allgemeinen. — Vorbereitung. — Die Reise. — Zur See. — Die Landung. — New-York. — Besondere Fälle. — In's Land. — Anhang.

Berlin.
Verlag von Wiegandt und Grieben.
Links-Straße Nr. 7.

E158
.N48

241068

Einleitung.

Ich gebe dir, mein Freund! hiermit ein Büchlein in die Hände, das allein zu deinem Nutz und Frommen geschrieben ist. Das Kapital reicher Erfahrung, seit Jahren eingesammelt, durch mühselige Arbeit auf dem Emigranten-Felde erworben, ist darin niedergelegt. Wenn du dich mit Fleiß danach hältst, wird's dir zur Leuchte im dunklen Auswanderungs-Thale werden, in deren Scheine du vor Unglück und Gefahr nach Leib und Seele wirst bewahret bleiben.

Rath.

Mein Rath ist aber, daß du dich in Zeiten bekannt machst mit den verschiedenen Stationen, die deiner warten. Dann wirst du auf jeder mit Umsicht zu handeln und den Gefahren zu begegnen wissen. Den Brunnen, das weißt du, muß man zudecken, ehe das Kind darinnen liegt.

Warnung.

In Europa wie in europäischen Häfen agiren jetzt Leute, die in Amerika, New-York und Castle Garden wohl bekannt sind. Sie arbeiten zum Theil für Wirthe, und geben dir Karten für Wirthshäuser, die du in Castle Garden an deinen Hut stecken sollst. Zum Theil arbeiten sie für Eisenbahnen und sagen dir, daß du ja kein Billet in Castle Garden kaufen sollst. Auch für

Colonisationspläne arbeiten sie und suchen dich nach mancherlei Gegenden Amerika's zu spediren. Auch Arbeits-Büreaus hat man im Plane, zu denen man dir Weisungen in die Hand drückt. Die alle machen Castle Garden so schlecht wie immer möglich. Ihre Farben sind um so schwärzer, je gründlicher ihnen ihr Handwerk hier gelegt wurde. Sie waren weiland als Runner für Wirthe oder Eisenbahnen in Castle Garden, aus dem sie zuletzt hinausgeworfen wurden. Darunter auch sogenannte Reverends, d. h. Prediger, die's in Geist und Wahrheit aber nimmer waren. Vor solchen Leuten hüte dich am allermeisten, weil sie die allergefährlichsten sind.

Weissagung.

Man wird dich unterwegs auf allerlei Weise vom Geleise dieses Führers abzubringen suchen. Unter Umständen werden die ärgsten Gauner die allerbesten Freunde vom Schreiber dieses Führers sein wollen, und von seiner Bekanntschaft nicht genug zu rühmen wissen. Unter Umständen wird Pfarrer N. der allerdümmste Mensch, der schändlichste Lügner und Betrüger sein müssen, von dem man manche Räubergeschichte zu erzählen weiß. In beiden Fällen hüte dich vor ihrem Ahitophels-Rathe und bleibe einfach bei dem, wie's hierin geschrieben steht. Zuletzt, wenn du zum Ende deiner Wallfahrt kommst, wirst du ein besseres Gericht über deinen unbekannten Freund zu fällen wissen, der in Gestalt seiner Erfahrung dir so treues Engelgeleit an deine Seite geben möchte.

Jetzt zieh' in Frieden deine Pfade,
Mit dir des großen Gottes Gnade
Und seiner heil'gen Engel Wacht.
Wenn dich Jesu Hände schirmen

Geht's unter Sonnenschein und Stürmen
Getrost und froh bei Tag und Nacht.
Leb' wohl! leb' wohl im Herrn!
Er sei dir niemals fern!
Spät und frühe
Vergiß doch nicht
Sein Recht und Licht
Und suche stets sein Angesicht.

New-York, 4. Juli 1869.

Der Verfasser.

Die Adresse des Verfassers ist:

a) für Briefe:

Rev. Rob. Neumann
Post Box 5296.
New York.

b) für Packete:

5 Battery Place.
New York.

c) Missions-Lokal
für Gottesdienst am Sonntage und Office in der Woche
5 Battery Place
gegenüber von Castle Garden zwischen Greenwich- und Washington-Strs.

d) Wohnung:

41 Summit-Str.
South Brooklyn.
4 Block von Hamilton Ferry.

Inhalt.

A.

Auswanderung im Allgemeinen.

Seite.

Auswanderung . . . 1
Schatten-Seite . . . 2
Licht-Seite 4
Die rechte Zeit . . . 7
Die beste Weise . . . 9
Der beste Weg . . . 12
Das beste Ziel . . 13
Der beste Hafen . . 15

B.

Vorbereitung.

Billets 17
Kisten 18
Koffer 19
Säcke 20
Reisetaschen 20
Verpackung 20
Beförderung 21
Zölle 22
Adressen 23
Gelder 25
Hülfs-Gelder . . . 26
Empfehlungsbriefe . . 28

Seite.

Zeugnisse 29
Aufträge 30
Vergessen 31

C.

Die Reise.

Aufbruch 33
Unterwegs 34
Hafenstadt 36
Wirthshäuser 36
Preise 37
Preise in Hamburg . 37
Preise in Bremen . . 40
Andere Bestimmungen . 43
Klagen 43
Neue Freunde . . . 44
Geldwechsel 46
Amerikanische Billets . 47
Briefe 49
Abschluß 51

D.

Zur See.

Preise von Hamburg nach New-York ꝛc. . 53
Preise von New-York nach Hamburg . . 53

	Seite.
Preise von Bremen nach New-York ꝛc.	54
Preise von New-York nach Bremen	54
Abgangszeit von Hamburg	55
Abgangszeit von Bremen	55
Allgemeine Bestimmungen für Dampfer	55
Belegung der Plätze	57
Reisegepäck	58
Gegenseitige Verpflichtungen	60
Allgemeine Bestimmungen für Segelschiffe	61
Gegenseitige Verpflichtungen	62
Beköstigung	65
Obrigkeitliche Gesetze für Auswanderer-Schiffe	65
Kranke	67
Kinder	71
Gesetz-Anwendung	71
Gesetz-Mangel	72
Internationale Commission	73
Guter Rath	73
Einrichtung	75
Seekrankheit	76
Schiffs-Mannschaft	77
Reisegefährten	78
Amerikaner	78
Frauenzimmer	79
Christliche Lebensregeln	80
Unchristl. Schiffsregeln	82
Schiffsärzte	83
Schiffsprediger	84
Haltepunkte	84
Wechselei	85
Unterhaltung	85
Gefahren	87
Land	89

E.

Die Landung.

	Seite.
Lootse	91
Quarantaine	91
Ankerplatz	92
Ausladung	93
Cajüten-Passagiere	94
Zwischend.-Passagiere	94
Zum Lande	95
Castle Garden	96
Rotunde von Castle Garden	97
Registrirung	98
Eisenbahn-Agenten	99
Geldwechsler	99
Expreß-Mann	100
Ausrufungen	101
Abreise	101
Wie's geht	102
Kisten	102
Schnellzug	104
Verschiedene Tickets (Billets)	104
Zur Eisenbahn	105
Bahnhöfe	106
Abgangszeit	107
Gepäcksendung	108

Seite.

Nothhülfe 109
Preise 109

F.

New-York.

Kein Hartgeld . . 111
Lauter Papiergeld . . 112
Größere Summen . 113
Wechsel 114
Wechselbeispiele . . 115
Zur Herberge . . . 115
Emigrantenhäuser . . 116
Missionshäuser . . 117
Preise 118
Keine Sachen . . . 118
Marken-Abnahme . . 119
Kofferbesorgung . . 119
Vor Castle Garden . 120
Einkassirung . . . 121
Helfershelfer . . . 121
Freundebesuch . . . 122
Stadtbesehen . . . 122
Verlor'nes Taschenbuch 124
Gefundenes Portemonnaie . . . 125
Sonnabend-Landung . 126
Erster Sonntag . . 127

G.

Besondere Fälle.

Die Hitze 129
Die Lebensweise . . 129
Ein Friedensgruß . 130
Verwandten-Liebe . . 130

Seite.

Agentenbillet-Anweisung 131
Familien-Trennung . 131
Bittere-Täuschung . 132
Telegraphiren . . . 133
Sachen-Versatz . . 134
Arbeitsuchende . . . 134
Dienstmädchen . . . 136
Hungrig 137
Christliche Wohlthätigkeit . . . 137
Deutsche Gesellschaft . 138
Wards Island . . 138
Kopfgelder 139
Schiffs-Name . . . 140
Verwaltung . . . 141
Klagen 141

H.

In's Land.

Der Abgang . . . 143
Die Cars 144
Sleeping-Cars . . . 144
Halte-Plätze . . . 145
Unterwegs 145
Cars-Wechsel . . . 146
Ueberliegen 146
Check-Wechsel . . . 147
Gauner-Streiche . . 148
Galgenvögel . . . 149
Anzeige 150
Ankunft 151

Anhang.

	Seite.		Seite.
Von Amerika nach Europa	153	Ankunft	154
Beispiel	153	Wechsel-Office	155
Abgangszeit	154	Geschäfts-Männer	156
Tickets	154	Zurechtfindung	156
Nach New-York	154	Wall-Street	157
		Horse-Cars	157

A.

Auswanderung.

„Ich bin beides, dein Fremdling und dein Pilgrim, wie alle meine Väter." Ps. 39, 13.

Auswanderung ist nichts Neues unter Gottes Sonne, so neu es für dich und deine Familie sein mag. Wir sehen eigentlich nur die Mündung des großen Menschen-Stromes darin, dessen Ufer sich in der Völker-Geschichte durch Jahrtausende hindurchziehen. Bald ist er weiter — der große Menschen-Strom, bald engen sich seine Fluthen wieder. Mal windet er sich durch diese Lande hin, mal krümmt er sich in jenen Gauen fort. Nun sind es fromme Kreuzfahrer, die uns begegnen; dann sind es siegestrunkene Raubschaaren, die an uns vorüberrauschen. Einmal die alten Turkomannen — Gormannen — Germanen; 's andere Mal die Kinder Israels, das Haus Jakobs, der Saame Abrahams. Hier Abraham selbst, der Vater unsers Glaubens, der auf Gottes Winken hinauszieht von Vaterland — von Vaterhaus — von Freundschaft. Dort Cain, der Brudermörder, der vor dem Fluche seiner bösen That in fremde Lande fleucht. Zuletzt entdecke ich des großen Wander-Stromes Quelle in jenem armen Sünder-Paare, das nothgezwungen aus Gottes Paradiese ausgewandert kommt. Und ist's auch wahr, daß damit sich ein düsterer Hauch über den ganzen Auswanderungs-Strom ausbreitet; so zertheilt sich der doch wieder vor der Herrlichkeit des Herrn, der in Gestalt

unsres sündlichen Fleisches den rauhen Auswanderungs-Kittel angezogen und die saure Bahn für uns geheiliget hat.

Jesus geht voran
Auf der Lebens Bahn,
Und wir wollen nicht verweilen,
Ihm getreulich nachzueilen.
Führ uns an der Hand
Bis in's Vaterland.

II.

Die Schatten-Seite.

„Ob ich schon wanderte im finstern Thale, fürchte ich kein Unglück; dein Stecken und Stab trösten mich." Ps. 23, v. 4.

Auswanderung ist schwer und bleibt im besten Falle schwer, namentlich für Familien; und wird entsetzlich schwer in schlimmen Fällen. Schon in dem Momente, wo's der Vaterstadt — dem Mutterdorfe — der Wiegenhütte sterben gilt, schmeckt man des Kelches Bitterkeit. Die Seele wird es inne beim letzten Blick zur altersgrauen Kirche unserer Jugend, nach dem stillen Friedhof unserer Väter, in die treuen Augen der lieben Bleibenden. Wenn zum letzten Mal die alte Thurmuhr für uns „Zwölfe" schlägt und damit sich das Herz vom Herzen löst, das Auge von dem Auge, die Hand von der Hand, und der Fuß den herben Schritt hinausthut aus der Heimath und hineinthut in die Fremdlingschaft — ach, wie viele wären da schon lieber zurückgeblieben, wenn sie noch gekonnt hätten! Als der Hafenplatz erreicht, das Schiff betreten, des Vaterlandes letzter Küstenstrich nach Wolken-

Art entschwunden, die hohe See gewonnen war; als der Wind heulte, das Meer brauste, das Schiff zitterte, der arme Pilgrim zagte; als die Reisedrangsale sich mehrten, die Seekrankheit hereinbrach, die rauhe Schiffskost zum Ekel ward, das Stückchen frische Brod fehlte, das Wasser selbst kein Wasser wie vom Brunnen war — ach, wie viele wären da gern umgekehrt, wenn sie nur gekonnt hätten! Es braucht kein Brand des Schiffs zu kommen, wie weiland der Brand der unglückseligen Austria kam. Man braucht nicht mit dem Schiffe unterzugehen im Sturme, wie der Dampfer Hibernia auf seiner jüngsten Reise unterging im Sturme. Kein großer Leichenzug braucht sich aus des Schiffes Gange zu entwickeln wie der Gang der Cholera-Schiffe sich zum großen Leichenzug entwickelte. Sieh von dem Allen ab und noch immer wandert gar mancher Auswanderer aus auf seinem Zuge und zwar aus der Zeit in die Ewigkeit. Eine tiefe Kluft, geöffnet zwischen Wasser-Massen, wird dann zu seinem stillen Grabe. Eine große Woge, wie von unsichtbarer Engelhand herzugewälzt, deckt's wie'n gewölbter Hügel zu. Als Blume prangt darauf die schäumende Blüthe, die sich in krystallner Schöne aus der Woge brechendem Gipfelpunkt entfaltet. Da ruht er nun, der Vater — Mutter — Bruder — Schwester u. s. w., in der weiten Wasser-Wüste, wo unsers großen Gottes Himmels-Wagen mit güldnen Sternen-Rädern drüber steht, wie wartend auf den Tag, da auch das Meer wird seine Todten wiedergeben. Die herzgebrochnen Eltern — Geschwister — Kinder aber müssen weiter — unaufhaltsam weiter, obschon sie ihren Weg vor Thränen kaum mehr sehen und jetzt bereits mit Hiob den Tag verwünschen, der ihrer Reise Anfang war. Endlich kommen sie zu ihrer Reise Ende, vielleicht wie jüngst der „Isaac Webb" zu seiner Reise Ende kam: halb Wrack, fünf be-

graben in der Tiefe, ein halbes Dutzend an des Grabes Rande, die andern meistens mit dem Verluste ihrer Sachen, von Mitteln gänzlich entblößt, jetzt schon seit sechs Wochen im Emigranten-Armenhause liegend. Oder wie jene Frau, die weiland weinend in Castle Garden stand, und auf meine Frage antwortete: die Leute drüben sprachen, als ob Amerika ein Land sei, auf dessen Ufer man nur steigen brauche, um in Glück zu kommen wie wenn man seine Hand in Tonnen Goldes steckte. Jetzt hab ich nicht einmal ein Stückchen Brod, mit dem ich meinen oder meiner Kinder Hunger stillen könnte! Oder wie jener junge Hannoveraner, der aus der Heimath entwich, um nicht Preußischer Soldat zu werden und hier am zweiten — dritten Morgen schon in Verzweiflung Handgeld nehmen und sich anwerben lassen wollte. Darum sage ich noch einmal: Auswandern ist schwer — sehr schwer, selbst in guten Fällen. Ich sage: Du thust wohl, wenn du die Kosten überschlägst, ehe du zu solchem Thurmbau schreitest. Hast du aber deine Rechnung mit jenem Wirth gemacht, an dessen Segen Alles gelegen ist, dann sei trotz alledem getrost!

„Wie's mein Gott hat beschlossen,
So will ich unverdrossen
An mein Verhängniß geh'n.
Kein Unfall unter allen
Soll je zu schwer mir fallen,
Ich will ihn männlich übersteh'n."

III.

Die Licht-Seite.

„Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen in der Finsterniß, und Freude den frommen Herzen." Ps. 97, 11.

Wie jedes Ding seine zwei Seiten hat in der Welt, so hat auch die Auswanderung ihre zwei Seiten. Ist sie auch drangsalsvoll von der einen Seite, so ist sie doch verheißungsreich von der andern Seite. Der Anfang mag hart sein, der Fortgang schwer, der endliche Ausgang wird doch meistens angenehm und schöne. „Wer beharret bis an's Ende, der wird selig werden," hat seine Wahrheit im leiblichen Sinne wie im geistlichen Leben. Die Treue wird zuletzt gekrönt, auf Erden wie im Himmel. Drum

Uebe Treu und Redlichkeit,
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit,
Von Gottes Wegen ab.

Hältst du dich so zum Gotte deines Heils, so wird dein Gott sich wieder zu dir halten mit seinem Heile. Wenn du in seinem Frieden ausziehst, so wirst du mit Freuden geleitet werden. Seine Winde wird er dir zu Engeln machen und seine Feuerflammen zu deinen Dienern. Wie'n unsichtbares Gottes-Gespann werden sie dein Segelschiff über die große Tiefe ziehen und dein Dampfer wird wie'n feuriger Cherub Gottes mit dir von Land zu Lande brausen. Du wirst wohl bleiben, weil du unter dem Schirme des Höchsten sitzest und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibest. Ob Tausend zu deiner Rechten fallen und Zehntausend zu deiner Linken, so wird es doch dich nicht treffen. Kein Uebel wird dir begegnen und keine Plage wird sich zu deiner Hütte nahen. Denn er hat seinen Engeln über dir befohlen, daß sie dich behüten sollen auf allen deinen Wegen.

Brief und Siegel dafür sind die großen Thatsachen, die man mit Augen sehen und mit Händen greifen kann.

Wenn zusammen 92 Dampfer im Jahre 452 Reisen nach New-York machen (und eben so viele zurück) und bringen im Ganzen ca. 216,000 Emigranten aus allen Ständen, Geschlechtern, ohne daß im Laufe von ca. 5 Jahren kaum einer davon verloren ging. Wenn von der großen Flotte, die mit schwellenden Segeln ihren gewundenen Pfad herüber sucht, zur Hälfte dasselbe gilt, was von den Dampfern gesagt werden kann. Wenn von ihren Hunderttausenden, die im Hafen einlaufen, nur etliche Hundert den schweren Reise-Drangsalen erliegen. Wenn solche Resultate erzielt werden trotz der Gebrechlichkeit, von der die stärksten Schiffe sich in den fürchterlichsten Wettern zu erweisen pflegen — ich meine, da darf man getrost sagen: Es ist nicht nur menschliche Vorsicht; es ist Gottes gnädiges Erbarmen! — Oder wenn jene Pommer'sche Knechts-Familie ankommt mit einem neugebornen Kinde im Arme, ein heimisches Töchterlein verloren auf der See, keinen Pfennig in der Tasche, hungrig sondergleichen, die Augen voller Thränen. Wenn dieselbe Familie, aus Mitleid von einem Pfarrer zu einem Pfarrer geschickt, sich mit dem Verdienste ihres Fleißes nach dreiviertel Jahren ein Häuschen erwirbt mit ca. ½ Acker Land bei einer der schönsten Landstädte, von etwa 30,000—40,000 Einwohnern. Wenn sie $100 darauf bezahlt, $500 darauf schuldig bleibt, außerdem ca. $30 hineinbaut, um es zu vollenden. Wenn sie außerdem noch $50 bringt, um eine Schwester herüberkommen zu lassen, die zwar geborgt sein sollten, aber doch von Credit im fremden Lande zeugen. Ich sage, wenn solche Familie, so hülflos hereingekommen, nach kurzer Zeit so gesegnet im fremden Lande mit dem Haufen zum Hause Gottes wallt, so mag man wohl sagen: Auswanderung hat seine Lichtseite wie es seine Schattenseite

hat. Und solcher Fälle könnte ich viele aufzählen, die mit einer Stimme zeugen:

Wunderanfang! herrliches Ende!
Wo die wunderweisen Hände
Gottes führen ein und aus.
Wunderweislich ist sein Rathen,
Wunderherrlich seine Thaten,
Und du sprichst: Wo will's hinaus?
Gott muß man in allen Sachen,
Weil er Alles wohl kann machen,
End und Anfang geben frei.
Er wird, was er angefangen,
Lassen so zum End' gelangen,
Daß es wunderherrlich sei.

IV.

Die rechte Zeit.

„Ein jegliches Ding hat seine Zeit und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde. — Prediger Salomonis Cap. 3, v. 1.

So spricht Salomo, der Weise, der etwas von der Welt erfahren hat. Ein jedes Ding — sagt er damit, hat seine „rechte Zeit," in der's gethan sein will, wenn's anders guten Fortgang haben soll. Der Saame will im Frühjahre gestreut sein, daß er im Sommer wachsen kann, wenn er im Herbste Garbenbündel geben soll. Grade so ist's mit der Auswanderung, wenn sie glücklichen Fortgang haben und ein wohlgerathenes Ende finden soll. Man muß zur rechten Zeit aufbrechen, um

zur rechten Zeit über des Meeres Höhe*) zu kommen und zur rechten Zeit an seinem Ziele zu landen. Dadurch erspart man sich unendliche Drangsale, die im Winter durch große Kälte und im Sommer durch große Hitze erzeugt, oder doch bedeutend erhöht werden. Ich habe noch nirgends auf Gottes Erdboden solche Noth gesehen von Hunger und von Kälte, als grade unter Fremdlingen, die zur Winterzeit in amerikanischen Häfen einlaufen. Zur Sommerzeit, wenn sie unter der glühenden Juli-Sonne auf die Ufer der neuen Welt treten, sind sie schon zu Dutzenden niedergesunken und haben ihren Geist aufgegeben. Schlimm ist es namentlich für Väter und Mütter, die von einem Häuflein kleiner Kinder umgeben sind, die alle versorgt sein wollen zur bösen Zeit. Das Alles wird um so schlimmer für mittellose Wanderer, je mehr grade die Arbeitslosigkeit in des Sommers Mitte und in des Winters Kälte fällt. Selbst Verwandte, wenn sie zu Hülfe kommen sollen, schreiben zur Winterzeit nur gar zu oft: „Wir können jetzt nicht helfen, noch Geld schicken; wir sind selbst ohne Verdienst, in Noth; im Frühjahr geht die Arbeit und das Geldverdienen wieder los; nehmt in New-York, was ihr kriegen könnt.“ Da hilft denn kein Staunen, weil dieselben Freunde wohl alle Hülfe zuvor versprochen hatten; man muß den sauren Gang zum Emigranten-Armenhause antreten und wohl den ganzen Winter darin aushalten, ehe eine Erlösung kommt. Wie's darum in Matth. 26, v. 20. heißt: „Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter geschieht noch am Sabbath“ — so sage auch ich: Sorget, daß ihr möglichst zur Zeit landet, wenn Arbeit in Stadt und Land anfängt oder doch im

*) Anmerk.: Der Winter von 1868—69 ist schrecklich stürmisch und unglücksreich für Schiffe gewesen.

Schwange geht, damit ihr vor solchem „Wehe" bewahret bleibt. Wenn das aber ist? kann ein Jeder sich schon nach heimischen Verhältnissen berechnen, die hierin so ziemlich zusammenfallen mit den amerikanischen, namentlich in unseren Tagen, wo beide Erdtheile durch Telegraphen miteinander verbunden sind. Geht's trotz aller Vorsicht doch noch schief, so wirf dein Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.

Sing — bet' und geh' auf Gottes Wegen,
Verricht das Deine nur getreu,
Und trau des Himmels reichem Segen,
So wird er bei dir werden neu,
Denn welcher seine Zuversicht
Auf Gott setzt, den verläßt er nicht.

V.

Die beste Weise.

„Du machest deine Engel zu Winden und deine Diener zu Feuerflammen." Ps. 104, v. 4.

Mir ist es immer, als ob ich im Grunde dieses Wortes die zween Flotten sähe, auf denen sich der große Auswanderungs-Strom zur neuen Welt hinüber windet. Denn wie unser Gott seine Engel zu Winden macht, wenn's seiner Kinder Heil erfordert; so macht er auch Winde zu seinen Engeln, wenn es zu unserem Segen dient. Wie unser Gott seine Engel zu Feuerflammen macht, wenn sie wie eine glühende Wagenburg sich um die herlagern, die seinen Namen fürchten — loben — lieben; so macht er auch Feuerflammen zu seinen Dienern,

wenn es zur Vollendung der großen Heilszwecke dient, die er für unser Volk gesetzet hat. Auf wundervolle Weise sehe ich beides erfüllt in den Dampf- und Segelschiffen, die jährlich Hunderttausende von Kindern unsers Volkes hinüber und herüber tragen. Die Winde werden da zu Gottes Engeln, die uns herüberziehen auf den Segelschiffen; die Feuerflammen wandeln sich auf Dämpfern zu seinen Dienern, die mit uns durch die große Tiefe brausen, selbst wider Wind und Wetter. Wehe aber, wenn diese gewaltigen Diener des Allerhöchsten sich zum entfesselten Leviathan wandeln! Dann reißen sie hin, ohne daß ein Erretter mehr da ist, ob's auf Dampfer oder Segelschiffe ist. Darum sage ich: Insoweit ist's wohl gleich, ob ich auf die eine oder andere Weise gehe, weil Gottes Gnade mich hier wie da bedecken muß als wie mit einem Schilde. Aber in mancher anderen Hinsicht ist's doch ungleich, ob ich so oder so gehe? Obenan steht die Zeit, die auf dem Dampfer viel kürzer, etwa 2 Wochen; auf dem Segelschiff viel länger, etwa 5—8 Wochen, ist. Die Drangsale der Seereise, die ungewohnte Kost, die etwas rauhe Behandlung, das entsetzliche Leben im Zwischendeck und was sich sonst noch Unangenehmes für ein Landkind zusammenhäuft in solcher Seereise, das wird je länger je ärger — je unerträglicher — je gefährlicher und bleibt je kürzer je leichter und je besser für Leib und Seele. Ach, wie mancher hätte sein Grab nicht in der großen Tiefe gefunden, hätte er seinen Fuß auf einen schnellen Dampfer gesetzt, statt auf ein langsames Segelschiff! Darum sage ich ganz unbedingt: Wer's immer möglich machen kann, der reise lieber mit dem Dampfer statt mit einem Segelschiffe — um so mehr, da Kinder auf Segelschiffen schon vom 8ten Jahre ab als „volle Personen" bezahlen müssen, auf Dampfern aber erst vom 10ten Jahre

ab. Dazu kommt noch, daß Kinder unter 8 Jahren auf Segelschiffen „zwei Drittel" des Preises zu bezahlen haben, auf Dampfschiffen bis zu 10 Jahren nur „die Hälfte," weßhalb der Unterschied für kindergesegnete Familien im Ganzen geringe bleibt, wenn sie Dampfer statt Segelschiff nehmen. Ebenso unbedingt aber sage ich, daß jeder lieber den Dampfer fahren lasse, lieber mit einem Segelschiffe gehe, wenn dadurch die Mittel für die Landreise in Amerika erhalten werden oder wenn arbeitslose Winterzeit durch die längere Reise verbraucht wird. Besser etliche Winter-Wochen auf der See schwimmen, mit Gottes Elementen kämpfend, aber versorgt für Tag und Nacht mit Brod und Schlafstelle, als hungrig und erfroren und obdachlos in New-York's Straßen mit einem schrecklichen Untergange ringen. In jedem Falle sei nicht sicher bei deiner Rechnung für die Zukunft, sondern fürchte dich, des Wortes eingedenk: Aller Anfang ist schwer, selbst im besten Falle. Dann wirst du deine Pfennige unterwegs zu Rathe halten, du wirst in der Zeit sparen, und wirst in der ersten Noth etwas haben. Das wird dich bewahren vor dem Unglücks-Strudel, in dem schon tausende zu Grunde gegangen sind, die als mittellose Fremdlinge in ein fremdes Land stiegen. Darum thu' das Deine treulich und dein lieber Gott wird nicht dahinten bleiben und wird das Seine dann noch treulicher hinzuthun.

Weg hat der allerwege,
An Mitteln fehlt's dem nicht.
Sein Thun ist lauter Segen,
Sein Gang ist lauter Licht,
Sein Werk kann Niemand hindern,
Sein' Arbeit kann nicht ruhn,
Wenn er, was seinen Kindern
Ersprießlich ist, will thun.

VI.

Der beste Weg.

„Herr, weise mir deinen Weg und leite mich auf rechter Bahn um meiner Feinde willen." Ps. 27, v. 11.

Solch Gebet, wie's David betete, ist gar noth, wenn man zur Auswanderung schreiten will. Gleich im Anfang steht man da wie'n Fremdling, der zum Kreuzwege kommt und kaum des rechten Weges weiß. Soll ich über Hamburg gehen? oder nach Bremen meine Schritte lenken? oder über Liverpool mich schicken lassen? oder in Havre meine Anker lichten? Welch's ist der gute Weg? welches ist der bessere Weg? wo die Bahn, die wohl am besten ist? „Um meiner Feinde willen" muß der Auswanderer hinzusetzen, der seine Freunde dahintengelassen hat und hinfort als wie von einem Geierheer umschwärmt wird. Und so viel an mir ist, will ich dir treulich sagen, was ich seit vier Jahren an deines Weges Ende ausgefunden habe. Die Emigranten, die von Liverpool kamen, haben immer am meisten geklagt. „Wie die Hunde wurden wir Deutsche behandelt" — hab' ich nur gar zu oft gehört. „Vom Essen schlugen uns die Irländer zurück" — ist gewöhnlich das alte und doch immer neue Lied. Die Schiffe selbst sind sonst geräumig und auch gut. Die nächst größten Klagen kamen immer von Emigranten, die über Havre kamen. Man konnte solcher Ladung es gar oft schon auf dem Angesichte ablesen, was sie durchlebt und durchlitten hatten, ob sie mit Dampfer oder Segelschiffe kamen. Die größten Betrügereien mit Billets und bei Geldwechselung kamen zugleich in diesen Plätzen vor. Mit Hamburg und Bremen ist schwer abwiegen und schwer zu entscheiden,

ob das eine oder andere vorzuziehen ist? Jedenfalls achte ich die beiden Linien, der Norddeutsche Lloyd in Bremen und die Hamburg-Americanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft als wie auf gleich solidem Fuße stehend. Die neueren Linien sind, was zuverlässige und schnelle Beförderung betrifft, diesen alten Linien noch in keiner Weise gleich gekommen. Damit ist im Grunde genug gesagt über die Wege, die du etwa gehen könntest. Die Wahl wird dir hoffentlich nicht mehr schwer fallen, selbst wenn man dir die Billigkeit von dieser oder jener Linie anpreisen sollte. Wahr bleibt doch, die zuverlässigste und schnellste Beförderung ist am Ende auch die billigste, so sehr es im Anfang anders scheinen mag. Das hab' ich tausendmal mit Augen gesehen und mit Ohren gehört von gänzlich ausgesogenen Emigranten, die's am Ende als das Allerkostspieligste ausfanden, was sie im Anfang für's Allerbilligste gehalten hatten.

VII.

Das beste Ziel.

„Gehe aus deinem Vaterlande, von deiner Freundschaft, aus deines Vater's Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will." Mos. 12, v. 1.

Das Ziel deiner Reise möchte ich dir nicht stecken, weil ich's ungerathen halte, irgend Jemand zu solchem Schritte zu veranlassen, der Wohl und Wehe für's ganze Leben entscheidet, wohl Leben und Sterben in seinem dunklen Schooße birgt. Ich würde dir auch nicht rathen, in dieser Sache zu Menschen zu gehen, oder den Flugschriften zu folgen, mit denen das Land überfluthet ist.

„Prüfet Alles, das Beste aber behaltet für euch“ — gilt hier mehr als je. Mehr oder weniger haben alle ihr eigenes Interesse in der Colonie, in dem Staate, in der Ansiedlungssache, die sie vor andern herausstreichen. Uninteressirt ist im Grunde nur dein Gott, der dich gern an seine Hand nehmen und durch Umstände leiten will, wie ein Vater sein Kind leitet, wenn du nur seinen Zügen folgst und seinen Winken Gehör giebst. Wie er's Abraham gethan, so will er dir das Land zeigen, das zu deinem Canaan werden soll. Ob's dann Australien ist oder Amerika, ob's dann Asien ist oder Afrika, das ist im Grunde eins. „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdboden und was darauf wohnet.“ Ps. 24, v. 1. Eins der schönsten Stücke seines großen Reiches achte ich freilich die große Republik des Abendlandes, die Vereinigten Staaten Nord-Amerika's, die im Glanze ihrer Freiheit unter den Völkern der Erde prangen als wie im Morgenrothe. Mir ist's aus Anschauung zum „Lande der Freien und der Braven, der Armen und der Arbeitsamen, der Treuen und der Fleißigen“ geworden, die hier sich ihre Hütten bauen und sich's wohl sein lassen in seinen weiten Gauen, auf seinen schönen Bergen, in seinen lieblichen Thälern, an seinen mächtigen Strömen, bei seinen prächtigen Seen. Ihnen ist ein liebliches Loos gefallen, ein schönes Erbe geworden, so lange sie die Freiheit nicht zum Schanddeckel der Bosheit machen und diesen schönen Segen sich zum flammenden Fluche wandeln. Wenn du darum deine Schritte unter Gottes Leitung hieher richten willst, so sage ich: Glück zu! Der Herr segne deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!

VIII.

Der beste Hafen.

Die Frage bleibt immer noch: wo ist es am gerathensten zu landen? in Quebec? in Boston? in Baltimore? in Charleston? in New-Orleans? oder in New-York? Denn alle diese Plätze werden einem angewiesen als die besten und die billigsten, zu denen man seine Schritte lenken soll. Dazu kommt, daß New-York verrufen wird, ob der mancherlei Gaunerei, die hier zu Tage getreten ist. Darauf sage ich einfach: Wenn die andern Häfen eine Einwanderungs-Geschichte hinten haben wie New-York, dann wird sich's fragen, wie's mit ihrem Rufe aussieht? Weiter sage ich: Baltimore ist im Anfange seiner Einwanderungs-Geschichte und ich habe Dinge dort gesehen und aus dem Munde von Beamten gehört, und Subjecte als Beamte gefunden, die mich mit dem schrecklichsten der Schrecken erfüllt haben. Endlich setze ich noch hinzu, daß, trotz aller Uebelstände New-York's, der Auswanderer hier doch noch am besten versorgt ist. Wird er krank gelandet, so ist doch ein Hospital da, in dem er kraft seines Kopfgeldes zur Verpflegung berechtigt ist. Wird er in den ersten 5 Jahren hülflos, so ist ein Emigranten-Armenhaus da, das ihm eine Zufluchts-Stätte bietet kraft desselben Kopfgeldes. Geschieht das in der Stadt oder im Staate New-York, so bleibt er kraft jenes Kopfgeldes in den Grenzen des ganzen Staates für 5 Jahre zu solcher Hülfe von Seiten der Commissioners of Emigration berechtigt. Nach 5 Jahren erlangt er für'n äußersten Nothfall sein Zufluchts-Recht in den städtischen Armenhäusern des Landes. Auf solche Weise ist wenigstens gesorgt, daß keiner auf

der Straße umkommen braucht im Elende. Darum ist es nicht Gewinn, sondern Verlust für den Emigranten, wenn er sich um etliche Dollars weniger über einen andern Hafen schicken läßt und dann per Eisenbahn nach New-York kommt. In Noth- und Krankheits-Fällen nimmt man ihn nirgends auf, wenn er nicht hier vom Schiffe gelandet ist und hätte ich mich nicht Etlicher erbarmt, die auf solchen Umwegen hergekommen, sie wären krank und elend in der Straße umgekommen. Darum sage ich, ohne zu New-York's Gunsten oder anderer Häfen Schaden reden zu wollen, nur im Interesse des Einwanderers: bis jetzt ist New-York noch immer der beste Landungsplatz und wer sich nicht muthwillig in Gefahr begiebt und darin umkommt, der braucht sich bei jetzigen Zuständen vor der Gaunerei nicht mehr zu fürchten.

B.

Vorbereitung.

Billets.

Das Erste ist, daß man sich einen Platz auf dem Schiffe besorgt, um zu seinem Ziele zu kommen. Für gewöhnliche Leute ist es am besten, wenn sie zu dem Ende sich der Dienste eines guten Agenten bedienen. Ich kenne deren selbst etliche, die sich das Wohl des Einwanderers in reeller Weise angelegen sein lassen. Es giebt aber auch Agenten, die ihr Schäflein scheeren, so lange sie's in Händen haben. Unter allerlei Vorwänden müssen die Fremdlinge noch dies und das bezahlen, bis sie völlig erschöpft werden. Zieht nichts mehr, so müssen sie noch nachbezahlen, weil der Passage-Preis inzwischen höher gegangen ist. Selbst in Hafen-Städten geschieht das noch in so schreckenerregender Weise, daß Leute oft darob entblößt ankommen mit ihren großen Familien, die im Anfang zwischen 50 und 100 Thaler zu haben meinten, wenn sie landen würden. Darum sei man ja vorsichtig in der Wahl eines Agenten und wenn man keinen zuverlässigen Mann haben kann, so wendet man sich besser an die alten Schiffs-Compagnien direct oder an die Agenten der Auswanderer-Behörden. Eben so vorsichtig sei man mit Hotel- und Wirthshaus-Karten, die man von den Agenten bekommt oder von Umherstreichern auf der Auswanderungs-Straße empfängt. Das

ganze System ist wie ein Ring, der sich gegenseitig Prozente bezahlt und dafür sich gegenseitig in die Hände arbeitet. Die Glieder dieses Ringes erstrecken sich vom Binnen-Lande nach dem Hafen-Platze, vom Hafen-Platze nach New-York, von New-York wieder durch die Binnen-Städte Amerika's. Selbst die Schiffsköche, Matrosen, Steuerleute sind dergleichen dienstbare Geister, die Karten geben von „ihren Freunden," obschon „ihre Freunde" noch nicht die „Freunde des Fremdlings" sind. Sogar im Castle Garden New-York's, wo's durchaus nicht sein soll, theilen Unterbeamte oft Karten aus für die und die Häuser oder für Städte im Binnenlande. So freundlich das geschehen mag, so gut es in etlichen Fällen selbst sein mag, so vorsichtig sei man doch dabei und gebe sich nicht blind in solche Hände hin. Jeder, der solche Leute zuschickt, bekommt gewöhnlich so und so viel Commission per Kopf oder hat wenigstens beim Wirthe seine freie Zeche dafür. Das ist die Regel, von der es zwar ehrenvolle Ausnahmen giebt, die auf der andern Seite aber so weit geht, daß jeder Wirth, der seine Herberge am großen Auswanderer-Wege hat, den Fremdling als „sein" betrachtet und sich jede Zwischenkunft verbietet, von welcher guten oder schlechten Seite sie kommen mag, wenn der Mann oder Familie einmal seine Karte in der Tasche hat. Darum noch einmal: In allen solchen Fällen sei man vorsichtig!

Kisten.

Die Kisten, darin man seine Sachen verpacken will, sollten nicht ungeschickt groß sein. Dadurch werden sie zu schwer für Transport, erzeugen ungewohnte Schwierigkeiten auf der Reise, haben mancherlei Nachtheile. Namentlich werden so große und so schwere

Kisten beim Verladen zu Land und See mehr geworfen als getragen. Die eigene Schwere, die des Stoßes und des Falles Kraft erhöht, bricht sie gewöhnlich in Stücke. Der Unannehmlichkeiten, Verluste, Ausgaben, die dadurch entstehen, ist oft kein Ende. Man sollte Kisten darum nicht über 3 Fuß im Quadrat machen, lieber kleiner unter Umständen. Sodann sollten sie von gutem, starkem Holze sein, auch gut und fest gemacht. Sie haben eben gar manchen Wurf und Stoß auszuhalten, ehe sie ihr Ruheplätzchen in einem Hüttlein des neuen Vaterlandes finden. Wiederum sollten sie nicht vernagelten Deckel haben, eben so wenig einen zugeschraubten, wie sich namentlich bei der Landung zeigen wird. Sie sollten ein Paar gute Eisenbände über den Deckel haben, mit zwei guten Vorlegeschlössern vorne, und in der Mitte, wo möglich, noch ein eingelassenes oder inwendig angebrachtes Schloß. In all diesen Stücken nehme man ja gute und nicht schlechte Waare, weil das am unrechten Orte sparen heißt. Dreimal besser, daß man alles gut verwahrt, statt es sein Leben lang nachher beklagt, wenn man durch bösen Schaden klug geworden ist.

Koffer.

Von den Koffern gilt dasselbe, was ich von den Kisten gesagt habe. Sie müssen dauerhaft und stark gebaut sein, um alle die Stöße zu ertragen, denen sie ausgesetzt sind auf solcher Reise. Das gilt besonders von den Bändern, die Trunk und Deckel mit einander verbinden und zuerst, wenn sie nicht stark sind, den schweren Puffen erliegen. Mit den Schlössern geht's nicht minder so, wenn sie schwach sind und keine gute Vorhänge-Schlösser nach den Seiten hin zur Hülfe haben. Jedenfalls wird man es nie bereuen, wenn man dem

Sprüchwort folgt: „Es ist besser bewahrt als wie beklagt."

Säcke.

Sehr viele brauchen Säcke, in denen sie mancherlei verpacken. Unter Landleuten ist es zur Regel geworden, die Betten, die sie mitnehmen, in Säcke zu verpacken. Rathen kann ich dazu nie! Gelingt's, daß man sie so zum Ziele bringt, so gelingt es eben. Ich weiß sehr viele Fälle, in denen es übel gegangen ist. Einmal sind die Betten, die doch werthvoll sind, in Säcken nicht geschützt gegen Nässe. Zum andern zerreißt ein Sack nur gar zu leicht bei dem vielen Umherwerfen, dem er ausgesetzt ist. Zum dritten haben Spitzbuben die beste Gelegenheit, durch einen Messerschnitt zu den Federn selbst zu kommen. Der Ratten zu geschweigen, die auf Lagerplätzen und Schiffen ihre zerstörende Arbeit treiben. Aus allen diesen Ursachen sage ich: Man nehme keine Säcke für seine Auswanderungs-Reise!

Reisetaschen.

Von den Reisetaschen gilt dasselbe, was von den Koffern gesagt ist. Sie sollten dauerhaft und gut verwahrt sein. Dazu nicht zu groß, noch zu schwer, leicht tragbar. Der Zahl nach so wenig als möglich. Die vielen Bündel werden sehr zur Last. Sie hemmen überall, besonders bei jedem Wechsel. Dafür wird man überall geprellt. Darum: so wenig als möglich von solchen Bündeln in die Hand, weil die meisten doch gestohlen werden, die man nicht immer unter Augen haben kann.

Verpackung.

Was man für die Reise nicht braucht, das packe man Alles in oben beschriebene Kisten. Was man auf

dem Schiffe noth hat, bringe man in den gleichfalls beschriebenen Koffer. Die kleinen Nothwendigkeiten für Unterwegs versorge man in der Reisetasche. Werthvolle Schmuck- oder Geldsachen behält man am besten an seiner Person.

Beförderung.

Ueberall sei man selbst am Platze, wo es sich um die eigenen Sachen handelt. Ich würde sie keinen Spediteuren in die Hände geben, zu versenden. Weiland hab' ich's so gethan und fand in Hamburg aus, daß man sich so viel als möglich in Berlin auf meine Sachen hatte geben lassen. Das mußte ich dann bezahlen, so schändlicher Betrug es war. Da ist aber keine Hülfe, man kann nicht umkehren, noch kann man liegen bleiben, um Prozesse zu führen. Ein Fremdling — namentlich der Auswanderer, den schier jeder gewissenlos behandelt, weil er sich vor den Folgen seines Treibens sicher weiß — bleibt eben schutzlos — trotz aller Schutzgesetze schutzlos, so lange kein Gesetz ist, das die Gesetze für seinen Schutz ohne Weiteres in Kraft treten läßt. Darum ist die einzige Hülfe, die man hat, die Vorsicht, die Einen vor dem Uebel bewahrt. Wenn du deine Sachen nicht in Anderer Hände giebst, brauchst du nicht sorgen, wie du sie wieder herausbekommst. Daher schicke deine Kisten nicht voraus,*) noch laß sie dir nachkommen; sondern nimm sie mit dir zum Bahnhofe und laß sie mit dir auf deinem Zuge gehen. Kommst du zum Ende einer Bahn, so sieh' ja zu, daß deine Sachen nicht liegen bleiben, sondern von dem neuen

*) Anmerk. Vor'm Jahre schickte ich meinen Koffer acht Tage zuvor ab von Berlin und in Bremen konnte ich ihn nirgends finden und bekam ihn erst Wochen lang später.

Bahnhof wieder mit dir abgehen. Deßgleichen geh' nicht ab vom Ufer, ohne daß du deine Sachen mit eigenen Augen am Bord des Schiffes gesehen. Folgst du diesen Rathschlägen, so wirst du zwar Umstände haben, aber auch deine guten Sachen behalten. Entschlägst du dich dieser Mühe und verläßt dich auf's Wort und auf die Besorgung von Andern, so brauchst du dich nicht wundern, wenn du mit tausenden und zehntausenden zuletzt zu deinem Ziele kommst mit — Nichts!

Zölle.

Was nicht sehr gut und des Mitnehmens werth ist, lasse man dahinten. Ueberhaupt nehme man nicht so viel wie möglich mit, sondern so wenig wie möglich. Zu dem Wenigen zähle ich gute Kleidung für Sommer und Winter, gute Wäsche, gute Betten, gutes Schuhwerk. Geräthschaften und Werkzeuge mitzunehmen ist ein kostspieliges Uebel. Dergleichen Sachen sind hier reichlich zu haben und zwar in der Art, wie sie hier gebräuchlich sind. Dazu kommt, daß solche Sachen schweren Zöllen unterworfen sind, obschon sie für den eigenen Gebrauch sein mögen. Selbst neue Kleidung, neues Schuhwerk ꝛc. ist nicht vom Zolle ausgenommen. Obschon es für Selbstgebrauch sein mag, das hilft da Alles nichts. Das Gesetz sagt, daß alle Sachen verzollt werden müssen, die man nicht selbst für ein Jahr lang gebraucht hat.*) Es ist wahr, daß Zollbeamte es nicht gar so genau nehmen mit Auswanderern; es ist aber auch wahr, daß ihr Verhalten sehr viel von Umständen und Launen abhängt und man ihrer Willkür darinnen preisgegeben ist. Darum besser, man richtet sich mit seinen Sachen so ein, daß man in keiner Weise von ihren Gefälligkeiten abhängig wird.

*) Nach dem letzten Erlaß von Washington sind die Zollbeamten angewiesen, mit Emigranten möglichst liberal zu sein.

Adressen.

Die hat man doch, sollte man meinen. Jeder weiß doch, woher er kommt und wohin er will? Und doch sind mangelhafte Adressen eine Quelle von unsäglichem Elend für Viele. Erst jüngst tauchte ein Fall vor mir auf, der als Beispiel dienen mag. Eine Familie mit 7 Kindern konnte nicht weiter kommen, weil Reise-Mittel fehlten. Die Mutter mit den 3 kleinsten Kindern geht voraus nach Illinois, um die Verwandten zu suchen, und der Vater mit den 4 größeren geht in's Emigranten-Armenhaus. Für 6—8 Wochen liegen sie so getrennt, ohne daß sie etwas von einander erfahren. Da kommt ein Brief an mich von Westen her von einem menschenfreundlichen Manne, der sagt: „In meinem Hause liegt eine Frau mit 3 Kindern, die ich aus Barmherzigkeit aufgenommen habe. 14 Tage lagen sie zuvor bei einem Nachbar, der's nicht länger durchsetzen konnte. Die Frau weiß nichts mehr von ihrem Manne und der Mann weiß nichts mehr von seiner Frau. Die beiden Hälften der Familie sind sich gegenseitig verloren, und Gott weiß, ob sie sich noch einmal zusammen finden in dieser Welt. Die Frau kam her, um ihre Verwandten zu suchen, die aber nirgends zu finden. Es scheint, sie ist in eine falsche Gegend gerathen. Wir wollen Geld zusammenschießen, daß Vater und Kinder nachkommen können, wenn er's hier wieder abarbeiten will. Drei Briefe habe ich schon nach New-York geschrieben, unter Adressen, die man der Frau mitgegeben, erhalte aber keine Antwort. In letzter Verzweiflung wende ich mich an Sie, Herr Pfarrer, und bitte um Gottes willen, helfen Sie, daß die Familie wieder zusammen kommt!“— Darum sorge, daß du recht genaue Adressen hast, damit du vor derlei Unglück bewahret bleibst. Dazu aber

gehört, daß du dir vor deiner Abreise schon die Namen von Ort, von Kreis, von Staat senden läßt, und zwar geschrieben von einem Manne, der der englischen Sprache kundig ist. Deine deutschen Verwandten in Amerika verstehen es eben selbst nicht und schreiben den ungefähren Laut, wie sie ihn hören, nach deutscher Mundart hin. Da kommt denn ein Ding heraus, namentlich wenn's daheim noch mal abgeschrieben wird, aus dem hier zu Lande kein Mensch klug werden kann. Du stehst dann rath- und hülflos da und kommst wohl in Elend sondergleichen. Z. B. kam jüngst einer, der wollte nach „Einricht," wie's in seinem Briefe von Verwandten hieß. Der wirkliche Name, den ich dafür ausmachte, war „Iron Ridge" — ausgesprochen „Eiron Ridsch". So weit ist's nun gut, aber noch nicht genug, weil „Iron Ridge" im Staate New-York sein kann, oder in Pennsylvania, oder in Massachusetts, oder in Indiana, oder in Iowa. — Darum gehört noch der Name des Staates hinzu, in welchem der Ort deiner Bestimmung liegen soll. Aber solch ein Staat ist immer noch so groß, daß zwei, drei und mehr Orte gleichen Namens in seinen Grenzen liegen mögen, und zwar in weiter von einander entlegenen Theilen. Darum ist bei richtiger Adresse, auch für Briefe, wenn sie sicher gehen sollen, immer noch der Kreis, in amerikanischer Sprache „County" noth, in welchem besagter Ort liegen soll. Dadurch wird die volle Adresse von jenem Orte: Iron Ridge, Dodge Co., Wis.; dabei ist County abgekürzt in Co. und Staat Wisconsin in Wis. Hast du keine so volle und deutliche Adresse von deinem Orte und du kommst nach New-York und kaufst ein Eisenbahn-Billet z. B. nach „Jefferson," so mag dir's gehen wie jener Frau, die nach „Jefferson," Missouri, kam, statt zu ihrem Manne nach „Jefferson," Wisconsin. Gut ist's

unter allen Umständen, seinen Namen mit so voller und deutlicher Adresse vom Bestimmungsort zugleich auf seine Kisten und auf seine Koffer zu setzen.

Gelder.

Die gut und sicher zu besorgen, ist eine Hauptsache, weil sie grade die verbotene Frucht bilden, nach der alle lüsternen Blicke der Welt gehen, die du zu passiren hast, und alle Kunstgriffe der Gauner, die in allerlei Gestalten deinen Auswanderer-Pfad durchkreuzen. Selbst in Kaufmanns-Röcken oder in Beamten-Gestalten kannst du sie zuweilen finden, wenn sie dir Wechsel nach der neuen Welt geben, bei deren Präsentation du ausfindest, daß sie des Tragens nicht werth waren, viel weniger dein Geld. Darum rathe ich, für dein Geld so viel als möglich selbst Sorge zu nehmen und dich Niemand damit in die Hände zu geben, es sei denn ein wohlbekannter Character und ein unzweifelhaftes Haus. Deren giebt es mehrere, die zuverlässig sind, darunter auch die deutsche Gesellschaft von New-York. Kannst du auf so solide Weise einen Wechsel erlangen, so mag's gerathen sein, einen zu nehmen,*) sintemal es auch seine Gefahren hat, wenn du deine Gelder mit dir führst. Unterwegs wird gestohlen wie von Raben, aus den Kleidern, aus den Reisetaschen, aus den Koffern, selbst von der Brust, wie ich's bei einem Schweizer erfahren habe. Es giebt Spitzbuben, die nur zu dem Ende auf Emigranten-Schiffen reisen, um solche Dieberei handwerksmäßig zu treiben. Eine Frau wieder, die ihre 50 bis 100 Thaler in der

*) Anmerk.: Dabei bleibt immer der Uebelstand, daß der Fremdling sich bei Einlösung einem Führer vertrauen muß, die gewöhnlich nicht grade die besten sind.

Kiste hatte, verlor sie durch's Wasser, das bei stürmischer Reise den Dampfer hart mitnahm und die Kisten Vieler verdarb. Das Beste ist's, solche Gelder an den Zahlmeister des Dampfers oder an den Kapitain des Segelschiffes zur Aufbewahrung zu geben für die Reise. Natürlich gilt das Alles nur von größeren Summen, die man selbst schwer versorgen kann. Und selbst in diesen Fällen nehme man seinen Wechsel immer auf Sicht, nicht auf drei Tage. Unter Umständen rechnet man den Tag der Präsentation nicht, 3 Tage grace (Frist) muß man erlauben, so werden es 7 Tage, bis man zu seinem Gelde kommt. Das hat oft seine großen Uebelstände für'n Fremdling, dessen bestes Interesse in der sofortigen Weiterreise liegt. Kleinere Summen, die man in Gold oder Papier wohl verwahren kann, rathe ich unter allen Umständen lieber selbst zu versorgen und zwar mit aller Vorsicht. Dann ist man unabhängig in seiner Bewegung, man kann ohne Aufenthalt weiter und braucht sich Keinem in die Hände zu geben.

Hülfs-Gelder.

Viele erhalten Hülfs-Gelder von ihren Verwandten in Amerika, damit sie herüber kommen können. Sehr oft geschieht das in einem Passage-Schein für'n Dampfer oder Segelschiff. Damit ist gesorgt, daß man von Land zu Lande kommt. „Bist du nur erst in New-York — schreiben die Freunde weiter — so hat es keine Noth mehr. Das Reise-Geld zu uns findest du dort vor" — so setzen sie hinzu. Und solchen Brief in der Tasche kommt der Auswanderer ganz sorgenlos herein in's fremde Land. In Castle Garden frägt er: Ist Geld für mich hier? Nein! ist die kurze Antwort, die er auf Nennung seines Namens bekommt. Bei der deutschen Gesellschaft

mag's eben so gehen, wenn er hinkommt, und die gleiche Antwort wartet wohl bei mir, zu dem er seine Schritte lenkt. „Ja, es soll doch hier sein," fängt er nun mit Thränen an, „sie haben mir's doch so deutlich geschrieben," fährt er mit Schluchzen fort. „Aber wo soll's denn sein?" frage ich; „wie heißt die Office? wie der Mann? wie die Straße? wie die Haus-Nummer?" Von dem Allen steht im Briefe nichts, der nur sagt: In New-York sollst du's finden! New-York ist aber eine Welt für sich, da giebt's Agenten in allen Ecken und Enden, irgendwo liegt es, kein Mensch aber findet's aus. Nun muß der arme Fremdling in's Emigranten-Armenhaus, muß warten, bis ihm Nachricht wird, wo das gesandte Geld zu finden ist. Nach Wochen oder Monaten ist's durch Hin- und Herschreiben klar geworden, endlich bekommt die Familie ihr längst dagewesenes Geld, traurig zieht sie ihres Weges weiter, den oder jenen hat sie zurücklassen müssen. Ein Grabeshügel mag das Denkmal ihres Wartens sein! Oder die Verwandten wissen nicht, wann und mit welchem Schiffe die Freunde kommen, ehe noch das versprochene Reise-Geld da ist, laufen sie im Hafen ein und es geht den gleichen Gang. Erst dieser Tage hatte ich solche Familie, für die ich an die Verwandten schrieb, weil ihr Reise-Geld noch nicht da war. Es ist wahr, die schickten das Geld, aber nicht an meine Adresse. Sie schrieben sogar, daß sie 50 Dollars gesandt hätten, sagten aber nicht wie? wohin? an wen? Dadurch ward doppeltes Hin- und Herschreiben noth, darüber Wochen um Wochen hingingen. Jetzt endlich reisten sie ab mit einem Töchterlein, das kränklich war. Einen Sohn und ein Mädchen hatten sie etwa 3 Tage zuvor begraben. „Denken Sie," sagte die betrübte Mutter, „beide Kinder entschliefen in einem und demselben Momente." Natürlich geschieht das Alles

unter Gottes Zulassung, aber der Ueberzeugung kann ich mich nicht erwehren: Sie und hundert andere Familien hätten ihre lieben Kinder noch, die ein Segen für's Land sein würden, wenn ihre Hülfs-Gelder in Zeiten dagewesen wären. Darum sorgt doch, daß die Freunde in Amerika wissen: wann und von wo ihr abreist? mit welchem Schiffe ihr kommt? bis wann eure Mittel zur Weiterreise da sein müssen? Sorgt vor Allem, daß sie lieber 4 Wochen zu früh als 24 Stunden zu spät in New-York ankommen. Sorgt aber auch, daß ihr Ort — Namen — Haus — Straße — Bureau wißt, wo ihr sie zu suchen habt. Am Besten ist's, wenn diese Gelder direct nach Castle Garden gesandt werden, oder an die deutsche Gesellschaft oder auch an unsre Mission, die viel Liebesdienste darin erwiesen hat. Dadurch bekommen es die Landenden auf der Stelle, können noch am selben Tage weiter, statt daß sie liegen bleiben und Agenten in der Stadt aufsuchen müssen und Betrügereien auf dem Wege ausgesetzt werden.

Empfehlungsbriefe.

Solche Briefe sind gut, wenn du sie mitnimmst. Sie zeugen von deiner ehrlichen Auswanderung, die du unternommen hast. Ich achte sie darum gut, sehr gut unter allen Umständen. Verläßt du dich aber auf deine Empfehlungsbriefe, so wirst du verlassen genug sein. „Man hat sie gelesen, man hat sie bei Seite gelegt, man hat mich nicht einmal gebeten wieder zu kommen" — das habe ich nur zu oft gehört. Der Fremdling empfindet das gewöhnlich bitter, obschon es viel in hiesigen Zuständen liegt. Jeder hat seinem Geschäfte obzuliegen mit unverwandtem Blicke. Die Zeit ist für ihn Geld. — „Hilf dir selbst," ist das Hauptsprüchwort in Amerika's

Grenzen. Und Empfehlungs-Briefe dennoch gut? nicht nutzlos? Ich sage getrost: Ja, sie sind gut! nein, sie sind nicht nutzlos! Denn wenn dein Gott dir ein ordentliches Plätzlein zeigt, da mag man von ohngefähr nach der Ursach deines Abgang's von daheim fragen und wohl dir, wenn du dann sagen kannst: Der oder der kann die gewünschte Auskunft geben; dies oder das Papier wird meinen „ehrlichen Abgang" von daheim bezeugen. Das mag unter Umständen für dein ganzes Lebens-Schicksal entscheiden.

Zeugnisse.

Das Aehnliche gilt von Zeugnissen, die über deinen Character Aufschluß geben. Gewiß, es riecht nicht fein, wenn man antwortet: Ich hab' immer gehört, daß Zeugnisse in Amerika nichts werth sind! darum hab' ich alle dahinten gelassen und des Mitnehmens nicht werth gehalten. Thut ein Mensch gar verwundert ob der Frage nach Zeugnissen und meint, danach hat man mich noch nie gefragt in Amerika — dann mag man doppelt vorsichtig sein. Jedenfalls will ein ordentlicher Mann immer wissen, mit wem er zu thun hat, wenn er Jemand in irgend welche Arbeit berufen will. Schlechte, die dich selbst betrügen wollen, mögen der Zeugnisse sich begeben und deren freilich giebt es die Menge. Das Sprüchwort ist auch hierin wahr: Gleich und gleich gesellt sich gern! Wahr ist aber auch, daß Zeugnisse allein es nicht thun in Amerika, wenn man nicht zugleich der rechte Mann ist; am wenigsten, wenn's nur alte sind, aus vergangenen Jahren. Die hat jeder Taugenichts noch bei sich, so grundverdorben er sein mag. Solche Helden des Trugs frägt man aber: Wo ist, außer diesen alten Zeugnissen, das jüngste für den Abgang nach

Amerika? Deine Schul-Abgangs-Zeugnisse, deine Amts-Einsetzungs-Zeugnisse und wie sie sonst heißen, die sagen mir, was du einst warst. Wo ist aber das Dokument, das mir sagt, was du jetzt bist? das mir sagt, du bist jetzt noch, was du einst warst? Prediger, Beamte, Schulmeister, Kaufleute u. dgl. m. werden namentlich wohl thun, wenn sie dieses Stück zu Herzen nehmen.

Aufträge.

Ein anderes Stück sind die Aufträge, mit denen Auswanderer überladen werden. Da kommen diese Nachbarn mit einem Kistlein, das sie besorgt haben möchten. Da kommen jene Bekannte, die ein Packet mitschicken möchten. Da laufen Briefe von hie und da ein, um sie mit nach Amerika zu nehmen. Das kommt zwar Alles in freundschaftlicher Weise, ist auch so natürlich, verflicht aber den Fremdling im fremden Lande mit vielerlei Unannehmlichkeiten. Sind's neue Sachen, Cigarren oder andere steuerbare Gegenstände, so verwickeln sie ihn schon sehr leicht mit den Zollbeamten und stürzen ihn in Noth und Auslagen. Sind's Packete, die er in New-York überbringen soll, so mag der Gang des Aufsuchens zu seinem Verderbens-Gange werden, weil der geübte Blick der Gauner jeden „Grünen" auf der Straße auf's Korn zu nehmen weiß. Unter'n besten Umständen hält's einen Tag oder zweie auf, was so und so viel Dollars kostet und noch mancherlei Uebeles im Gefolge haben mag. Selbst Briefe, wenn er sie nicht selbst überbringen kann, muß der Fremdling frei machen, weil sie sonst gar nicht abgehen auf der Post. Darum viel besser, der Freund verschont seinen Freund mit derlei Aufträgen, die er als Fremdling in fremden Landen nicht besorgen kann, ohne

sich dienstbaren Geistern in die Hände zu geben. Nur zu vielen schon sind sie dadurch zu Fallstricken geworden, die sie in mancherlei Verderben gebracht haben.

Vergessen.

Was noth ist, sollst du nicht vergessen; das Ueberflüssige aber, was du etwa vergessen hast, laß ja nicht nachkommen. Selbst nothwendige Sachen, wenn du sie nachkommen läßt, verwickeln dich schon in Schwierigkeiten. Die Kiste deiner Kleidung, die du frei hereinnimmst, wenn du sie mitbringst, wandert hier in's Zollhaus, wenn du sie nachgesandt bekommst. Daraus erwachsen ohne Weiteres Kosten, die durch den Zoll noch sehr gesteigert werden, wenn du nicht beschwören kannst, daß es deine Sachen sind, von dir gebraucht für ein Jahr. Das können die Meisten nicht und sind dann erstaunt ob aller Ausgaben, die erwachsen und schreiben zuletzt wohl an mich, daß ich zu ihren Gunsten einschreiten möchte. Unter nun bestehenden Umständen ist das Alles umsonst und ohne Gnade müssen solche Sachen durch die Geschäfts-Routine des Zollhauses hindurch und werden mit allen nöthigen Kosten belegt. Darum denke aller nothwendigen Sachen bei Zeiten, nimm ihrer wohl wahr auf der Reise, du ersparst dadurch viel Mühe und viel Kosten. Das ist eins, was ich unter diesem Artikel sagen wollte und das andere ist: Vergiß nicht das Wort deines lieben Gottes, nimm deine Bibel wahr, gedenke deines Katechismus, vergiß nicht dein Gesangbuch. Nur zu oft habe ich bei Landung in Castle Garden auf meine Frage: hast du keine Bibel mit? die traurige Antwort bekommen: Vergessen. Und zu oft nur habe ich solchen losen Vergessern sagen müssen:

Wie, wenn dein Gott dich nun dahinten läßt, dich nun vergißt, an dessen Gnad' und Segen auch in Amerika Alles gelegen ist? Und willst du bei solcher Frage nicht schamroth werden, soll dein Gewissen dich nicht darob verdammen, magst du von deinem Gotte nicht vergessen werden, vergiß deines Gottes und seines Wortes auch nicht.

C.

Die Reise.

Der Aufbruch.

Es mag wohl sein, daß dir alle Vorbereitungen für deine Reise noch leicht geworden sind. Hat doch so Mancher das Auswanderungs-Fieber so gluthvoll, daß ihm Alles in rosigem Glanze erscheint. Wenn aber der Reisekram zusammen gepackt ist, Bibel — Gesangbuch — Katechismus sein Plätzchen obenauf gefunden hat und die Deckel verschlossen sind; — wenn die Abschieds-Stunde schlägt, der Moment kommt, der dich mit Riesen-Macht von Allem reißt, was in dem süßen Worte „Heimath" eingeschlossen liegt; — wenn Eltern, Geschwister, Verwandte, Bekannte zuletzt, wie Nebelgestalten entschwinden, noch immer mit dem letzten langen Abschieds-Gruße winkend; — wenn dann lauter fremde Städte, fremde Dörfer, fremde Flecken, fremde Hütten, fremde Gesichter vor dir auftauchen und keine mehr als wie Daheim; — wenn du anfängst inne zu werden, du bist ein „heimathloser Fremdling" geworden, der keine bleibende Stätte hat; — und die Nacht bricht dann herein, während welcher du in Kedar's Hütten wohnen und in Mesech's Zelten weilen mußt; — und die Nacht umfängt dich, die mit ihrem schwarzen Grunde zum finsteren Spiegel deiner gänzlich ungewissen Zukunft wird: Ist's Wunder,

wenn's dir dann ergeht, wie's Elias ging, als er eine Tage-Reise in die Wüste kam und unter'm Wachholder-Baume winselte: „Es ist genug! — genug, o Herr! So nimm nun meine Seele von mir, dieweil ich doch nicht besser bin denn meine Väter waren." Und willst du dann in deines Zagens Tiefen vom sanften Säuseln Gottes umspielt werden, willst du dann in deines schweren Schlafes düstern Gefilden der lichten Engelgestalten (1 Könige 19) deines gnädigen Gottes gewahr werden; willst du dann aus diesen Abgründen, darinnen Verzweiflungs-Winde wehen, in Kraft des süßen Trostes Gottes wieder emporsteigen wie'n Adler und laufen ohne müde zu werden: so sorge in Zeiten, daß du deinen ersten Auswanderungs-Schritt thust im Namen des Vaters — des Sohnes — des heiligen Geistes und deine Seele von Anfang an dem treuen Gott befiehlst, der dich weder verlassen noch versäumen will zur bösen Zeit, mit dem Gebete:

Meinen Ausgang segne Gott,
Meinen Eingang gleichermaßen;
Segne mir mein täglich Brod,
Segne mir mein Thun und Lassen;
Segne mich mit sel'gem Sterben
Und mach mich zum Himmels-Erben.

Unterwegs.

Noch einmal laß dir hier gesagt sein, daß du deine Augen offen hältst über alle deine Sachen, sobald das Vaterhaus im Rücken liegt und das letzte „Gott befohlen!" gewechselt ist. Damit bist du aus dem Freundes-Kreise herausgetreten, in dessen Gefilden der süße Hauch von sorgenlosem Vertrauen wehte. Hinfort erfüllt sich

mehr oder weniger, was von den Aposteln insonderheit gesagt ist: Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe! Im Grunde gilt das von allen Fremdlingen, weshalb unser Gott des Fremdlings so oft gedenkt in seinem Worte und ihn mit der Wittwe und der Waise zu schirmen sucht. Am meisten aber gilt es doch vom Auswanderer, der unter allen Fremdlingen der fremdeste ist. Wenn die Welt ihn nicht grade mit Bewußtsein wie vogelfrei ansieht, so behandelt sie ihn doch wie rechtslos und rupft und zupft und plündert auf allerlei Weg und Weise. Zu fürchten hat man ja nichts, weil's ein unbekannter, freundloser, der örtlichen Verhältnisse unkundiger Pilgrim ist, der kaum mehr wie zum Lande und zum Volke zählt. Gesetze kann der dahin Eilende ja nicht zu seinem Schutze anrufen, wie Niemand besser weiß als die Gauner. Da nimmt denn jeder, was er kriegen kann, und trägt davon, was ihm erreichbar wird. Beim Umdrehen schon ist des Auswanderers Reisetasche — Mantel — Rock — Schirm ꝛc. fort, ohne daß du etwas wiedersiehst. Selbst im Schlafe, auf den Eisenbahn-Zügen, in den Wirthshäusern, auf den Schiffen, kurz: Ueberall auf der großen Heer-Straße des Auswanderer-Zuges bist du von Gaunern umlauert, die ihr schwarzes Handwerk in meisterhafter Weise auf diesem Felde treiben. Darum hab' die Augen überall offen und laß dich durch keinen freundlichen Fremdling von deinen Sachen ableiten. Sieh' namentlich bei Stationen-Wechsel sorgsam und in Zeiten zu, daß nichts von deinen Sachen dahinten bleibt, wie's im Moment der Eile und der Aufregung nur zu oft geschieht. Gedenke noch einmal des Sprüchworts, das hinfort deinen Gang leiten muß: besser bewahrt, als wie beklagt!

Hafenstadt.

Fast noch mehr als von der Reise gilt diese Mahnung zu sorgsamer Vorsicht von der Hafenstadt, wie immer sie heißen mag. Die Schrift sagt schon: „Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler." Das Aas der Hafenstädte aber ist der Auswandererhaufe, von dem ganze Schwärme von Raubgefieder zu leben suchen. Die umkreisen dich freilich in Taubengestalt, mit lächelnden Angesichtern, in höchst dienstfertiger Weise, aber auch mit heimlicher Schlangen-Falschheit. Die verborgene Klaue ist immer nach deinen letzten paar Reisethalern ausgestreckt, die sie unter allerlei Vorwänden und für allerlei Dienstfertigkeiten zu erlangen wissen. Darum laß dich mit keinem solcher Leute ein und besorge dir Alles selbst, was du hier zu besorgen hast. Kein Mensch thut dir das Geringste umsonst, sie wissen sich alle bezahlt zu machen.

Wirthshäuser.

Die Emigrantenhäuser stehen zwar alle mehr oder weniger unter Controlle der Auswanderungsbehörden und darum sagt man im Allgemeinen wohl dem Fremdling: es ist gleich gut, in welches du von diesen licensirten Häusern gehen magst. Irre ich nicht, so vertheilen Beamte in Bremen schon auf dem Eisenbahnhofe die Ankömmlinge in Trupps unter die verschiedenen Wirthe, die bereits auf den Zug harren. Ich würde aber jedem Auswanderer rathen, sich selbst im Voraus nach einem guten Logirhaus zu erkundigen und die beste Quelle dafür ist immer bei den Bekannten, die vorausgegangen sind und die Güte oder Schlechtigkeit eines Hauses erprobt haben. Ich sage das darum, weil ich aus eigener Anschauung gesehen, welcher Unterschied zwischen Emigrantenhaus und Emigrantenhaus ist und weil ich zum

Theil entsetzliche Klagen gehört von Emigranten, die über Ställen hatten schlafen müssen, unter Schmutz und Gestank, daß sie sich glücklich priesen im Zwischendeck des Schiffes, was wahrlich viel sagen will.

Preise.

Am besten ist's, gleich von Anfang sich die Preiskarte seines Hauses vom Wirthe geben zu lassen. Folgt man dieser Regel so wird man sich viel Aerger ersparen und viel Prellerei. Namentlich gilt das in Plätzen, die der Reise-Route entlang liegen. Da ist in diesem Stücke weniger Controlle von Seiten der Behörden als es in den Hafenstädten ist, wo die flagranten Prellereien zu heilsamen Preisgesetzen geführt haben. Zum Anhalt für den Auswanderer, wie zur Berechnung beim Ueberschlag der Reisekosten, will ich die Preisgesetze hersetzen von den zwei Hauptplätzen der Auswanderung. Danach kann man zugleich urtheilen, wie's ohngefähr in andern Plätzen sein kann, die man zu passiren hat, wenn's rechtlich dabei zugeht.

Preise in Hamburg.

Folgendes sind die Preise, die von der hiesigen Auswanderer-Behörde festgesetzt sind.

a. Für Kost und Logis:

I. Classe.

Preis: für Erwachsene 1 Mark 8 Sch. Crt. = 18 Sbgr.

Gegeben wird:

ein gutes Bett; Morgens: Caffee mit Zucker und Milch nebst Weißbrod; Mittags: Suppe, Gemüse, Braten ꝛc.; Nachmittags: Caffee mit Zucker und Milch nebst Weiß-

brod; Abends: Caffee oder Thee mit Zucker und Milch nebst Weißbrod (oder statt dessen warmes Essen).

II. Classe.

Preis: für Erwachsene 1 Mark 2 Sch. Crt. = 13½ Silbgr.

Gegeben wird:

ein Bett; Morgens: Caffee mit Zucker und Milch nebst Weißbrod; Mittags: Suppe, Gemüse und Fleisch; Nachmittags: Caffee mit Zucker und Milch; Abends: Caffee oder Thee mit Zucker und Milch nebst Weißbrod.

III. Classe.

Preis: für Erwachsene 14 Sch. Crt. = ca. 10½ Silbgr.

Gegeben wird:

Nachtlager (Matratze); Morgens: Caffee mit Zucker und Milch nebst Weißbrod; Mittags: Suppe, Gemüse und Fleisch; Abends: Thee oder Caffee mit Zucker und Milch nebst Weißbrod.

In allen Classen gelten die angeführten Preise, in welchen die in der kälteren Jahreszeit nöthige Heizung und Erleuchtung der Gastzimmer ohne weitere Vergütung eingeschlossen ist, für einen Aufenthalt im Gasthause von vierundzwanzig Stunden. Fällt auf Verlangen eines Gastes eine oder die andere angeführte Leistung aus, so muß er sich wegen der eintretenden Preis-Ermäßigung vorher mit dem Wirthe einigen. Dagegen werden besondere Leistungen nach ebenfalls vorher zu bestimmenden Preisen extra vergütet.

Sämmtliche Auswanderer-Logiswirthe sind verpflichtet, Auswanderer in der III. Classe zu dem oben angegebenen Preis bei sich aufzunehmen.

b. Für Gepäck-Transport:

Vom Bahnhofe.

Für die Beförderung des Gepäcks vom Berliner Eisenbahnhof nach dem Logirhause werden pro 100 Pfund die festen Preise von vier resp. fünf Schilling (oder 3 bis 3¾ Sgr. Pr. Crt.) und vom Lübecker Eisenbahnhof nach dem Logirhause per 100 Pfund fünf bis sieben Schilling (oder 3¾ bis 5¼ Sgr. Pr. Crt.) berechnet.

Zum Schiffe.

1) für den Transport des Gepäckes der Auswanderer aus den Logirhäusern an Bord der Schiffe nicht mehr als 6 Schilling per 100 Pfund;

2) für die in denselben Schuten, in welchen das Gepäck an Bord gebracht wird, erfolgende Beförderung der Eigner des Gepäckes nicht mehr als 1 Schilling für die Person.

Die Auswanderer werden ganz besonders darauf angewiesen, dem Auf- und Abladen des Gepäcks, namentlich auf dem Schiffe selbst, stets persönlich beizuwohnen.

c. Für Schiffsbedürfnisse:

Blechgeschirr.

	für 1 Person.		für 2, 3 und 4 Personen.
1 Trinkbecher	Ct. Mark	— 2 Sch.	
1 Wasserflasche	„	— 5 „	.... 10 — 12 Sch.
1 Butterdose	„	— 3 „	.... 4 — 5 „
1 Eßschüssel	„	— 4 „	.... 8. 11. 14 „
1 Waschschüssel	„	— 6 „	
1 Nachtgeschirr	„	—12 „	
1 Messer und Gabel .	„	— 4 „	
1 Löffel	„	— 1 „	

Ct. Mrk. 2. 5 Sch. gl. ca. 27½ Slbgr.

Matratzen und Kissen:

einschläfrige . ca. Ct. Mrk. 2. 4 Sch. gl. — Thlr. 27 Sgr.
zweischläfrige „ „ 3. 12 „ „ 1 „ 15 „
dreischläfrige . „ „ 5. — „ „ 2 „ — „

Stepp-Decken.

für 1 Person . ca. Ct. Mrk. 3. 8 Sch. gl. 1 Thlr. 12 Sgr.
für 2 Personen „ „ 5. — „ „ 2 „ — „
für 3 Personen „ „ 6. — „ „ 2 „ 12 „

Wollene Decken:

für 1 und mehrere Personen von 2 Mark 8 Schilling bis 3 Mark 4 Schilling ꝛc. ꝛc.
Proviantkisten 2 Mark 8 Schilling ꝛc. ꝛc.

Preise in Bremen.

Folgendes sind die Preise in Bremen, die von der Auswanderer-Behörde festgesetzt sind.

a. **Für Beköstigung:**

I. Classe.

Preis für Erwachsene: 14 Ggr. (17½ Silbergroschen) Pr. Crt.; für Kinder unter 10 Jahren die Hälfte; Säuglinge zahlen Nichts.

Gegeben wird:

ein gutes Bett, Morgens Caffee mit Zucker und Milch nebst Weißbrod; Mittags Fleischsuppe. Fleisch und Zugemüse; Abends entweder Thee oder Caffee mit Zucker und Milch nebst Butter und Brod, oder statt dessen warmes Essen.

II. Classe.

Preis für Erwachsene: 10 Ggr. (12½ Silber-

groschen) Pr. Crt.; für Kinder unter 10 Jahren die Hälfte; Säuglinge zahlen Nichts.

Gegeben wird:

Nachtlager (ohne Bett), Morgens Caffee mit Zucker und Milch; Mittags dasselbe Essen wie in der I. Classe; Abends Thee oder Caffee mit Zucker und Milch.

In beiden Classen gelten die angeführten Preise, in welche die in der kälteren Jahreszeit nöthige Heizung und Erleuchtung der Gastzimmer, ohne weitere Vergütung, eingeschlossen ist, für einen Aufenthalt im Gasthause von vierundzwanzig Stunden. Fällt, auf Verlangen eines Gastes, eine oder die andere angeführte Leistung aus, so ist der Gastwirth verpflichtet, eine verhältnißmäßige Erniedrigung der Taxpreise eintreten zu lassen.

Dagegen werden besondere Leistungen nach einer im Gasthause aufgehängten Taxe besonders vergütet.

b. Für Gepäck-Transport:

Vom Bahnhofe oder vom Landungsplatze der Oberweser-Dampfschiffe bis zum Gasthause und vom Gasthause bis zum Abgangsorte des zur Weiterreise bestimmten Kahns oder Unterweser-Dampfschiffes, also für beide Transporte zusammen:

Bis zu 100 ℔ werden nie mehr als 2 Ggr. (2½ Silbergroschen) Pr. Crt.;

Von 100 ℔ bis 400 ℔ werden nie mehr als 4 Ggr. (5 Silbergroschen) Pr. Crt.;

Für jede 100 ℔ über 400 ℔ werden nie mehr als 1 Ggr. (1 Silbergroschen 3 Pfennige) Pr. Crt. bezahlt.

Kleinigkeiten werden umsonst beigeladen, und tritt eine Ermäßigung der vorstehenden Taxe auf die Hälfte ein, wenn die Beförderung des Ge-

päcks nur nach oder nur von dem Gasthause erfolgt.

Alle mit dem Nachweisungs-Büreau in Verbindung stehende Gastwirthe sind verpflichtet, auf Verlangen der Auswanderer die Expedition des Gepäcks und sonstiger Effekten derselben gegen die gedachten Taxpreise zu übernehmen, indeß hat jeder Eigenthümer selbst auf seine Sachen zu achten und bei deren Auf- und Abladen mitzuhelfen.

c. Für Schiffsbedürfnisse:

Blechgeschirr	Pr. Crt.
für 1 Person.	Sgr.
1 Eßmenage . . ca.	4
1 Trinkbecher . . ca.	1
1 Trinkflasche . . ca.	3
1 Butterdose . . ca.	2
1 Caffeekanne . ca.	2 bis 3
1 Waschschale . ca.	2 bis 3
Löffel u. Gabel . ca.	1½ bis 3
1 Nachtgeschirr . ca.	4

Für 4—6 Personen.	
1 Eßmenage . . ca.	8 bis 10
1 Trinkflasche . ca.	5 bis 6
1 Butterdose . . ca.	4 bis 5
1 Caffeekanne . ca.	5 bis 6
1 Waschschale . ca.	4
1 Nachtgeschirr ca.	6

Matratzen	Pr. Crt.
mit Stroh.	Thlr. Sgr.
einschläfrige ca.	— 12 bis 15
zweischläfrige ca.	1 —
bis	1 6
mit Seegras	
einschläfrige ca.	1 2
bis	1 16
zweischläfrige ca.	3 —
bis	3 8
1 Kiste (Proviant)	— 16

Wollene Decken.

Decken ganz wollene in verschiedenen Längen und Breiten		
ca.	—	21
bis	1	8
feinere . . . ca.	1	12
bis	1	18

Diese Preise sind fest, soweit sie Logis, Kost und Transport betreffen. Die übrigen Bedürfnisse sind Handels-Artikel, die der Auswanderer, der hier einen Preis-Anhalt hat, auf möglichst billige Weise zu erzielen

suche. Von dem Allen aber kaufe man nicht so viel als möglich, sondern so wenig als möglich. Ach, wie mancher wäre in Amerika vor gräßlichem Elend bewahrt geblieben, hätte er für den Anfang nur die Thaler gehabt, die er in Hafenstädten noch verschleudert mit leichtfertigen Einkäufen! Ein wenig leichter Proviant und etwas erquickende Speise für die Zeit, wo rauhe Schiffskost nicht recht munden will, mag gerathen sein, namentlich für Kinder. Hat man aber die Mittel dazu nicht übrig, d. h. überflüssig, so schränke man sich auch hierin ein und lasse es fein bleiben.

Andere Bestimmungen.

Eine andere Verordnung fällt hier ein, auf die ich namentlich junge Frauenzimmer aufmerksam machen möchte. Das Gesetz schreibt vor, daß die Geschlechter der unverheiratheten Personen in den Logishäusern getrennt werden, und jeder Theil seinen eigenen Schlafsaal bekomme. Man lasse sich also nicht mit Krethi und Plethi zusammen treiben für die Nächte, wie's nur zu oft geschehen ist. Ueberhaupt sind die Schlafzimmer zum Theil so eng und überfüllt, daß ich die Behörden auf diesen Uebelstand aufmerksam machen möchte, damit er beseitigt werde. Eine andere Verordnung lautet: „Von dem contractlich festgesetzten Tage der Abfahrt im Hafenplatze an beginnt sofort freies Logis und freie Beköstigung, entweder am Bord des für die Passage bestimmten Schiffes, oder im Fall einer Verzögerung für Rechnung der Rheder oder der Expedienten entweder in dem von ihnen anzuweisenden Logishause oder durch eine Vergütung in Baarzahlung."

Klagen.

Schon auf den Eisenbahnhöfen finden sich Comptoirs mit Beamten, die dem Auswanderer von Amtswegen mit ihrem guten Rathe zu Dienste stehen sollen.

Entstehen aber Schwierigkeiten, fühlt man sich übervortheilt, betrogen oder dgl. m., so wende man sich in Bremen auf's Haupt-Büreau, das am Markte unterm Schütting ist. In Hamburg findet man das Bureau der Auswanderer-Behörde in No. 3, Erste Vorsetzen am Hafen. Hier wird man in Herrn Bremer, dem ersten Beamten, einen Mann finden, der das Vertrauen des Auswanderers vollkommen rechtfertigen wird. Auch für irgend welche Auskunft wende man sich nach diesen Plätzen hin, weil anderwärts meistens geheime Selbstinteressen mit den vermeinten guten Rathschlägen verbunden sind.

Neue Freunde.

Jetzt ist der Fremdling von den alten Freunden ferne, mit einem Herzen, das ob des Abschieds noch aus vielen Wunden blutet. Umgeben von lauter fremden Freunden, in denen er mehr Feinde zu vermuthen hat, fühlt seine Seele um so schwerer, je dunkler der düstere Zug der Seereise vor ihm auftaucht. Jetzt soll's im Auswanderungs-A-B-C zum B-sagen kommen, wo ihm das A-sagen schon so schwer geworden ist, d. h. der von Vaterhaus und Freundschaft ausgegangene Fremdling soll nun auch vom Vaterlande ausziehen, in ein Land und Volk, dessen Sprache und Sitte er nicht mal kennt. Ist's Wunder, wenn er an dieser Schwelle doppelt schwer fühlt und seinen trüben Blick nach neuen Freunden umherwirft? — Unter den Ankömmlingen tauchen sie auf, die mit dem gleichen Schiffe gehen sollen. In den Logirhäusern finden sie sich, darinnen man jetzt herbergt. In Landsleuten, die „aus meiner Gegend" kommen, entdeckt man sie. In Schlafgenossen, die zum gleichen Orte in Amerika ziehen, werden sie offenbar. Da giebt das wunde Herz sich hin, borgt diesem Bekannten, hilft jenem

Reisefährten aus der Noth. „Du bekommst es wieder, sobald wir in New-York landen" ist die Quittung dafür. „Ich habe meinen Bekannten geschrieben, mir so und so viel zu meiner Landung zu senden," ist das Unterpfand. Die Einlösung erfolgt gewöhnlich nie, wenigstens nicht bei der Landung, wo jeder das Seine braucht, wenn er etwas hat, und die Bekannten sind gewöhnlich nicht so reich noch so willig, die verlangten Summen zu senden. Die Folge ist, daß der gutmüthige Pilgrim durch seine neuen Freunde in Hülflosigkeit und Verderben gestürzt wird. — Schlimmer ist's noch bei jungen Mädchen, die herzlose Verwandte allein auf solche Reise gehen lassen. Sie fühlen das Bedürfniß einer Stütze um so mehr und gewöhnlich sind's leichtfertige Gesellen, denen sie dabei in die Hände fallen. Erst geben sie ihre Sachen, — ihre Pässe, — ihre Wechsel, — ihre Gelder ꝛc. in die Hände dieser neuen Freunde. Unter den schändlichen Zuständen des Schiffs- und Zwischendecks-Lebens fallen sie allmählich selbst zum Opfer. Im großen New-York, das durch große Versprechungen noch zehnmal größer wird, soll Alles wieder recht werden. In New-York verduftet aber der eine hiehin, der andere wird dorthin verschlagen und zerplatzt ist die rosige Seifenblase. Belogen und betrogen steht die unglückselige Creatur zuletzt da, ohne Geld und Gut, ohne Ehre und gut Gewissen, am Rande der Verzweiflung, die bereits Massen solcher Opfer in ihren grausigen Tiefen verschlungen hat. Darum hüte dich vor neuen Freunden, die in den Hafenstädten auftauchen und halt dich um so mehr

Zum besten Freunde, der im Himmel,
Auf Erden sind nicht Freunde viel;
Denn bei dem falschen Weltgetümmel

Steht Redlichkeit oft auf dem Spiel;
D'rum hab ich's immer so gemeint,
Mein Jesus ist der beste Freund.

Geldwechsel.

Hier in der Hafenstadt taucht auch die Geldwechsel-Frage auf. Viele zwar haben's schon in Hauptstädten des Binnen-Landes gethan. Ich habe aber noch immer gefunden, daß die sehr schlecht dabei gefahren sind. Selbst die Auswanderer-Behörden rathen hier zum Geldwechseln und geben zuverlässige Häuser zu dem Ende an. Und wer sein Geld hier wechseln will, der wechsele es ja nirgend sonst als in solchen bekannten Häusern. Er gehe mit keinem Menschen in abgelegene Winkelladen, noch wechsele er's in Wirthshäusern oder bei Reise-Collegen. — Wenn's einmal gewechselt sein muß, dann nur in solchem Hause, das von der Behörde empfohlen ist und selbst hier lasse man sich eine schriftliche Darstellung, mit Namen, mit Straße und Hausnummer der Firma, geben. Den Zettel werfe man nicht weg, sondern hebe ihn auf; im Fall etwa ein Irrthum auftaucht in Amerika, daß man weiß, wohin man sich zu wenden hat. Ich sage das, weil mir schon zu viel Fälle vorgekommen sind, wo Auswanderer, die in Hafenstädten ihr Geld gewechselt hatten, entweder falsches Papier-Geld zwischenein bekommen hatten oder Gold, das aufgeschnitten gewesen und inwendig mit anderer Masse gefüllt worden, oder Spielmarken statt Goldstücke oder südamerikanische Silber-Dollars, die viel geringer sind als nordamerikanische und dgl. m. In solchen Fällen wußten die Leute nie, in welcher Straße, Nummer, Geschäft sie es gewechselt hatten, noch hatten sie einen Schein darüber, daher denn die Uebelthäter immer ungestraft ausgehen. Ich rathe

aber nicht, das Geld in den Hafenstädten zu wechseln, noch in Europa überhaupt. Grade wie man's hat, so nehme man es mit nach Amerika, wo man alle Sorten in solider Weise kann gewechselt bekommen. — Dann hat man unter allen Umständen nur einmal zu wechseln, um sein heimisches Geld in Amerikanisches umzusetzen und nur einmal Prozente zu verlieren, und nicht zwei oder dreimal, wie es gewöhnlich der Fall ist. Das amerikanische Gold oder Silber, das man in Europa für sein heimisches Geld bekommt, muß man in Amerika eben doch wieder zum Wechsler bringen, wie sich bei der Landung in New-York weiter zeigen wird, und kommt dabei ein Irrthum oder Betrug vor, so läßt er sich an Ort und Stelle leichter redressiren, als wenn's jenseits des Meeres geschehen ist, wo man noch keinen Verstand vom amerikanischen Gelde hatte. Das sind meine Gründe, warum ich sage: Man wechsele sein Geld nicht in den Hafenstädten! —

Amerikanische Billets.

Die Hafenstädte bilden in vieler Hinsicht schon den Vorhof von Amerika. Hier bringt man dies, da bietet man jenes an, was etwa in Amerika noth sein soll. Darunter spielen Billets für amerikanische Eisenbahnen eine Hauptrolle. Das kommt zwar weniger in deutschen Häfen vor, wo's bei 50 Reichsthaler Strafe verboten ist. Es kommt aber um so mehr in andern Häfen vor, wie Havre, Antwerpen ꝛc. Vor solchen Anpreisungen hüte man sich ja! — Unter keinen Umständen kaufe man, was für Amerika sein soll, am wenigsten Eisenbahn-Billets. Die Vortheile, die man herausstreicht, verwandeln sich zuletzt in lauter Nachtheile. Am Ende findet sich der Auswanderer belogen und betrogen. Um nur ein Beispiel zu geben, erwähne ich eine Schweizer-Familie. Ich

hatte Briefe für die Leute von ihrem heimischen Pfarrer und erwartete ihre Ankunft. Sie kamen mit Billets für die Eisenbahn, die man ihnen im Havre-Logirhause an den Hals gehängt. Der Vortheil, den sie dadurch hatten, war 1) daß sie auf 4 Billets 8 Dollars zu viel bezahlt hatten, 2) daß die 4 Billets nach einer Station gingen, die grade um je einen Dollar für sie zu weit war. In Summa also $12 zu viel für eine verhältnißmäßig kurze Reise, die ich ihnen wieder zurück besorgte. Das glückt aber nicht Jedem so und die Meisten sind und bleiben betrogen. Namentlich nimmt man den Leuten bei diesem Handel so viel in Gold-Dollars ab, wie es in Amerika Papier-Dollars kostet, was allein schon ein Drittel zu viel macht. Andere kamen zu mir mit Briefen von Agenten, die wieder an Agenten in New-York adressirt waren. Man hatte ihnen gesagt: Auf diesen Brief werdet Ihr da oder dort Euer Billet bekommen; was sie dem hiesigen Agenten bezahlt hatten. Bei Landung in Castle Garden öffnete ich die Briefe solcher Leute und fand zu aller Erstaunen das eigene Geld der Leute darinnen, nur etliche Dollars zu viel für die Agenten drüben. Was war nun der Nutzen, zu welchem solche lose Agenten dem Auswanderer geholfen? 1) Daß sein Geld verloren war, wenn ihm der Brief unterwegs verloren ging, dessen Geld-Inhalt er nicht kannte. 2) Daß er in New-York über Nacht bleiben mußte für $1½ bis $2. 3) Daß er am andern Tage durch die Stadt jagen mußte, um von Agenten zu Agenten geschickt und unterwegs noch betrogen zu werden. 4) Daß er 2—4 Dollars mehr dafür bezahlen mußte, als es ihn sonst gekostet hätte. 5) Daß er auch noch den Transport seiner Kiste zum Bahnhofe bezahlen mußte. Nicht wahr, ein schöner Vortheil, der herauskommt! Und gradezu empörend wird's, wenn man bedenkt, daß der Mann mit seinem Gelde (im Briefe) in der Hand so

zu seinem eigenen Schaden umher gejagt wird, nur um die Agenten zu bereichern. Sieh', das Alles ersparte ich den Leuten durch Oeffnung ihres Briefes! Da kauften sie auf der Stelle ihr Billet in Castle Garden und reisten ohne Aufenthalt weiter und steckten die übrigen Dollars als Zehrgeld zurück in ihre Tasche. Darum kaufe keine Eisenbahn-Billets für Amerika in den Hafenstädten, so sehr man dich dazu wird überreden wollen! Auch ist es nicht gerathen, Billets für Dampfschiffe zu kaufen, mit denen man seine Reise fortsetzen will, z. B. nach San Francisco. — Wird man dabei auch nicht betrogen, so entsteht unter Umständen langer Aufenthalt dadurch und damit viele Kosten. Ich hatte erst jüngst den Fall, daß einer mit solchem Billet ankam, aber um eine Stunde zu spät, um noch mit dem California-Dampfer mitzukommen. In etlichen Tagen ging wieder einer, der aber von einer andern Linie war, mit dem er nicht gehen konnte. So mußte er 14 Tage warten, bis wieder ein Dampfer von jener Linie ging, für deren Schiffe sein Billet gültig war. Aehnlich ist es selbst in Fällen, wo Verwandte Billets von Amerika nach Europa schicken. Sie machen dem Ankömmling bei seiner Ankunft nur Aufenthalt, Lauferei, Unannehmlichkeiten. Am besten, sichersten, sorgenlosesten, schnellsten und billigsten ist's, wenn der Ankömmling sein Reisegeld in der Tasche hat, oder es doch gleich in Castle Garden empfängt, was von Seiten der Agenten nie der Fall ist, und dann sein Billet nimmt und ohne Umsehen seine Straße weiter zieht.

Briefe.

Die vergißt du nicht, wenn du in der Hafenstadt angekommen bist. Da schreibst du gern noch mal an Vater und an Mutter, an Bruder und an Schwester,

an Freunde und Bekannte. Noch einmal ergießt dein Herz sich in ihr Herz mit dem letzten Gruße, der nun schon aus der Ferne kommt. Noch einmal trittst du im Geiste zurück in deine Mutterhütte von's trauten Vaterlandes Saume her, der bereits von schäumenden Meeres-Wogen umspült wird. Und du fühlst so wohl — ach, so wohl darin! Die Momente sind dir wie'ne Oase in der Wüste, wie'n frischer Quellen-Trunk im dürren Lande. Und ich gönn' sie dir — die süßen Momente deiner Geisteswanderung im trauten Heimathskreise, der wie'n verlor'nes Paradies jetzt hinten liegt! Sagen aber muß ich doch, daß das noch nicht die Briefe sind, von denen ich zu reden wünsche. Sagen aber muß ich doch, daß sich dein Blick, der immer noch nach hinten geht, jetzt strecken muß nach dem, das vorne ist. Und hast du's nicht schon gethan, so laß hier deine erste Sorge sein, daß du nach Amerika berichtest, wann du abgehst, und mit welchem Schiffe du hinüber kommst? Am besten ist's, wenn du diesen Brief (frankirt) noch über England schickst, an die Adresse in New-York, wo du dein Geld erwarten sollst. Dein Brief mag sonst mit deinem eigenen Schiffe erst ankommen, wie ich's oft gesehen habe, wenn du ihn nicht via England gesandt hast. Ehe er dann deine Verwandte im Lande erreicht und von ihnen die erwartete Hülfe kommt, magst du gar harten Drangsalen verfallen sein. Darum vergiß diese wichtigen Briefe nicht und sende sie so früh als möglich ab, selbst noch von der Hafenstadt, wenn du des Schiffes Namen nicht früher schon erfahren konntest oder wenn du zuletzt noch auf ein anderes Schiff kommst als zuerst für dich bestimmt war.

Abschluß.

Hast du Alles so zum Abschluß gebracht nach menschlicher Seite hin, so vergiß nicht, jetzt noch den Abschluß mit deinem Gotte zu machen. Denn du bist im größten aller Wendepunkte deines Lebens, dessen heimathlicher Theil zu seinem Ende kommt. — Du stehst auf der Schwelle des großen Thorweges, um den letzten Schritt hinaus zu thun aus den geheiligten Gauen, in dessen Gefilde deine Väter schlafen. Du bist am Ende der Bahn, die den schönsten Theil deines Lebens umfaßt. Hinter dir liegen die Fußtapfen deines Thun und Treibens, wie im Felsen-Grunde. Zur Linken deines Pfades stehen die schwarzen Merkzeichen deiner Sünde, die keine Zeit verwettern kann. Zur Rechten glänzen die Denkmäler von Gottes Barmherzigkeit, die immer noch Gnade für Recht ergehen ließ. In deinem Gewissen trägst du vielleicht den Stempel, daß weder Ernst noch Güte dich zur Buße leiten konnte. Meinst du, mein Lieber, daß du deinem Gotte entfliehen kannst? Selbst wenn du Flügel der Morgenröthe nähmest (Ps. 139) und bliebest am äußersten Meere, doch würde seine Hand dich daselbst finden, seine Rechte dich halten, dein Fluch dich ereilen! Darum halt' inne, wie der Wanderer inne hält, wenn er des Weges Höhe erreicht hat. Werde stille in dir selbst, wie Jacob stille ward in der letzten Nacht, die er diesseits des Jordans (1 Mos. 32, v. 24 — 30.) zubrachte. — In seinem Buß- und Glaubens-Kampfe ringe mit deinem Gotte, bis du den Segen empfängst, der deinen Frieden mit Gott in seinem Schooße birgt. — Flehe

Was ich hab' nicht recht gethan,
Ist mir leid von Herzen,
Dahingegen nehm ich an
Christi Blut und Schmerzen,

Das soll sein die Ranzion*
Meiner Missethaten,
Bring ich die vor Gottes Thron,
Ist mir wohl gerathen.

---

*) Lösegeld.

D.
Zur See.

Passage-Preise von Hamburg.

I.

		Erste Cajüte.		Zwischendeck.	
		Oberer Salon.	Unterer Salon.		
Von Hamburg	nach New-York,	Rthlr. 165.	Rthlr. 100.	Rthlr.	55.
" Havre	" "	Frcs. 600.	Frcs. 370.	Frcs.	210.
" Paris	" "	Frcs. 615.	Frcs. 380.	Frcs.	220.
" Southampton	" "	£ 23.	£ 13.		—
" Hamburg	nach Havre,	Rthlr. 24.	Rthlr. 16.	Rthlr.	8.
" New-York	nach Hamburg,	Gold $120.	Gold $72.	Gold	$36.

II.

Von	nach	oder	Erste Cajüte. Oberer Salon.	Unterer Salon.	Zwischendeck.	
Hamburg	New-Orleans	Havana,	Rthlr. 200.	Rthlr. 150.	Rthlr.	55.
Havre	"	"	Frcs. 730.	Frcs. 550.	Frcs.	210.
Paris	"	"	Frcs. 745.	Frcs. 560.	Frcs.	220.
Southampton	"	"	£ 30.	£ 22.10.		—
Hamburg	nach Havre,	"	Rthlr. 24.	Rthlr. 16.	Rthlr.	8.
New-Orleans	nach Hamburg	"	Gold $165	Gold $105.	—	—

Passage-Preise von Bremen.

Die Preise auf Dampf- wie auf Segelschiffen sind von Hamburg und Bremen gewöhnlich dieselben. Wenn in amerikanischem Golde bezahlt, gestaltet sich das Verhältniß wiederum für beide Hafen-Plätze gleichmäßig, wie es beispielsweise von Bremen gegeben wird.

I.

Von New-York nach Southampton, Havre, London und Bremen.

	Erwachsene.	Säuglinge.	Kinder im Alter von 1—10 Jahren.
1. Cajüte, oberer Salon	$120	frei	$60.
„ unterer Salon	$ 72	frei	$36.
Zwischendeck	$ 36	frei	$18.

II.

Von Bremen, Southampton und Havre nach New-York.

	Erwachsene.	Säuglinge.	Kinder im Alter von 1—10 Jahren.
1. Cajüte, oberer Salon	$120	$2	$60.
„ unterer Salon	$ 72	$2	$36.
Zwischendeck	$ 40	$2	$20.

III.

Preise mit Retourbillet.

	Erwachsene.	Säuglinge.	Kinder im Alter von 1—10 Jahren.
1. Cajüte	$225	frei	$112.50.
2. Cajüte	$135	frei	$ 67.50.
Zwischendeck	$71,50	frei	$ 35.75.

IV.

Von Bremen und Southampton nach Baltimore.

Erste Cajüte 135 Thaler Preuß. Courant.
Zwischendeck 55 „ „ „
Eine 2te Cajüte befindet sich auf diesem Dampfer nicht.

Abgangszeit von Hamburg.

Die Dampfer gehen ab jeden Mittwoch früh Morgens vom Landungsplatze, Jonas No. 1. Im April, Mai, Juni, September und Oktober außerdem jeden Sonnabend früh Morgens. Von Hamburg nach Havana und New-Orleans am 1. Februar und 1. März; außerdem jede 4 Wochen vom Ende September an.

Abgangszeit von Bremen.

Die Dampfschiffe gehen jeden Sonnabend ab nach New-York.

Nach Baltimore jeden 1. und 15. des Monats.

Die Abfahrt der Dampfschiffe von der Rhede bei Bremerhafen findet prompt statt, sobald die rechtzeitig eingetroffenen Passagiere mit ihren Effecten sich am Bord befinden. Die Passagiere werden an den festgestellten Expeditionstagen von Bremen an Bord des Dampfschiffes unentgeltlich befördert; die Beköstigung der Passagiere fängt jedoch erst am Bord des Seedampfschiffes an.

In Hamburg hat man sich zu wenden an Herrn A. Bolten, Admiralitätsstraße 33 und 34. In Bremen an die „Direktion des Norddeutschen Lloyd."

Allg. Bestimmungen für Dampfschiffe.

Erste Cajüte oberer Salon.

Der volle Passagepreis ist für jede Person, Kinder nicht ausgenommen, zu entrichten, sobald ein separates Bett in den Cabinetten beansprucht wird.

Kinder bis zu 10 Jahren, sofern dieselben eines der zu diesem Zwecke vorhandenen Sophabetten oder zwei ein Bett benutzen, zahlen die Hälfte des Passage-

preises, Säuglinge, sofern kein separater Platz für sie beansprucht wird, nur preuß. Crt. Thaler 3.

Außer den Cabinetten zu zwei festen Betten sind noch einige Cabinette für 4 Personen eingerichtet. Sämmtliche Cabinette umgeben den obern Salon und sind mit gleicher Eleganz und Bequemlichkeit ausgestattet.

In vorstehenden Preisen ist inbegriffen: Vollständige Beköstigung und Bedienung, Bettzeug, Handtücher u. s. w., kurz Alles und Jedes, mit alleinigem Ausschluß von Wein, Bier und sonstigen Getränken, wofür nach dem am Bord befindlichen Tarif separat bezahlt wird.

Die Beköstigung ist, wie auf einem Dampfschiffe ersten Ranges erwartet werden muß, worüber das Speisereglement Näheres besagt.

Domestiken, welche bei ihren Herrschaften in den Cabinetten logiren, haben ihre Mahlzeiten in diesen zu halten und dürfen den Salon nicht benutzen, sie zahlen zwei Drittheile des Passagegeldes.

Erste Cajüte unterer Salon.

Kinder bis zu 10 Jahren zahlen, falls zwei ein Bett benutzen, nur die Hälfte des Passagepreises; Säuglinge bis zum Alter von 1 Jahr zahlen preuß. Thl. 3.

In den Passagepreisen ist inbegriffen: Vollständige und angemessene Beköstigung nach näherer Angabe des Speisereglements; desgleichen Eß-, Trink- und Waschgeschirr, Matratzen, Kopfpfühl und Bettdecken, sowie Bettwäsche und Handtücher.

Die Schlafkammern, welche in der Regel für 6 Personen eingerichtet sind, umgeben sämmtlich den untern Salon, welcher zum gemeinsamen Wohnzimmer dient.— Die Bedienung ist eine vollständige. Die Cajüten werden geheizt.

Zwischendeck.

Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte des Passagepreises; Säuglinge bis zum Alter von 1 Jahr zahlen 3 Thlr. pr. Crt.

In den Passagegeldern ist reichliche und nahrhafte Beköstigung nach Vorschrift des Gesetzes inbegriffen, nicht aber Betten, Bettzeug, Eß-, Trink- und Waschgeschirr.

Es ist ferner die Einrichtung getroffen, daß den Passagieren des Zwischendecks täglich frisch gebackenes Weißbrod verabreicht wird.

Das fast 8 Fuß hohe Zwischendeck ist durch Seitenfenster ventilirt und erhellt und im Winter geheizt. Vier Stewards sind angestellt zur Ueberwachung der Ordnung und Reinlichkeit.

Belegung der Plätze.

Zur Sicherung eines Platzes auf den Dampfschiffen ist die Einzahlung eines Handgeldes von

Thlr. 50 für jeden Platz in der 1. Cajüte oberer Salon,
" 30 " " " " 1. " unterer Salon,
" 20 " " " im Zwischendeck

erforderlich, welches bei Entrichtung des vollen Passagegeldes in Abzug gebracht wird. Vor Erlegung des Handgeldes wird kein Platz als engagirt betrachtet, selbiges kann bei den Agenten des Inlandes eingezahlt oder an den Haupt-Agenten in der Hafenstadt eingesandt werden, im letzteren Falle muß die Einsendung portofrei geschehen, sowie auch Briefe und Anmeldungen frankirt sein müssen. Sollte bei Empfang des Handgeldes aus dem Inlande hieselbst über die vorhandenen Plätze bereits anderweitig verfügt sein, so steht es auf desfallsige Benachrichtigung dem betreffenden Passagier frei, entweder durch Rücknahme

des eingezahlten Handgeldes den Vertrag aufzuheben oder denselben auf das zunächst abgehende Dampfschiff zu übertragen.

Die Agenten im Inlande sind angewiesen, auf Verlangen der Passagiere und gegen Zahlung der Gebühren per Telegraph anzufragen, um über das Vorhandensein vacanter Plätze sofort Gewißheit zu erlangen.

Reise-Gepäck.

An Reisegepäck hat ein jeder Passagier frei: 20 Cubikfuß: Kinder und Domestiken die Hälfte.

Da der Abgang der Schiffe am bestimmten Tage stattfindet, so muß mindestens 24 Stunden vor Abgang des Schiffes alles Gepäck gegen Quittung des Meßzettels abgeliefert werden. Der Meßzettel wird von dem Schiffsmakler verabfolgt, worauf das Gepäck gemessen und die etwaige Ueberfracht mit $^2/_3$ Thlr. preuß. Crt. per Cubikfuß berichtigt wird. Ist der Raum für die Ueberfracht nicht zum Voraus fest engagirt worden, so kann die Beförderung nicht garantirt werden.

Alles Gepäck muß möglichst in Koffern, Kisten oder Reisesäcken von ca. 10 Cubikfuß wohl verpackt und mit dem vollen Namen des Eigenthümers und des Bestimmungsortes versehen sein.

Gelder, Werthpapiere oder sonstige werthvolle Gegenstände können versiegelt und mit dem vollständigen, deutlich geschriebenen Namen des Eigenthümers versehen, dem Capitain zur Aufbewahrung während der Fahrt eingehändigt werden, ohne weitere Gewährleistung der Gesellschaft.

Die Cajütspassagiere können nur Handkoffer, Mantel- oder Reisesäcke bei sich behalten; alles größere Gepäck muß im Raume verstaut werden.

Kaufmannsgüter und versiegelte Briefe dürfen unter keinem Reisegepäck verpackt werden.

Den Passagieren wird es besonders anempfohlen, alle Vorschriften in Betreff des Gepäckes genau zu befolgen und auch sogleich, bei Ankunft am Bestimmungsorte, darauf zu achten, daß Jeder das Seinige richtig wieder bekomme, indem spätere Reclamationen nicht berücksichtigt werden können.

Für Verlust, Beschädigung oder Folgen unvermeidlichen Aufenthalts des Gepäcks, wenn nicht nachweislich durch die Gesellschaft oder deren Angestellte veranlaßt, übernimmt die Gesellschaft keinerlei Verantwortlichkeit.

Der Verordnung gemäß muß das Passagiergeld der Zwischendecks-Passagiere versichert werden. Diese Versicherung besorgt die Direktion auf Kosten der Gesellschaft. Auf Cajütspassagiere hat dieses Gesetz nur bis zur Höhe des Zwischendeckpreises Anwendung und haben diese eine Mehrversicherung, falls sie solche beabsichtigen, selbst zu veranlassen. Die Versicherung der Effecten haben die Passagiere auf eigene Kosten zu beschaffen, dieselbe geschieht gegen eine Prämie von ½ Prozent.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur wirkliche, gebrauchte Passagier-Effecten, als Kleidungsstücke, Hausstandsgeräthe, Betten, Wäsche, Werkzeug, Bücher u. s. w. zollfrei in New-York eingeführt werden dürfen, dagegen aber sämmtliche neue Gegenstände dem gewöhnlichen Eingangszoll unterworfen sind und daher vor Ankunft in New-York dem Capitän jedenfalls genau und gewissenhaft angegeben werden müssen, damit derselbe solche im Manifeste mit aufführen kann. Im Fall die Passagiere irgend falsche Angaben darüber machen oder zollpflichtige Gegenstände verheimlichen, setzen sie sich der Gefahr aus, daß ihre sämmtlichen Effecten confiscirt

werden, und sind sie außerdem für die dem Schiffe daraus entstehende Strafe zum Betrage von 400 Dollars verantwortlich.

Gegenseitige Verpflichtungen.

Ereignisse höherer Gewalt vorbehalten, gehen die Dampfschiffe unabänderlich an den festgesetzten Tagen von hier ab und müssen die Passagiere mindestens 48 Stunden vorher eintreffen und sich unverzüglich im Bureau des Schiffsmaklers, der von der Direktion zur Annahme der Passagiere befugt ist, melden. Wer dies verabsäumt, verliert sein Anrecht auf die Ueberfahrt und das eingezahlte Handgeld. Die Passagiere werden am Expeditionstage an Bord befördert.

Sollten die Schiffe durch irgend eine unvorhergesehene Ursache verhindert werden, die Reise anzutreten, oder eine der angekündigten Fahrten ausfallen, so wird das etwa schon in Empfang genommene Hand- oder Passagegeld zurückbezahlt und erlischt damit jeder Anspruch der Passagiere auf Beförderung.

Der an Bord befindliche promovirte Arzt ist verpflichtet, Jedermann, der an Bord des Schiffes erkrankt, Beistand zu leisten und darf dafür oder für die gereichten Medicamente keine Vergütung fordern. Personen jedoch, welche krank an Bord kommen, haben sowohl den Arzt zu honoriren, als auch die empfangenen Medicamente zu bezahlen.

Wer die Abfahrt des Schiffes versäumt, hat sein Passagegeld verloren. Ein Verkauf des Passagescheines ist ohne Genehmigung nicht zulässig und demnach ungültig.

Bei Belegung der Plätze haben die Passagiere Namen, Alter, Stand, Wohn- und Geburtsort anzugeben, da dieses zur Anfertigung der nach amerikanischen Ge-

setzen vorgeschriebenen Passagierlisten erforderlich ist; desgleichen haben dieselben sich mit der von ihren Behörden vorgeschriebenen Legitimation zu versehen.

Es können überhaupt nur solche Personen befördert werden, welchen die Einwanderung in den Vereinigten Staaten zufolge der bestehenden Emigrationsgesetze gestattet ist.

Die amerikanischen Gesetze sind sehr strenge in Bezug auf die Zulässigkeit der ankommenden Einwanderer. Personen über 60 Jahre alt, selbst in Begleitung erwerbsfähiger Söhne, Blödsinnige, Taube, Stumme und Blinde, Arbeitsunfähige und Krüppel, alleinstehende Schwangere, Wittwen, Frauen oder Mädchen mit kleinen Kindern, Kinder unter 14 Jahren, Proletarier und gänzlich Mittellose werden nur gegen hohe Caution von mindestens 200 preußischen Thalern à Person zugelassen. Sträflinge und Verbrecher können unter keiner Bedingung expedirt werden.

Passagieren nach West-Indien, der Westküste Süd-Amerikas und San Francisco ist diese Route über New-York als die billigste und schnellste zu empfehlen. Billets kaufe man aber nicht in europäischen Häfen, sondern löse sie nach der Ankunft in New-York.

Allgemeine Bestimmungen für Segelschiffe.

Passage-Preis der I. Cajüte nach New-York und Quebec: Für Erwachsene: Rthlr. 75. Für Kinder: Rthlr. 50.

Passage-Preis der II. Cajüte nach allen nordamerikanischen Plätzen: 5 preußische Thaler à Person höher, als im Zwischendeck. Die Preise im Zwischendeck gehen von 30 bis 35 Rthlr. und höher hinauf, wenn der Andrang groß ist.

Die Ueberfahrt-Preise sind mit Einschluß der Beköstigung und des amerikanischen Kopf- oder Armengeldes.

Kinder, welche bei der Einschiffung noch nicht ein Jahr alt sind, zahlen nur 3 Thaler für amerikanisches Kopfgeld. Das Alter der Kinder ist durch Geburtschein nachzuweisen; für solche, wo dies nicht geschieht, ist das volle Passagegeld zu entrichten.

Gegenseitige Verpflichtungen.

Die erste Cajüte der Packetschiffe ist auf das Eleganteste eingerichtet, mit geräumigen Schlafcabinetten versehen und gewährt überhaupt jede nur mögliche Bequemlichkeit. Kost an des Capitäns Tische wird in reichlichem Maaße gereicht; diese, sowie ein gutes completes Bett, Handtücher ꝛc. sind in dem Passagepreis einbegriffen, während Wein, Bier und Luxusartikel sich Jeder selbst zu halten hat.

Die zweite Cajüte und das Zwischendeck, hoch und geräumig, nach den neuesten Verordnungen ventilirt, sind Abends erleuchtet, und befinden sich in denselben gut eingerichtete Schlafstellen (Cojen); die Passagiere haben indeß für ein Bett und die Decken, sowie für das nöthige kleinere Eß-, Trink- und Waschgeräth selbst zu sorgen.

§. 1. Ein jeder Passagier, der sich die Ueberfahrt sichern will, hat ein Draufgeld von 10 Thalern — für einen Platz im Zwischendeck oder II. Cajüte, — oder von 25 Thalern — für einen Platz in I. Cajüte, — portofrei einzusenden oder bei einem Herrn Agenten zu entrichten, welches Draufgeld vom Passagegeld abgerechnet wird, und wogegen der Passagier einen Aufnahme-

contract erhält. (Für Australien ist das doppelte Draufgeld einzusenden).

Es liegt ganz besonders im Interesse der Reisenden, sich auf diese Weise im Voraus Plätze zu bestimmten Preisen zu sichern, weil die notirten Preise erst nach erfolgtem Contractabschluß bindend sind, mithin Passagiere, die nicht vorher contrahirt haben, den bei starkem Andrang oft sehr bedeutenden Preiserhöhungen ausgesetzt bleiben. Bei Belegung ihrer Plätze haben die Passagiere Namen, Alter, Stand und Wohnort anzugeben.

§. 2. Die Passagiere sind bei Verlust des Draufgeldes verpflichtet, sich 2 Tage vor dem festgesetzten Abgangstag auf dem Comptoir einzufinden, und den Rest des Passagegeldes zu entrichten; bei erwiesen plötzlich eingetretenen Krankheitsfällen wird der Contract des Betreffenden bis zur Wiedergenesung prolongirt.

§. 3. Die amerikanischen Gesetze, in Bezug auf Zulässigkeit der ankommenden Einwanderer, gelten auch hier.

§. 4. Sollte durch eingetretenen Frost oder andere Force majeur der Abgang eines Schiffes verhindert werden, so kann durch Rückzahlung des Passagegeldes der geschlossene Contract aufgehoben werden.

§. 5. Passagiere, welche den Abgang des Schiffes versäumen, oder den Passageschein an Andere verkaufen, verlieren dadurch alle Ansprüche und ist ein solcher Passageschein ungültig.

§. 6. Die Ausrüstung und Verproviantirung der zu expedirenden Schiffe geschieht unter besonderer und genauer Aufsicht der hiesigen Behörde; und da die Verordnungen ein so reichliches Quantum von Proviant vorschreiben, so haben Reisende die Bürgschaft, daß selbst bei einer ungewöhnlich und kaum möglich langen Reise von 80 bis 90 Tagen nach Amerika ein Mangel an Lebensmitteln nicht stattfinden kann. Durch obrigkeit-

lich verordnete Versicherung bei soliden hiesigen Assecuranz-Compagnien ist ferner dafür gesorgt, daß im Fall dem Schiffe ein Unglück zustoßen und es verhindert werden sollte, die Reise zu vollenden, die Passagiere durch andere Schiffe kostenfrei nach dem Bestimmungsort gebracht werden. Cajüten-Passagiere werden in solchen Fällen nur im Zwischendeck weiterbefördert, wenn sie das Passagegeld für erste Cajüte nicht extra versichern. Eine Rückzahlung des Passagegeldes findet in einem solchen Falle nicht statt.

§ 7. Versicherungen auf Effecten und Gelder werden jederzeit zur billigsten Prämie und gegen 1/4 Prozent Provisionen besorgt; nicht versicherte Effecten 2c. gehen auf Risico des Eigners.

§ 8. An Reisegepäck (Mobilien und Geräthschaften ausgenommen), wird für jeden erwachsenen Passagier 20 Cubic-Fuß, ohne Rücksicht auf Gewicht, frachtfrei mitgenommen, für das Uebrige ist eine mäßige Ueberfracht (nach Amerika 1 1/2 Thaler pr. 10 Cubic-Fuß, nach Australien 3/4 Thaler für jeden Cubic-Fuß) zu entrichten. Das Gepäck ist mit den Namen der Eigenthümer zu versehen und hat jeder Passagier das Seinige selbst an Bord zu schaffen und darauf zu achten, da die Expedienten für verloren gehende Effecten nicht verantwortlich sind.

§ 9. Die Passagiere sind verpflichtet, sich den, auf Einwanderung Bezug habenden Gesetzen der Vereinigten Staaten, sowie den hiesigen zu unterwerfen, und den Anordnungen des Capitäns Folge zu geben.

Die Passagiere haben sich mit vollständigen Reisepässen, nach Amerika ausgestellt, zu versehen.

Beköstigung.

Sonntag: 1/2 ℔ Ochsenfleisch, Mehlspeise mit getrocknetem Obst.

Montag: 1/2 ℔ Schweinefleisch, Erbsensuppe oder Sauerkohl.

Dienstag: 1/2 ℔ Ochsenfleisch, Graupen oder Linsen.

Mittwoch: 1/2 ℔ Ochsenfleisch, Reis mit Syrup.

Donnerstag: 1/2 ℔ Ochsenfleisch, Mehlspeise mit getrocknetem Obst.

Freitag: 1/2 ℔ Schweinefleisch, Erbsensuppe oder Sauerkohl.

Sonnabend: Hering oder Fische, Linsen oder Bohnen.

Ferner wöchentlich: 5 ℔ weißen Schiffszwieback und fünf Zwölftel ℔ Butter.

Morgens Caffee, Abends Thee. Gutes gereinigtes Wasser wird in reichlichem Maaße gegeben. Kranke erhalten die ihnen dienlichen Speisen, Wein, Zucker, Sago, Grütze, sowie die nöthigen Medicamente aus der Schiffs-Apotheke. Kartoffeln, Essig ꝛc. werden ebenfalls eingelegt.

Obrigkeitliche Gesetze.

§ 1. Auf allen von hier direct nach anderen Welttheilen zu befördernden Auswandererschiffen ist eine von den übrigen Plätzen abgesonderte Abtheilung für einzeln reisende Frauenzimmer — worunter alle über 10 Jahr alten weiblichen Passagiere zu verstehen sind, welche ohne Begleitung von Ehemännern oder sonstigen nahen Angehörigen reisen — einzurichten. Eventualiter ist die Aufnahme von Frauen mit Kindern unter 14 Jahren in diese Abtheilung gestattet.

In allen Fällen ist einer zuverlässigen älteren weiblichen Person, welche die Nacht in dem für einzelne

Frauenzimmer abgesonderten Raum zuzubringen hat, die specielle Aufrechthaltung der Ordnung daselbst zu übertragen.

Falls die Bauart des Schiffs es gestattet, ist diese Abtheilung im Hintertheil des Schiffsraums, sonst aber an einem anderen geeigneten Platze anzubringen und mit einer verschließbaren Thür zu versehen.

Ferner ist, und zwar vorzugsweise vorn im Schiffsraum, eine von den übrigen Schiffsplätzen durch eine Zwischenwand getrennte, wenn thunlich mit einem besondern Ausgang zum Verdeck versehene Abtheilung für alle unverheiratheten, über 14 Jahr alten männlichen Passagiere herzustellen.

Diese verschiedenen Separat-Abtheilungen sind so einzurichten, daß die Ventilation bestmöglichst gewahrt bleibt.

Behufs Herstellung hinreichender Ventilation müssen außer den Luken wenigstens zwei, und je nach der Größe des Schiffes mehr Ventilatoren von mindestens je einem Fuß Durchmesser vorhanden sein.

In den Logirhäusern für Auswanderer sind besondere Schlafcabinette für einzeln reisende Frauenzimmer einzurichten.

§ 2. Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Passagiere während der Seereise und um dem Ausbruch von epidemischen Krankheiten während derselben möglichst vorzubeugen, werden die Auswanderer vor der Einschiffung ärztlich untersucht.

Die Untersuchung findet statt 1 oder 2 Tage vor der Expedition der Schiffe in den größeren Logirhäusern zu vorher von den Expedienten anzusagenden Stunden, und haben die Wirthe die bei ihnen logirenden Auswanderer anzuhalten, zu dieser Zeit mit ihren Familien im Hause zu sein. Die bei kleineren Wirthen und zer-

streut wohnenden Auswanderer müssen behufs der Untersuchung in einem ihnen von der Auswanderer-Behörde angewiesenen Locale sich einfinden.

Zum Beweise, daß die ärztliche Untersuchung beschafft ist, wird der Passageschein vom Arzte gestempelt.

Die Expedienten und Wirthe haben dafür zu sorgen, daß möglichst alle Auswanderer zur Zeit der Untersuchung im Besitze der richtigen Passagescheine sind, um dieselben vom Arzte abstempeln zu lassen. In Ausnahmefällen erhalten die Passagiere einen Gesundheitspaß d. h. ein mit dem ärztlichen Stempel versehenes Formular, worin Name und Personenzahl entsprechend dem Passageschein auszufüllen.

Der untersuchende Arzt ist verpflichtet, alle Auswanderer, die an einer ansteckenden Krankheit, welche durch Uebertragung die Gesundheit der übrigen Passagiere gefährden kann, leiden, zurückzuhalten, sowie ferner solche, die schwer erkrankt sind, so daß ihre Weiterreise mit augenscheinlicher Lebensgefahr verknüpft ist.

Der Arzt meldet mittelst bestimmter Formulare derartige Fälle der Polizei-Behörde, welche den Transport der Kranken in das allgemeine Krankenhaus veranlaßt. Ein Verbleiben derselben in den Logirhäusern ist unzulässig. Dem Untersuchungsarzt liegt in gesundheitspolizeilicher Beziehung die Ueberwachung der im hiesigen Hafen liegenden Auswandererschiffe und der Logirhäuser für Auswanderer ob, und ist ihm der Zutritt zu denselben jederzeit zu gestatten.

§ 3. Auf jedem Auswandererschiffe ist wenigstens ein, zuvor vom Untersuchungsarzte zu approbirender, zur Krankenpflege geeigneter, seefester Mann mitzunehmen. Bei einer größeren Anzahl von Passagieren kann auf Vorschlag der Besichtiger die Mitnahme von Mehreren von der Auswanderer-Behörde verlangt werden.

Diesem Manne, welcher zu den regelmäßigen Schiffsarbeiten nicht verwendet werden darf, liegt unter Aufsicht des Capitäns die Pflege und Wartung der Kranken, sowie die Sorge für gehörige Reinhaltung, Ventilation und Räucherung des Zwischendecks und der Passagierräume ob. Er hat in dieser Beziehung die Zwischendeckspassagiere zu beaufsichtigen, und Letztere sind verpflichtet, seinen betreffenden Anweisungen, namentlich was die Reinigung der Cojen und des Zwischendecks betrifft, Folge zu leisten.

Wenn die Zahl der Passagiere mehr als hundert beträgt, so ist außer dem Koch entweder noch ein Hülfskoch anzustellen, oder es sind einige dazu geeignete Passagiere dem Koch als Gehülfen beizugeben, welche zugleich als Assistenten des nach der obigen Vorschrift anzustellenden Wärters und Krankenpflegers verwendet werden können.

§ 4. An Speisen für Kranke und Kinder hat ein Schiff für je hundert Personen mitzunehmen:

	auf	13	16	18	24	28	Wochen.
Rothwein mindestens		20	25	29	37	44	Flaschen.
Zucker	„	20	25	29	37	44	℔.
Sago	„	15	19	22	28	33	„
Hafergrütze	„	25	31	35	46	54	„
Perlgraupen	„	20	25	29	37	44	„

An Bord eines jeden Auswanderer führenden Segelschiffes muß sich eine Medizinkiste befinden, welche die im Anfange zu dieser Verordnung verzeichneten Medicamente enthalten muß.

Zur Aufbewahrung des Wassers an Bord sind vorzugsweise eiserne Tanks, sonst aber nur gut ausgebrannte süße Fässer in eisernem Verband zu benutzen, und zwar namentlich gereinigte Palmölfässer oder Spriet- oder Weinfässer.

In Zeiten von Epidemien muß das Trinkwasser in der abseiten des Gesundheitsraths näher zu bezeichnenden Weise desinficirt werden.

§ 5. Die Passagiere dürfen erst an Bord des Schiffes aufgenommen werden, nachdem die Beladung desselben mit Fracht- und Proviantgegenständen beendigt, und das Schiff reisefertig ist.

Um bei dem Einschiffen der Auswanderer in die Segelschiffe eine für die Personen und ihre Effecten bei ungünstigen Witterungs-Verhältnissen nachtheilige Verzögerung zu vermeiden, dürfen die Auswanderer nicht eher zur Einschiffung an den Hafen bestellt und an Schiffsseite gebracht werden, bis sofort mit ihrer Uebernahme an Bord vorgegangen werden kann.

Die Logiswirthe sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Auswanderer sich zur bestimmten Stunde zur Einschiffung mit ihrem Gepäck einfinden.

§ 6. Zur Beleuchtung des Zwischendecks müssen für je hundert Passagiere mindestens zwei starke Laternen verwandt werden, für welche das erforderliche Quantum Brennöl mitzunehmen ist.

§ 7. Der Expedient hat dafür zu sorgen, daß das Schiff von einem tüchtigen Capitän geführt werde, und bei eigener Verantwortlichkeit dafür aufzukommen, daß der Capitän alle auferlegten Verordnungen, sowie die nachstehenden Verpflichtungen übernehme:

Dafür zu sorgen, daß die den Passagieren angewiesenen Plätze während der Reise beibehalten werden, und daß namentlich die den einzeln reisenden Frauenzimmern angewiesene Separat-Abtheilung am Abend regelmäßig geschlossen, alle in dieser Beziehung nöthige Ordnung strenge gehandhabt, jedem versuchten Unfug aber energisch gesteuert werde, daß ferner die Mannschaft die

Passagierräume nur betrete, wenn der Schiffsdienst es erforderlich macht.

Jeder während der Reise vorkommende Geburts- und Todesfall ist vom Capitän oder dessen Stellvertreter innerhalb 24 Stunden in dem Schiffsjournal zu vermerken, sowie die bekannte oder wahrscheinliche Ursache des Todes. Ist ein Arzt an Bord, so ist ein ärztliches Attest beizulegen.

Der Nachlaß der Verstorbenen ist, sofern er sich nicht im Besitz von Angehörigen der Verstorbenen befindet, sofort vom Capitän in Verwahrung zu nehmen und in einem von ihm und zwei Zeugen zu unterschreibenden Inventar thunlichst genau zu verzeichnen. Das Inventar hat der Capitän alsbald nach seiner Ankunft am überseeischen Landungsplatze mit dem Journalauszug über etwaige Geburts- und Sterbefälle dem Hamburg vertretenden Consul zu übergeben und dessen Verfügung wegen des Weiteren einzuholen.

Wenn an Bord eines Auswandererschiffes epidemische Krankheiten ausbrechen, so ist der Capitän verpflichtet, wenn sich das Schiff in der Nähe oder im Bereiche eines geeigneten Hafens befindet, denselben anzulaufen, um die erkrankten Passagiere unter dem Schutz des Hamburg vertretenden Consuls zu landen und die sonst den Umständen nach erforderlichen Sanitätsmaßregeln zu ergreifen.

Die für den Unterhalt und die eventuelle Weiterbeförderung der solchergestalt gelandeten Passagiere zu verwendenden Kosten müssen durch Versicherung gedeckt sein.

§ 8. Schiffscapitäne, welche die ihnen obliegenden Pflichten gröblich verletzen oder sich unfähig zur Führung eines Auswandererschiffes erweisen, können als zu solcher Führung nicht mehr zu verwenden von der Deputation

für das Auswandererwesen den Expedienten bezeichnet werden.

Nachtrag. — Die neuesten Bestimmungen betreffs der Kinder lauten:

Befinden sich unter den Passagieren Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren, so muß, und zwar außer dem im § 4 der Verordnung von 1868 unter a aufgeführtem Proviant, für jedes Kind im obigen Alter $3^1/_4$ ℔ Hafergrütze und $2^1/_2$ ℔ Zucker mitgenommen werden, wogegen es zulässig ist, für jedes dieser Kinder ein Quantum von 4 ℔ Erbsen und je 2 ℔ Bohnen und Sauerkohl wegzulassen.

Der Koch ist verpflichtet, von den mitzunehmenden Kinderspeisen täglich das erforderliche Quantum für die am Bord befindlichen Kinder von 1 bis 6 Jahren zu bereiten, und der Krankenwärter, diese Speisen gehörig an die Kinder zu vertheilen.

Gesetz-Anwendung.

Die gegebenen Gesetze sind die neuesten, die vom Senat in Hamburg erlassen worden sind. Die deutsche Bundes-Regierung hat sie in anerkennenswerther Weise sanctionirt und dadurch gleichsam zu allgemeinem Character emporgehoben und zu allseitiger Geltung gebracht. Man lasse sich darum von Niemand vorreden: Papier ist geduldig! Man drucke, was man will, und thut, wie man will! — Nein, die Gesetze sind aus guter Quelle genommen; sie sind gut, weil sie aus reifer Erfahrung entsprungen sind; sie verdienen den allgemeinen Character, den sie sich bereits erworben haben. Es fehlt nur Manches noch, daß sie zu allgemeiner Anwendung kommen und treulich ausgeführt werden. Die Post-Dampfschiffe z. B., die vor anderen wie'n Musterbild

im Rahmen des Gesetzes strahlen sollten, sind sogar noch ausgenommen.*) Ihr Zwischendeck bietet kein so züchtiges Gebilde, das sich in gegliederter Ordnung von getrennten Geschlechtern bewegt. Der Schrei der Entrüstung ist bis jetzt noch allgemein, den ich von ordentlichen Personen beiderlei Geschlechts höre ob des schamlosen Sitten-Zustandes, der bis jetzt noch in den Zwischendecks besteht. Darum appellire ich hiemit an alle Obrigkeit, die von Gott dazu verordnet ist, daß sie alle Ausnahmen beseitigen und für treue Ausführung des guten Gesetzes sorgen wolle.

Gesetz-Mangel.

Zwei Stücke sind's, die ich in den sonst guten Auswanderer-Gesetzen bis jetzt noch vermisse. Das erste ist, daß keine Strafgesetze bestehen für Uebelthäter, ob sie aus Schiffs-Mannschaft oder aus den Emigranten sind. Das andere ist, daß kein Gesetz besteht, kraft dessen die übrigen Gesetze in Vollzug gebracht werden können. Z. B. mögen die schmachvollsten Dinge unterwegs vorfallen, wie ich Fälle aus Erfahrung weiß. Da lenkt man seine Schritte zuerst zu den amerikanischen Behörden und sucht seine Klagen daselbst anzubringen. Man hört aber mit Schrecken: Wir können nichts thun in Sachen, die in fremden Schiffen und auf hoher See geschehen sind! Oder man kommt zu den respectiven Consuls seiner Heimath und hört: Ja, wir können nichts thun in der Sache; man muß sich an die heimischen Behörden wenden. Hier fehlt also die richterliche Behörde, die den Uebelthäter

---

*) Anmerk.: Auf den neuesten Dampfern hab' ich die Einrichtung der drei Departements gesehen; sonst noch nie.

zur Rechenschaft und Strafe zieht. Die Folge davon ist, daß die frivolsten Uebertreter der Gesetze zuletzt mit Hohnlachen von dannen eilen und ihre Schlachtopfer in Verzweiflung dahinten lassen.

Internationale Commission.

Diesem schreienden Mangel abzuhelfen, sind bereits Unterhandlungen zwischen Berlin und Washington im Gange. Es ist die Absicht der Regierungen, zu einem Verständniß zu kommen über eine internationale Commission, die in den Landungsplätzen eingesetzt werden soll. Solch ein Rath soll aus deutschen und amerikanischen Beamten bestehen und soll mit richterlicher Gewalt bekleidet sein. Alle Klagen können dann vor ihn gebracht, von ihm untersucht, durch ihn rechtskräftig entschieden werden. Das ist der einzige Weg, wie der Fremdling, der ohne bleibende Stätte ist, zu seinem Rechte gelangen kann, daß diese gemischte Commission recht bald in's Leben tritt und ihren Richterstuhl am Landungsplatze einnimmt, mit dem Schwerdte der Gerechtigkeit in der Hand, zur Rache wider alle Uebelthäter, die dem Gesetze nicht gehorsam sind.

Guter Rath.

Wie überall, so ist auch hier die Vorsicht die gute Mutter der Weisheit. Es ist viel besser, du bewegst dich im Geiste christlicher Bescheidenheit, als daß du trotzig auf Gesetz und Recht zu pochen suchst. Es ist viel besser, daß du selbst zum wandelnden Gesetz und Recht wirst, als daß du viel Geschrei machst vom Gesetz und Recht, wie einfältige Prahlhanse nur zu gerne zu

thun pflegen. Dann wirst du immer wohl fühlen in der Wahrheit jenes Sprüchleins: Dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben, sondern dem Ungerechten, dem Gottlosen und dem Sünder. Das ist ein Stück, das ich dir an's Herz legen möchte. Sodann vergiß nicht, daß Seeleben kein Landleben ist und Schiffskost keine Hausmannskost. Selbst im besten Falle bleibt eine drangsalsvolle Seite übrig, die sich durchaus nicht trennen läßt von einer Seereise. Am unvermeidlichsten sind Unannehmlichkeiten, wenn du unter'm Zwischendeckshaufen zu campiren und seine Lebensweise zu theilen hast. Darum fasse deine Seele in Geduld und schicke dich in die Zeit, selbst wenn sie böse scheint zu sein. Es bleibt einmal bei dem, was jenes Liedlein sagt:

Nichts ist schöner als Geduld!
Unter ihren Lorbeer-Blättern
Zittert man vor keinen Wettern,
Freut sich nur bei Gottes Huld;
Nichts ist schöner als Geduld!

Das ist das andere Stück, was ich dir an's Herz legen wollte! Endlich suche durch deinen stillen Christenwandel, wie durch deinen bescheidenen Ernst ein strafendes Beispiel für alle frivolen Spötter zu sein. Durch dein Zusammenhalten mit den guten Elementen, wie sie ja selbst noch in Sodom waren, wirst du eine Mauer wider den Unflath des frivolen Uebermuthes bleiben. In den Beamten, die Gesetz und Recht, Zucht und gute Sitte aufrecht zu halten haben, wirst du deine gute Stütze finden, wenn du ihnen ein Gleiches wirst mit deinem moralischen Ansehn wider die böse Rotte. Das ist das dritte Stück, das ich dir in deine Seele drücken wollte! Bleibt zuletzt nichts anderes übrig, wohlan, so führe

Klage beim Capitain des Schiffes, der sicherlich allem Bösen wird zu steuern und alles Gute wird zu stärken suchen. Aber merk's wohl, das ist der letzte Schritt, nicht der erste, wie's von anspruchsvollen Brauseköpfen getrieben wird; der letzte Schritt, vor dem alle Schritte der Liebe, der Güte und Ermahnung versucht worden sind; der letzte Schritt, der in allen Klagefällen gethan werden muß, wenn nichts anderes mehr übrig bleibt.

Einrichtung.

Deine großen Kisten sind weggestaut im Gepäck-Raume, wie du weißt. Dein Handgepäck mit dem Nothwendigsten hast du bei dir. Damit such' dir die Nummer deines Platzes auf und richte für die nächsten Wochen dich alsbald ein. Das heißt, gieb jedem Stücke seinen gehörigen Platz, der dafür übrig bleibt in deinem beschränkten Raume. Stelle es nicht nur hin, leg's nicht nur bei Seite, befestige es zugleich so gut als möglich, damit's nicht über dich hinstürzt, wenn du's am wenigsten zusammensuchen kannst. Endlich vergiß nicht, daß du Alles gut verschließest, wohl verwahrt hältst, nie offen läßt. Professionelle Diebe machen die Reise auf solchen Schiffen, um zu plündern, wo immer sich die Gelegenheit dazu bieten mag. Ich weiß Fälle, in denen armen Leuten zur Zeit der Seekrankheit ihr letztes Zehrgeld aus der Reisetasche geschnitten, unter'm Kopfkissen fortgeholt, selbst vom Leibe her weggenommen wurde. Unter den 5—600 Leuten, die da zusammengehäuft sind, ist's unmöglich, die Uebelthäter nachher zu entdecken. Darum richte dich von Anfang an so ein, daß du vor dergleichen Unglück bewahrt bleibst.

Seekrankheit.

Das ist eigentlich die große Seeschlange, vor der alle Welt sich fürchtet. Wenn man dem Ungeheuer aber näher tritt, reducirt sich's auf eine Kleinigkeit, mit der keine Gefahr verbunden ist. Ein Taumel im Kopfe, eine Bewegung im Magen, ein Kopfhängen über Bord, ein Starren in die Tiefe, mit weit geöffnetem Munde, mit scharf geschlossenen Augen, das ist Alles, was davon übrig bleibt.*) Dabei kommen die wunderlichsten Scenen zu Tage, die nicht wenig auf die Lachmuskeln von Andern zu wirken pflegen. Z. B. sah ich einen feisten, behaglichen Herrn, der immer mit der langen Pfeife umherspazierte. Zu Mittag ging er gewöhnlich hinunter, kam aber dreimal schneller vom Tische wieder heraufgestürzt. Eines Tags ging vor ihm her ein Junge, der von dem hastigen Unhold kaum was ahnte, der hinter ihm drein stürzte. Kaum war der Junge auf's Verdeck hinausgetreten, da kam mein Langepfeife-Raucher wie'n Sturmwind hinter ihm drein, den Hals lang vorgestreckt, die Backen dick aufgeblasen, die Lippen und Zähne hart zusammengebissen, nach dem Bord des Schiffes zu. Zum Unglück ist der Knabe in seinem Wege, sich länger zu halten ist unmöglich, die Lippen und Zähne springen auseinander mit Krachen, wie'n Krater öffnet sich der

*) Anmerk.: Wie ist's? frug ich einen Collegen auf der „Meduſa", zur Zeit des Kieler Kirchentages, als er da lag wie in tiefen Studien versunken, und die Antwort, die die Seekrankheit auf's Bündigste beschreibt, war: Der Kopf zu schwer, die Beine zu leicht!

geschlossene Mund, und die ausgespiene Lava ergießt sich in Gestalt des sonderbar gemischten Mittagsbrots über den armen Jungen hin. Das ohngefähr ist die Seekrankheit wie sie leibt und lebt, wenn nicht in böser Gestalt. Hat Jemand viel zu leiden, dann hätte Mancher schon sein Hab und Gut darum gegeben, wenn er durch Rückkehr zum Lande von seinem entsetzlichen Zustande wäre erlöst worden. Gut ist's, daß solche Fälle mehr Ausnahme sind, daß jenes mehr die Regel ist. Auch helfen alle Medicinen nichts dagegen, es muß durchrungen sein. Frische Luft ist die Hauptsache, Aufenthalt auf dem Deck das Beste; mäßige, aber genügende und leicht verdauliche Diät empfehlenswerth.*) Saure Gurken, die ich zu solcher Zeit beim Mittagbrot genoß, verwandelten (wie ich allmählig ausfand) meinen Zustand, der bis dahin schier wie zu Lande war, fast bis zum Unerträglichen. Darum mag's gerathen sein, daß man die Säure zu solcher Zeit zu vermeiden sucht.

Schiffs-Mannschaft.

Das Verhältniß der Passagiere und Schiffs-Mannschaft ist gesetzlich geregelt und man thut wohl, sich mit allem Fleiß in den Schranken dieser Bestimmungen zu halten. Dazu gehört, daß Passagiere sich auf die Räumlichkeiten des Verdecks beschränken, die für ihre respectiven Classen angewiesen sind und die Mannschaft in keinerlei Weise belästigen. Der Schiffs-Mannschaft ist verboten, die Passagier-Räume zu betreten, außer in

---

*) Anmerk.: Etwas Zucker, Wein, Backobst, Zwieback u. dgl. bei sich zu haben, wird dem Wanderer zu dieser Zeit unersetzlich sein.

Fällen, wo sie für einen nothwendigen Dienst dazu beordert werden. Die Grenzlinien halte man scharf inne, so wird man gegenseitig vor mancherlei Uebel bewahrt bleiben. Jede Seite wird gesichert sein gegen Eingriffe in ihren Kreis, gegen Störung in ihre Thätigkeit, gegen Beeinträchtigung in ihren Rechten, gegen unheilsvolle Vertraulichkeiten. Das gegenseitige Verhältniß wird ein freundliches, zuvorkommendes und doch gehaltenes und respectvolles bleiben, und statt mit gegenseitigen Verwünschungen zuletzt von einander zu gehen, wird man sein Angesicht mit Frieden von einander wenden und wohl gar noch mit Freuden an diese bewegten Lebenszeiten zurücke denken, wenn sie einmal längst vergangen sind.

Reise-Gefährten.

Schon in den Hafenstädten habe ich dich aufmerksam gemacht auf die neuen Freunde, die da aufzutauchen pflegen. Das gilt noch vielmehr vom Schiffsleben, wo die Massen so eng zusammengewürfelt werden, wie's auf dem Lande sich kaum beim Familienleben findet. Die Zeit ist dazu länger, die man hier zusammengekettet ist, und die Umstände noch geeigneter, die neu gelegten Freundschafts-Keime zur schnellen Reife zu treiben. Zu kurz ist aber die Zeit, zu betrüglich die Welt, zu gemischt der Haufe, zu ungeeignet die Lage, um den Unterschied von echter und von falscher Münze herauszufinden. Darum hüte dich vor allen traulichen Freundschaften, mit denen du gewöhnlich auf diesem Felde zuletzt nur Stechapfel in der Hand behältst, wo du im Anfange lauter Rosen zu pflücken meintest.

Amerikaner.

Allmählig taucht einer und der andere auf, der schon „in Amerika gewesen" ist. Mich sollt's nicht wundern,

wenn der von vornherein dein ganzes Herz gewönne. Denn er kommt dir vor wie ein Führer, der deines unbekannten Weges kundig ist. Und zuweilen findet sich auch eine Perle unter diesem Amerikanerhaufen, die deines Vertrauens würdig ist, — wie das Sprüchwort sagt: Keine Regel ohne Ausnahme. Ich warne dich aber, in allen solchen Fällen vor andern vorsichtig zu sein! Meistens sind diese Leute, die sich also ausbieten, nur um so roher, um so zügelloser, um so frecher, um so brutaler, um so gewissenloser, um so geriebener, wie du bald ausfinden wirst. Sodann verkaufen sie meistens den Haufen, der sich ihnen anschließt, bei der Landung an die Wirthe und an die Eisenbahnagenten, wofür sie freie Zeche und freie Fahrt bekommen. Endlich sind's großentheils nur dienstbare Geister, die von amerikanischen Agenten, Wirthen 2c. zu diesem besonderen Zwecke nach Europa gesandt werden, weil sie des Geschäftes Meister sind, um auf der Rückreise als Lockvogel zu dienen und den Haufen in die Falle zu führen, wo er um so besser gerupft werden kann. — Das geschieht selbst von den eigenen Landsleuten, zuweilen Freunde und Bekannte nicht ausgenommen und fast auf allen Schiffen. Darum sei doppelt vorsichtig mit denen, die Amerika von innen und von außen kennen, weil's gewöhnlich wahr ist, aber nach der schlechten Seite hin.

Frauenzimmer.

Euch möchte ich noch besonders ein Wort zu Herzen reden, weil alle Umstände sich hier vereinigen, um grade Eure Lage zur allergefährlichsten zu stempeln. Drum bitte ich Euch um Gottes willen: Hütet Euch vor dem Argen, der hier in Taubenart umherspielt, aber nach Schlangenweise vergiftet! — Hütet Euch vor der Schiffs-

Mannschaft, namentlich vor den Schiffsköchen, die ihre Stellungen oft zu den nichtswürdigsten Zwecken zu mißbrauchen suchen! Hütet Euch vor den Reisegefährten, unter denen gar viele durchtriebene Wüstlinge sind, die eine fluchvolle Vergangenheit hinter sich haben, deren Ruinen wider sie hinauf zum Himmel schreien. Hütet Euch um so mehr, je versuchungsreicher Eure Lage, je lieber Euch Eure Ehre, je unersetzlicher Euch Euer gut Gewissen, je unwiderbringlicher Euer verlorenes Heil ist! Zu dem Ende schließt Euch einer gottesfürchtigen Familie an und meidet die Gemeinschaft der Schlechten wie eine Pestilenz. — Hat's Noth, so nehmt Eure Zuflucht zum Capitain, der Euch bald Ruhe wird zu schaffen wissen vor frivolen Unholden. Zu allen Zeiten aber: Wachet — wie der Herr Jesus sagt — wachet, daß Ihr nicht in Anfechtung fallet! Betet — wie er hinzusetzt — betet, wie David betete zur bösen Zeit: Herr, leite mich in deiner Gerechtigkeit um meiner Feinde willen, richte deinen Weg vor mir her! Denn in ihrem Munde ist nichts Gewisses, ihr Inwendiges ist Herzeleid, ihr Rachen ist ein offenes Grab, mit ihrem Munde heucheln sie. Schuldige sie — Gott, daß sie fallen von ihrem Vornehmen, stoße sie aus um ihrer großen Uebertretung willen: Denn sie sind dir widerspenstig! Laß sich freuen Alle, die auf dich trauen, laß sie ewiglich rühmen. Denn du beschirmest sie, fröhlich seien in dir, die deinen Namen lieben. Denn du — Herr, segnest die Gerechten, du krönest sie mit Gnaden als wie mit einem Schilde. (Ps. 5, v. 9—13).

Christliche Lebensregeln.

Was gute Ordnung ist, lehrt dich schon die Maschine deines Schiffes, die so regelmäßig arbeitet bei

Tage wie bei Nacht. Störe ein Glied in ihrer großartigen Zusammensetzung und die Folge mag Verderben sein für's Ganze. Hemme des Wassers Zulauf zu dem Kessel oder überfülle ihre Herzkammern mit Dampf, und ein Untergang mit Schrecken ist das unvermeidliche Loos. — Grade so ist's mit 'nem Volkshaufen von 5—600 Menschen, der für Wochen und Monate im engen Schiffsraume zusammen leben muß. Störe die gute Ordnung, die Schiffsbestimmungen und obrigkeitliche Gesetze im Auge haben, und das Resultat wird schrecklich sein! Die Pestilenz wird in's Dasein springen und ihr fürchterliches Werk thun, wenn die leibliche Reinlichkeit, die der Grundcharacter guter Ordnung ist, von dem Haufen verletzt wird. Der Dunst moralischer Versunkenheit wird sich entwickeln und wie'n Mehlthau der Hölle über Allen lagern, wenn die Schranken christlicher Zucht durchbrochen werden, die die Reinheit des Herzens im Auge haben. Darum lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen, damit es diesem Tode ein Gift und dieser Hölle eine Pestilenz sei! Bleibe in dem, was du gelernet hast und dir vertrauet ist; sintemal du von Kind auf die heilige Schrift weißt, die dich unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum (2 Tim. 3, v. 15—16). Tödte deine Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und den Geiz, welcher ist Abgötterei, um welcher willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens Col. 3, v. 5 u. 6. Dagegen ziehet an als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld; und vertrage Einer den Andern, und vergebet euch unter einander, so Jemand Klage hat wider den Andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. (Col. 3, v. 12 u. 13.) Und Alles, was ihr thut

mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. (Col. 3 v. 17.)

Unchristliche Schiffsregeln.

Wollte Gott, daß alle Schiffs-Capitaine und Steuerleute aus Erfahrung wüßten, daß „das Evangelium eine Kraft Gottes selig zu machen" ist! dann wüßten sie zugleich, daß Gottes Wort sich für bewegte Volkstiefen so kräftig erweist, wie Oel sich für bewegte Wasser-Massen erwiesen hat. Auch würden sie mit solcher Erkenntniß nicht in die Wege Balaams gerathen, noch in die Weise der Nicolaiten fallen (4 Mos. 25, v. 1 u. 2 ꝛc.; Off. Joh. 2, v. 14—16), das heißt, sie würden das Volk nicht sündigen machen durch Festgelage,*) die sie anrichten, um des Volkes Unmuth zu vertreiben. Sie würden nicht Tanz und Spiel aufführen, bei dem die Flasche ihre fleißige Runde macht, bis Matrosen — Passagiere — Frauenzimmer miteinander in die Nacht hineintaumeln, die des Unflaths schwarze Krone bildet. Das heißt fürwahr den Teufel austreiben durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, und die Verantwortung dafür wird den Urhebern einmal schwer werden! — Während solche Moabiten-Gebilde auf dem Deck producirt werden, liegt unten vielleicht ein vergessener Patient, der sich wie'n Wurm im Todeskampfe krümmt. Ohne daß Jemand was erfährt, selbst nicht der Seelsorger, der zufällig am Bord sein mag, stirbt er und geht in die Ewigkeit hinein. Wenn's zum andern Male die Mitternachtsstunde

---

* Anmerk. Ich habe solche Gelage selbst gesehen, will aber durchaus nicht sagen, daß sie auf allen Schiffen existiren.

schlägt, senkt man ihn in tiefster Stille über Bord und sorgt auf's allertreulichste dafür, daß ja kein Wort herauskommt von Allem, das geschehen ist. „Der Eindruck auf's Volk würde zu niederschlagend wirken" — spricht der Geist, der ehrlicher Christen Begräbnißtage verbannt und jene Festgelage statt dessen aufführt. Da möcht' man wahrlich fragen: Hüter, ist die Nacht schier hin von unsern Schiffen? Kommt nicht das Morgenroth von jenem Tage bald, wo

Unverzagt und ohne Grauen
Sich der Christ, wo er ist,
Immerdar läßt schauen?
Wollt' ihn auch der Tod aufreiben,
Wird sein Muth dennoch gut
Und sein stille bleiben;
Kann ihn doch kein Tod mehr tödten,
Sondern reißt seinen Geist
Aus viel tausend Nöthen,
Schließt das Thor der bittern Leiden
Und macht Bahn, da er kann
Geh'n zu Himmels Freuden.

Schiffs-Aerzte.

Auf den Dampfern wenigstens sind gewöhnlich Schiffs-Aerzte angestellt. In irgend einem Krankheitsfalle, der am Bord vorkommt, ist man zu seiner Hülfe berechtigt. Im Falle von Vernachlässigung, von harter Behandlung u. dgl. m., wende man sich getrost mit seiner Klage an den Capitain, der jedem zu seinem Rechte verhelfen wird. Fiele es aber solchem Arzte oder irgend Jemand sonst ein, dir den Beistand eines Seelsorgers vorzuenthalten, der etwa am Bord sein mag, so fordere seinen seelsorgerischen Besuch nur getrost und er wird dir zweifelsohne werden.

Schiffs-Prediger.

Auf Kriegsschiffen hat man sie, obschon dort weniger Menschen sind, als auf unsern großen Auswandererschiffen. Dazu kommt, daß dort lauter junge, kräftige Leute weilen, und auf diesen Familien mit Gliedern, vom neugebornen Säugling an bis zur altersschwachen Matrone und zum 80jährigen Greise hinauf. Diese 600—1000 Seelen ohne Sonntag, weil kein Prediger da ist; ohne christlich-moralischen Halt, weil der christliche Prediger als Träger und Pfleger dieses Principes fehlt; ohne geistlichen Beistand im Leiden wie im Sterben, weil der geistliche Arzt fehlt; selbst nur mit dem Begräbniß, wie's ein Gerichteter auf dem Lande zu haben pflegt, weil die Kirche ihre Kinder hier verlassen hat, wo sie ihrer segnenden Nähe am meisten braucht. Gott gebe, daß Staat und Kirche bald erwacht ob dieses trostlosen Zustandes, dem so leicht ein Ende gemacht werden könnte, wenn man die besten von den arbeitslosen Candidaten in dieses Feld stellte, das reif zur Ernte ist. Der Dienst, den ein halb seekranker Prediger, der gelegentlich anwesend ist, verrichten mag, ist gerade so weit her, wie die christliche Sittenzucht, die von Beamten ausgeübt werden soll, die mit der Schiffsleitung betraut und mit Arbeit überladen sind. Darum rufe ich mit Macht: Kirche, versorge deine Kinder hier!

Halte-Punkte.

Gewöhnlich halten die Dampfer in Southampton oder an andern Plätzen, und die Versuchung liegt nahe, daß Emigranten an's Land zu gehen suchen. So natür-

lich solch ein Verlangen ist, so ungerathen ist es doch, wenn du Versuchungen nicht widerstehen kannst. Denn in allen diesen Plätzen liegen allerlei Fallstricke, die für deine Paar Reisethaler gestellt sind. Du selbst bist unter Umständen, die dich um so empfänglicher machen für derlei Verstrickungen. Darum ist's moralisch wie materiell dein Gewinn, wenn du deine Gelüste zügelst. Ich habe schon genug gesehen, die ihre besten Lebensschätze in den wenigen Stunden verloren, die sie auf solchen Halte-Plätzen zubrachten. Zum Theil erhielten sie lauter falsche Gelder für ihre eingewechselte Summen, andere kamen auf andere Weise um Alles, was sie hatten. Erst dieser Tage kam einer an, der in Southampton um 80 Dollars war gerupft worden. Darum warne ich dich vor diesen Halte-Plätzen.

Wechselei.

Auch auf den Schiffen tauchen mehr und mehr auf, die in lauter Freundschaft dir deine Gelder wechseln wollen. Mit den Allen habe nichts gemein! Solche Wechselei ist einer der Erwerbszweige, die eine Classe von Leuten treibt, die bereits unter „Amerikaner" beschrieben worden ist. Sie wollen nur eigene Bereicherung, deine Uebervortheilung. Das ist Alles!

Unterhaltung.

Vielen wird die Seereise langweilig, namentlich auf Segelschiffen. Du thust darum wohl, wenn du dir etliche lehrreiche Bücher zu deiner Unterhaltung mitnimmst. Wenn du in bescheidener Weise frägst, wirst du auch

manches am Bord des Schiffes bekommen, wo sich gewöhnlich kleine Bibliotheken vorfinden. Außerdem gewährt dir die Höhe und die Tiefe so manche Herrlichkeiten, wie du sie im Leben noch nicht gesehen hast. Obenan steht der güldene Moment, in dem Gottes Sonne aus dem Meere herauf- oder in seine Tiefe hinabsteigt. Das Spiel der Elemente, die unser Gott als wie am Gängelbande leitet; die mancherlei Wolkengebilde bei Tage, die über deinem Haupte hinziehen; der prachtvolle Sternenhimmel des Nachts, der mit seinen lichten Gründen als wie auf einer dunklen Tiefe ruht. Das Alles ist ein Buch sondergleichen, wenn du nur Gottes Hieroglyphen-Sprache zu lesen verstehst. Dazu kommt noch die See-Möve, die ihren bedächtigen Kreuzzug macht; der kleine schwarze Sturmvogel, der nach Schwalben Art über die schäumende Tiefe schießt; die Erscheinung des Schweins-Fisches, der in Zügen wilder Gänse geht und in Sprüngen nach Hammel Art durch die Luft fährt; endlich noch das Schiff selbst mit seiner kunstvollen Einrichtung und in seinem unermüdlichen Laufe. Dann und wann taucht wieder ein Segel auf am Horizont, mit dem man vielleicht zum Signal-Wechsel mittelst Flaggen kommt, durch welche man sich gegenseitig sagt: Wie das Schiff heißt — woher es kommt — wohin es geht — wie viel Tage unterwegs und dgl. m. Wird die Nacht finster, so bietet das Leuchten des Meeres in der durchwühlten Tiefe neue Wunder dar, und flimmernde Höhe und schimmernde Tiefe erscheinen, wie im glänzenden Wettlauf miteinander. So wird man inne: Wie groß die Erde, wie weit das Meer, wie herrlich die vielen Werke unsers großen Gottes sind! Und die Wahrheit jenes schönen Spruches erfüllt sich: Wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran!

Gefahren.

Von der einen Seite denkt man sich die Gefahren einer Seereise zu groß und zittert darob an Leib und Seele. „Ich würde um keinen Preis solche Seereise unternehmen" kann man gar oft hören. Das ist Wahn! Du hast der Gefahren kaum weniger auf dem Lande, wo tausend zu deiner Rechten und Linken fallen. Wohl bleibet aber, wer unter dem Schirme des Höchsten sitzt und zu dem Allmächtigen spricht: Du bist mein Gott, auf den ich traue! — Auf der andern Seite schätzt man die Gefahren solcher Reise zu gering und fällt in falsche Sicherheit. Da treibt man's eben, wie man's zu Noä Zeiten trieb: Man ißt und trinkt und steht auf zu Spiel und Tanz, bis — Gottes Gericht einmal wie'n Fallstrick über Alle kommt. Das ist fürchterlicher Wahn! Von keiner Seite vergesse man, daß man auf des Meeres Höhe immer dahin schwimmt, wie am Rande der Ewigkeit. Nur eine Planke ist allerwege zwischen dir und dem Tode in der unerforschten Tiefe und eine Eisenplatte zwischen dir und dem Tode in den Flammen, die in deines Schiffes Eingeweiden lodern. Darum sei nicht sicher, sondern fürchte dich! Wenn endlich Gottes Wetter sich über deinem Haupte zusammenziehen; wenn die Himmel sich schwärzen; wenn die Blitze zücken; wenn die Donner brüllen; wenn die Wogen brausen; wenn die schäumenden Wasser-Massen donnernd über dich hinstürzen; wenn dein Schifflein hinaufliegt in die Höhe und hinabfährt in die Tiefe wie'ne Nußschaale; wenn die gebrechliche Barke wie im Todeskampfe mit den wilden Elementen ringt; wenn sie in allen Fugen zittert, in allen Enden dröhnt, in allen Theilen kracht; wenn jeder Augenblick der letzte, jede gähnende Tiefe dein Grab, jede her-

anstürmende Woge dein großer Grabeshügel zu werden droht; Ach, wie klein wird doch der Mensch da in seiner Hülflosigkeit und wie groß bleibt unser Gott, der in seiner schrecklichen Majestät mit so fürchterlichem Tritte über die große Tiefe geht! Und welche Scenen, die sich da unter dem lebenden Haufen entwickeln, der vom Grauen der Ewigkeit durchrieselt wird? da

„Zittern die Frechen und fürchten den mächtigen Richter,"
„Erbeben — erschrecken — verändern die wilden Gesichter"
„— — — — — — — — — —
„Sie fühlen den Schauer — die Alles verleugnenden Spötter"
„Und brechen zusammen im Angesicht brüllender Wetter —"
„Ist da kein Gott? Spötter, wie wirst du zu Spott!"
„Du siegest, großer Erretter! —

Und wie der ruhig strahlende Leuchtthurm inmitten der hölliſchen Brandung, so steh'n jetzt Gottes Kinder da, die mit dem seligen Woltersdorff zu beten wissen:

„Ja, schwärze nur — schweres Gewitter, den Himmel,"
„Und mache nur — Sturmwind und Regen, ein banges Gewimmel,"
„Brause daher — rausche, ergieße dich — Meer!"
„Mein Herz ist ohne Getümmel!"
„Leuchtet und strahlet, ihr hellen, durchschneidenden Blitze;"
„Speiet nur Flammen und schreckliche feurige Spitzen;"
„Schwefel und Gluth, schießet mit tödtlicher Wuth:"
„Ich will im Friedensthal sitzen! —"
„Jesus, der starke Gott, hat mir die Sünden vergeben;
„Ich bin errettet und habe das ewige Leben.
„Er ist mein Freund; ich bin ihm auch nicht mehr Feind:"
„Was soll ich nun noch erbeben?"

Land.

Endlich neigt die Seereise sich dem Ende zu. Die große Tiefe liegt dahinten und die neuen Ufer kommen näher — immer näher. Jetzt thust du wohl, alle deine Habseligkeiten zusammen zu suchen und getreulich wieder einzupacken. Versäume nicht, dich so bereit zu machen, daß du jeden Augenblick zur Landung fertig bist. Mehr als je aber sichere dir jetzt deine Werthsachen, dein Geld, deine Brieftache und deine Wechsel ꝛc. Laß die nicht hinten, wenn das Zauberwort erklingt: Das Land in Sicht! Selbst jetzt noch hast du gute Zeit, weil Land nur erst nach Wolken Art in weiter Ferne auftaucht. Es währt noch Stunden lang, bis es seinen Nebel-Mantel mehr und mehr zurück schlägt und sich endlich wieder in verjüngter Schöne vor dir entfaltet. Das kannst du Alles denn in Ruhe genießen, wenn du in Zeiten deine Sachen bereitet hast. Du wirst auch der Verzweiflung überhoben bleiben, die schon gar viele ergriffen hat, die bei dem Schalle „Land in Sicht“ auf's Verdeck fortstürzten und als sie wieder zu ihren Sachen kamen, sich aller Gelder beraubt fanden. — Die Spitzbuben wissen, daß die letzten Stunden der Verwirrung die besten Momente für sie sind, um so mehr, als der ganze Haufe gleich darauf wie vom Sturmwinde in alle Himmels-Gegenden verschlagen wird. Darum rüste dich in Zeiten, damit das Deine geborgen ist im Moment der Unruhe und du den Vollgenuß des Einlaufens in deine Seele aufnehmen kannst. Kommt dann dazu, daß du ein Christ bist, so wirst du darin als wie im dunklen Spiegelbilde erblicken:

Den schönen Tag — die noch viel schönere Stund —
Wann wird sie kommen schier? —
Da ich mit Lust, mit frohem Freuden-Mund
Die Seele geb' von mir
In Gottes treue Hände
Zum auserwählten Pfand,
Daß sie mit Heil anlände
In jenem Vaterland.

E.

Die Landung.

Der Lootse.

Das erste Zeichen der kommenden Landung ist der Lootse, der ein gar bedeutender Mann auf diesem Gebiete ist. Beim Auslaufen nimmt er die letzten Briefe und Grüße mit zurück nach dem alten Vaterlande, und beim Einlaufen bringt er wieder die ersten Nachrichten von „hüben und drüben." So wehmüthig der Moment war, in dem er drüben das Schiff verließ, so erfreulich ist der Moment für's ganze Schiff, wo dieser Mann wieder seinen Fuß auf's Schiffs-Deck setzt. Nun windet das Schiff sich unter seinem kundigen Blicke durch die engen Fahrwasser hin, um Sandbänke, Wracks, Klippen und Riffe herum, zwischen den auf beiden Seiten auftauchenden Höhenzügen entlang, an den hie und da errichteten Forts vorüber, dem Eingange des ersehnten Hafens zu, in dem es endlich wieder einmal zu seiner Ruhe kommen soll.*)

Die Quarantaine.

Das andere Zeichen der nahen Landung ist die Quarantaine-Station, die sich beim Einlaufen in den New-Yorker Hafen auf „Staten Island" findet, das geradeüber von „Long Island" liegt. Hier kommt der Arzt an Bord des Schiffes, um seinen Gesundheits-

*) Anmerk. Ein Kapitain von einem Segelschiff, das dieser Tage ankam, ließ die Emigranten Geld zusammenschießen, um den Dampfer zu bezahlen, der das Schiff in den Hafen schleppte. Das ist schändliche Prellerei.

zustand einzusehen. Im Fall sich keine bösartige Krankheit vorfindet, setzt das Schiff nach kurzem Aufenthalte seinen Lauf wieder fort und eilt zur Stadt hinauf, die sich in drei Theilen vor ihm erhebt: Rechts Brooklyn, das auf Long Island liegt, links drüben Jersey City und Hoboken, das an den Ufern des Hudson Rivers liegt, und zwischen beiden inne New-York, die große Handels-Metropole der neuen Welt auf Manhatten Island, das von Brooklyn getrennt ist durch den East River und von Jersey City durch den Hudson, der hier Nord-River heißt. Im Fall sich aber ansteckende Krankheit vorfindet, so werden die Kranken hier vom Schiffe entfernt und nach dem Hospitalschiffe gebracht (ein Krankenhaus für solche Fälle wird am Eingange des Hafens auf einer künstlichen Insel errichtet) oder im Falle von Pocken-Krankheit nach dem im East River gelegenen Blackwells-Island. Tritt die Genesung ein, so werden sie nach Castle Garden gebracht, von wo sie ihren Verwandten nacheilen können, wenn aber Tod eintritt, so bringt man sie auf den Armen-Kirchhof, genannt „Pottersfield" und die Verwandten sehen nie wieder etwas von ihren Lieben, noch finden sie die Stätte, wo die müden Pilger im stillen Frieden schlafen mögen. Selbst vom Seelsorger bleibt solch ein Unglückskind in seinen Todestiefen verlassen, weil Niemand zugelassen wird, es sei denn, daß der Kranke einen Seelsorger seines Glaubens fordert und auf seinen Besuch besteht. Das merke man sich für hier wie bei seiner Landung in Castle Garden oder wohin man immer durch seine Unglückswetter verschlagen werden mag.

Der Anker-Platz.

Von der Quarantaine-Station bleibt ein Beamter jetzt an Bord und geht mit dem Schiffe hinauf bis zu

seinem Ankerplatze. Der findet sich für Segelschiffe wie für Dampfer von England mitten im Nord-River, etwa gegenüber von Castle Garden. Die Hamburger und Bremer Dampfer laufen hinauf bis Hoboken auf der New-Jersey Seite, wo sie sich ohne Weiteres an ihren Dock legen. Die im Fluß ankernden gehen erst in ihre Docks, nachdem die Passagiere ausgeladen sind.

Die Ausladung.*)

Nach den heimischen Gesetzen ist ein Emigrant berechtigt, noch dreimal 24 Stunden an Bord des Schiffes zu bleiben. So viel Gewicht man auch auf diese Verordnung legt, in Wahrheit existirt sie unter bestehenden Verhältnissen garnicht für den Fremdling bei seiner Ankunft im fremden Lande. In New-York wenigstens kommt schon bei dem Ankerwerfen (wenn nicht zu viel eingelaufene Schiffe eine Verzögerung verursachen) ein Schleppdampfer zum Schiffe, der sich mit einer „Barge" an seine Seite legt. Damit kommt zugleich ein Polizist von Castle Garden, der den Beamten von der Quarantaine ablöst. Zugleich treten die Zollbeamten damit an Bord, um die Sachen der Einwanderer einzusehen. So geht es ohne Weiteres an die Ausladung, im frühen Morgen wie im späten Nachmittage, gewöhnlich ohne Frühstück oder Mittagbrod, so daß die armen Leute hungrig, erschöpft, aufgerieben, zuletzt den müden Fuß auf des neuen Vaterlandes Ufer setzen.

---

*) Anmerk. Hast du nicht schon deine Adressen, Briefe, Dokumente ꝛc. bei dir, so sichere sie dir jetzt noch, weil du später nicht mehr zu deinen Kisten kommen kannst.

Die Cajüten-Passagiere.

Diese Passagiere werden durch einen eigenen Dampfer der Zollstation von den Liverpooler Dampfern abgeholt und am Fuße von Broadway gelandet. Die auf den Deutschen Dampfern (ausgenommen die neueren Linien, die auch in des Flusses Mitte Anker werfen) landen in Hoboken am Dock und gehen von da mittelst „ferry" nach New-York hinüber. Die auf Segelschiffen müssen entweder mit nach Castle Garden gehen, was trotz aller Unannehmlichkeiten für sie am schnellsten, billigsten und gerathensten ist, oder müssen warten, bis das Schiff zu seinem Dock gebracht wird. Wie immer man gehen mag, so ist es immer am besten, seine Sachen gleich mit sich zum Lande gehen zu sehen. Im Fall man sie als Fracht nach irgend einem andern Orte des Landes weiter senden will, kann man von den Expreß-Companies Gebrauch machen, deren Beamte sich schon am Landungsplatze dafür anbieten. Die Taxen dafür sind 40—50 Cents per Stück, wenn nicht Erpressungen stattfinden, wie's oft zu geschehen pflegt. Die Fracht selbst wird beim Empfang am Ort der Bestimmung bezahlt.

Die Zwischendecks-Passagiere.

Diese Alle müssen laut der Staats-Gesetze von allen Schiffen in Castle Garden landen. Zu dem Ende werden die Kisten und Kasten alsbald nachgesehen von den Zollbeamten, und was nicht steuerbar ist, wird ohne Weiteres frei gegeben für die Landung. Wie gut ist's jetzt, wenn du deine Kisten alle nur aufschließen und wieder zuschließen kannst! Du bleibst vor all den Unannehmlichkeiten bewahrt, die durch Vernageln und Auf-

reißen zu entstehen pflegen. Auch persönliche Sachen, die etwa steuerpflichtig sind, werden hier zugleich verzollt, ohne daß man Weitläufigkeiten ausgesetzt ist. Kaufmannsgüter müssen dagegen durch das Zollhaus gehen, wodurch Kosten-Umstände und Aufenthalt entstehen. Die letzteren ausgenommen, haben die Zollbeamten von Washington aus die Weisung, mit Emigranten möglichst liberal zu verfahren, wie's denn im Allgemeinen auch geschieht. Wenn deine Kiste endlich das Zeichen empfangen hat, kraft dessen der Weg in's Land ihr offen steht, so wird sie an Bord der Barge gebracht, was unter deinen Augen geschehen muß. Dabei wird eine blecherne Marke an jedes Stück geheftet, auf dem der Name „Castle Garden" mit einem Buchstaben und einer Zahl steht. Eine zweite, ganz gleich gezeichnete Marke mußt du für jedes Stück in deine Hand bekommen, die du treulich verwahren mußt. Ist das geschehen, dann bist du frei von deinen Sachen und brauchst dich nicht mehr darum zu kümmern, bis du sie in Castle Garden wieder haben willst. Alle Stücke aber, für welche du keine Marke hast, mußt du selbst besorgen, wenn sie nicht liegen bleiben und für dich verloren gehen sollen.

Zum Lande.

In etlichen Stunden ist diese aufregende Arbeit vollendet, und du nimmst dein Plätzchen auf der Barge ein, die deine Sachen trägt, oder auf dem Schleppdampfer, der sie an seiner Seite hat. Im Rücken bleibt das nobele Schiff,*) das unter Gottes treuer Hut dich sicher

*) Anmerk. Vergiß nicht, des Schiffes Namen und den Tag deiner Landung in deinem Notizbüchlein einzutragen. Beides ist unter Umständen von sehr großen Folgen, wie sich später ergeben wird.

über die große Tiefe trug, und dein Angesicht steht wieder dem Lande zu, dessen trauten Boden du so lange unter deinen Füßen entbehrt hast. Gewiß, — der Moment, den Gottes Gnade dir vor vielen Tausenden vergönnt, ist einer der wichtigsten in deinem Auswanderungsleben und zugleich ist er der Augenblick, in dem du ein Wenig zu dir selbst kommst. Da zünde denn im Heiligthume deiner Seele das Lobopfer deines Gottes an und singe dem Herrn in deinem Herzen:

Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut
Dem Vater aller Güte,
Dem Gott, der alle Wunder thut.
Dem Gott, der mein Gemüthe
Mit seinem süßen Trost erfüllt,
Dem Gott, der allen Jammer stillt.
Gebt unserm Gott die Ehre!
Der Herr ist noch und nimmer nicht
Von seinem Volk geschieden
Er bleibet unsre Zuversicht,
Bleibt unser Heil und Frieden.
Mit Mutterhänden leitet er
Die Seinen stetig hin und her.
Gebt unserm Gott die Ehre! —

Castle Garden.

Dieses alte Fort, das jetzt als Emigrantenlandungs-Depot benutzt wird, liegt am unteren, d. h. südlichen Ende der Stadt. In etwa zwanzig Minuten sind seine Ufer erreicht und im Augenblick ist die Landungsbrücke gelegt. Jetzt endlich trittst du mit dem Haufen auf die Gestade der neuen Welt hinauf, in deren Schooße sich die letzte Hälfte deines Lebens entwickeln soll. Laß es im Namen jenes Gottes geschehen, an dessen Segen auch

in Amerika Alles gelegen ist. Und nun wirf einen Blick zu deiner Rechten hin, wo sich das Gepäck-Departement vor dir erschließt, zu dem du später zurück mußt. Zur Linken blicke auch hin, während du der Pforte von Castle Garden zuschreitest, weil hier die Waagen sind, auf denen später deine Kisten gewogen werden müssen. Damit weißt du gleich, wie du deine Schritte zu lenken hast, wenn du drinnen mit Allem fertig geworden bist. Und während du so deine Inspection hältst, wirst du im Vorbeigehn zugleich inspicirt von dem Doctor, der hier an deines Pfades Seite steht. Mit seinem Büchlein in der Hand, notirt er die Namen aller, die wider die Staatsgesetze hereingebracht werden, ohne sie jedoch zurückzuhalten. Können diese Unglücklichen aber kein Fortkommen finden, so müssen sie von Seiten des Schiffes, das sie mitgebracht, im Emigranten-Armenhause unterhalten oder nach dem Hafen zurückgenommen werden, von dem sie gekommen sind. Die Kranken, die sich etwa noch vorfinden, werden nach Umständen im Krankenzimmer von Castle Garden untergebracht, oder sogleich nach dem Hospital auf Ward Island gesandt, das gleichfalls im East River gelegen ist, und zwar oberhalb Blackwells Island, nach dem die Pocken-Kranken von der Quarantaine aus gebracht wurden.

Die Rotunde von Castle Garden.

Nun trittst du in das Innere von Castle Garden hinein, das sich in einem großen runden Raume vor dir aufthut. Hebst du deinen Blick in die Höhe und siehst du dich darin um, so entdeckst du eine große Gallerie, die sich darin herumzieht, wie sonst die Chöre in unsern Kirchen zu sein pflegen. Darauf kannst du dich ungestört aufhalten, so lange du etwa in Castle Garden

bleiben mußt, bei Tage wie bei Nacht. Wiederum siehst du oben, von deinem Eingang gradeüber, angeschrieben: General-Agent und Superintendent — d. h. dessen Haupt-Office ist da oben gelegen. Merk' dir das für den Fall, daß du Klagen hast und sonst nicht zu deinem Rechte kommen kannst. Da lenke deine Schritte nur hinauf und gehe zu dem Superintendenten von Castle Garden selbst, und ich weiß, daß der dir alsbald zu deinem Rechte verhelfen wird. Wenn du aber den Blick nach unten fallen läßt, so findest du den großen Raum zuerst der Breite nach in zwei Hälften eingetheilt. Davon ist die zur Rechten die deutsche Seite, die zur Linken die Seite für die Irländer. Dann ist wieder jede Seite der Länge nach in drei Theile eingetheilt, die je durch einen Gitterzaun von einander getrennt sind. In den ersten davon trittst du hinein, derselbe ist verhältnißmäßig klein. Hier hast du zur Seiten etliche Bänke zum Sitzen und auch schon Zugang zu einem Ladentisch, an dem Brot, Wurst, Käse, Milch und Caffee verkauft wird. Kaufen solltest du jedoch erst, wenn du Gold und Silber in Papier umgewechselt hast und nicht eher. Hast du Familie mit, so wird die ohne Weiteres durch ein Seitenpförtlein in den großen mittleren Raum hineingelassen, daß Frau und Kinder zu besserer Ruhe kommen. Jedes Familienhaupt aber, wie jeder Einzelne muß die „enge Pforte" passiren, die zu dem Registrator führt, der mit aufgeschlagenem Buche deiner wartet.

Die Registrirung.

Hast du endlich den Eingang für diesen engen Gang gewonnen und deinen Stand vor'm Registrator eingenommen, so geht das Fragen dieser Herren los. Wie heißen Sie? fängt man an; allein oder nicht allein?

fährt man fort; woher aus Europa? wohin in Amerika? Damit hört man wieder auf. Nun rückst du etliche Schritte weiter und wieder taucht ein Inquisitor an deiner Seite auf.

Die Eisenbahn-Agenten.

Dieser Mann ist aber kein eigentlicher Beamter von Castle Garden, der jetzt mit seinen Fragen zu dir aufschaut. Er ist in Diensten der Eisenbahn-Agenten, die mit Erlaubniß der Emigranten-Behörde in Castle Garden die Tickets (Billets) für die verschiedenen Bahnen verkaufen. Wohin? fängt der zum andern Male an; haben sie Geld um hinzukommen? fährt er wieder fort; wie viel Personen und von welchem Alter? Damit schließt er wieder. Wenn Alles günstig ausfällt, dann schreibt er deiner Reise Ziel auf einen gedruckten Zettel auf, setzt deine Personen-Zahl hinzu und wieder wirst du einen Schritt weiter geschoben. Damit kommst du zugleich in eines anderen Mannes Hände, der dich womöglich am Arme zu dem Platze führt, wo die Ticket-Anweisungen verkauft werden. Da wird die Gesammt-Summe deiner Reise-Kosten auf deinen eben erst empfangenen Schein hinzugesetzt, und ehe du den zweiten dazu erhältst, der die Ticket-Anweisung ist, heißt es: Hol' zwanzig — funfzig — oder hundert Thaler heraus, je nachdem die Reise etwa sein mag.

Die Geld-Wechsler.

Im Fall du kein amerikanisches Papiergeld hast, so dreh dich einfach um und du hast die Tische der Geld-Wechsler gerade vor dir. Zur Seiten von ihnen siehst du eine erhöhte schwarze Tafel, auf der die Preise

des amerikanischen Goldes und Silbers angeschlagen sind, wie auch die Preise des deutschen und französischen und englischen Geldes. Danach wechsele dir dein Geld in Papier ein, wobei du die Berechnung auf einen Zettel erhalten mußt und damit bezahle jetzt, was deine Eisenbahn-Fahrt etwa kosten mag.

Der Expreß-Mann.

Jetzt endlich läßt man dich aus diesen Händen heraus, ohne daß du recht weißt, was mit dir geschehen ist oder ob dein Kopf noch auf dem rechten Flecke steht. Eben willst du den Andern nachschreiten durch ein Pförtlein in den mittleren großen Raum hinein, da kreischt's noch einmal an der letzten Pforte: He, wohin? bleiben Sie hier in der Stadt oder reisen Sie weiter? Antworteſt du: Ich reise weiter, so ist es damit abgemacht und du gehst einfach deine Wege. Antworteſt du aber: Ich denke, ich bleibe hier — so heißt's wieder: Ihr Blech her! das bedeutet das Blech, welches du für deine Kiste erhalten hast. Statt dessen giebt man dir hier einen gedruckten Zettel, auf den die gleiche Zahl und der gleiche Buchstabe gesetzt wird. Obenein schreibt man die Straße und die Nummer auf, zu der du etwa hin willst. Dann heißt's: genug, Sie können gehen! — Da stehst du endlich wie verdutzt da, beguckst das neue Papiergeld, das du für dein Gold und Silber erhalten hast, und frägst mit dem Zettel in der Hand, den du für dein Blech bekommen hast: Was bedeutet denn das? Ja — sieh, das bedeutet, daß dir deine Sachen per Expreß-Compagnie in ein, zwei oder drei Tagen nachgebracht werden, ohne daß du dich weiter darum zu bekümmern brauchst. Dafür

mußt du aber Stück für Stück 40 Cents bezahlen, was die Taxe ist und wenn man mehr fordert, so ist's Uebervortheilung.

Die Ausrufungen.

In diesem Raume hast du nun zu warten, bis der ganze Haufe herein ist, was etwa 1½—2 Stunden nehmen mag. Dann tritt ein Beamter auf ein erhöhtes Pult hinauf, und ruft die Namen derer aus, die von Freunden aus der Stadt erwartet werden. Sind die hinausgeführt zum Warte-Zimmer, wo sie ihren Verwandten in die Arme fallen, so ruft man die heraus, die etwa Arbeit wünschen und nimmt sie nach dem betreffenden Büreau hin. Zuletzt werden alle die, welche Tickets haben und weiter reisen wollen, zurückgewiesen nach dem hintern Raume hin, von dem sie eben gekommen sind. Darauf kommen die Wirthe herein, die bis dahin im vordern Raume zurückgehalten waren und fangen ihre Werbungen an.

Die Abreise.

Für jeden Einwanderer ist es das Beste, seine Reise ohne Weiteres fortzusetzen, wenn's irgend möglich ist. Der Aufenthalt in New-York ist theuer und unter Umständen sehr nachtheilig für den Fremdling. Die Gauner, die feine Meister in ihrer schwarzen Kunst sind, umschwärmen Castle Garden wie die Adler um ein Aas schwärmen. Die Straßen, die von da hinaufführen in die Stadt oder zu den Eisenbahnen hin, werden von ihnen durchstrichen. Darum ist es schier am besten für den Fremdling, garnicht erst vorne hinaus zu gehen und sich in Gefahr zu begeben. Lieber mit denen zurück, die sogleich wieder nach hinten gehen und sich für die Abreise rüsten und schicken.

Wie's geht.

Ich weiß wohl, daß du dich klüger denken wirst und meinst in deinem Wahne: es wird so arg nicht sein. Darum will ich gleich ein Beispiel hersetzen, das dir am besten sagen wird, wie's hier zu gehen pflegt. Es war eine Bauern-Familie, die weiland ankam. Sie gingen nicht aus Castle Garden hinaus; weil's ihnen verboten war von ihren Freunden. Nur einmal wagten sie sich vor die Thüre, um sich ein wenig umzuschauen. Da war auch gleich ein freundlicher Landsmann bei ihnen, der so traulich in ihres Dorfes Sprache redete: „Ich bin hier angestellt — sagte er allmälig, zum besonderen Schutze für die Mecklenburger. Seht hier, da ist mein Schild, das ich trage." Und damit schlägt er seinen Rock zurück, zeigt ihnen ein Schild auf seiner Brust und „der Vogel hing an der Leimruthe." Sie tappen noch ein Wenig mit, erhalten ihr Geld vom freundlichen Landsmann aus übergroßer Gefälligkeit gewechselt und kehren darauf ganz erfreut zurück nach Castle Garden. Ihre achtzig Dollars waren hin, der Schwindler hatte ihnen eine geldartige Kaufmannsanzeige in die Hand gedrückt, sie mußten mit Thränen nach dem Emigranten-Armenhause wandern, statt zu ihren Verwandten zu kommen.

Die Kisten.

Das ist aus zahllosen Fällen nur einer, der dir zeigt, daß ich dir nicht zu viel gesagt habe. Darum hinten hinaus und links herum, zu dem Gepäck-Departement hin. Du wirst es ohne alle Schwierigkeiten finden, wenn du bei deiner Landung schon einen Blick dahin geworfen

hast. Hier präsentirst du dich mit deinen Blechmarken in der Hand und mit deinem Eisenbahnticket dabei. Ein Mann geht mit dir und zeigt dir die Abtheilung, in der du deine Sachen zu suchen hast. Die gefundenen werden aufgeladen, die Marken abgenommen und zur Waage auf der andern Seite gebracht. Frei sind 80 Pfund auf die Person, und was darüber ist, das mußt du hier bezahlen. Darauf kommt eine Blechmarke von der Eisenbahn auf deine Sachen, und wiederum erhältst du eine zweite, ganz gleiche in deine Hände. Da steht wiederum der Name einer Station darauf, den du dir wohl merken mußt. Wenn du dahin kommst, mußt du die Marke wieder abgeben an den rechten Beamten und dafür eine andere erhalten, die wieder den Namen einer Station trägt, wo du's in gleicher Weise zu machen hast. So geht es fort, bis du zum Ende deiner Fahrt kommst, wo du deine Sachen dann richtig vorfindest. Hast du aber diese Marken-Wechsel versäumt, dann sind deine Sachen unterwegs liegen geblieben und mögen dir gar noch verloren gehn. Darum merke dieses Stück wohl! Versorge auch deine Marken gut, weil du ohne sie nicht wieder zu deinen Sachen kommen kannst. Gieb sie und deine Eisenbahn-Tickets keinem Fremden, damit du nicht um Beides kommst. Laß dir auch keine doppelte und dreifache Ueberfracht erpressen, wie's auf Stationen zu geschehen pflegt, wo die Marken gewechselt werden. Deine Ueberfracht ist in Castle Garden bezahlt, soweit dein Ticket geht. Die Quittung dafür ist auf die Sachen geklebt und zum Theil auf dein Ticket gestempelt mit den Worten „paid through." Ueberhaupt muß das Alles dir umsonst zur Waage, umsonst zur Eisenbahn, umsonst gewechselt werden. Endlich merke noch: so lange du kein Blech für deine Sachen von der Eisenbahn erhalten, bei der Waage bekommen hast, so lange mußt

du dich selbst darum kümmern; sie bleiben sonst liegen und mögen verloren gehn, und Niemand ist dir dafür verantwortlich. Erst wenn du jenes Blech erhalten hast, bist du wieder frei von deinen Sachen und brauchst dich nicht mehr um sie zu kümmern, bis du auf die Station kommst, deren Name auf deiner erhaltenen Marke steht.

Schnellzug.

Das Alles gilt vom Emigrantenzuge und von dem Gepäck, was mit diesem geht. Nimmst du den Schnellzug, so werden deine Sachen in gleicher Weise herausgebracht und nach der Waagen-Seite hin, aber nicht zur Waage selbst. Man stellt sie einfach auf den Platz, wo der Wagen der Eisenbahn aufzuladen pflegt, für welche du ein Ticket hast. Gewogen wird das erst auf dem Eisenbahnhofe selbst und dort erst empfängst du deine Marke dafür. Du thust darum wohl, wenn du deine Sachen im Auge behältst, sie aufgeladen siehst, mit ihnen zum Bahnhofe gehst und sie nicht verläßt, bis du deine Marke hast. Eher sind sie dir einmal nicht sicher, du weißt nicht, was im Strudel geschehen mag, hast nicht den geringsten Halt in Händen, bist dir ganz allein verantwortlich dafür, wie für alle Folgen, die aus solcher Vernachlässigung entstehen mögen.

Die verschiedenen Tickets (Billets).

In Castle Garden werden Emigrantenzug-Tickets verkauft, und will man Schnellzug fahren, so muß man das ausdrücklich fordern und darauf bestehen und es muß einem unter allen Umständen werden. Ebenso sind die Tickets für drei oder vier verschiedene Hauptbahnen, die zwar alle zu deinem Ziele führen mögen, auch für

denselben Preis, aber nicht in gleicher Kürze der Zeit. Die eine Bahn mag einen geraden Weg für dich nehmen, die andere mag einen weiten Umweg für dich machen, die dritte mag dich vielen Zugwechseln unterwerfen. Darin macht man beim Ticketverkauf keinen Unterschied für dich, sondern giebt dir eins für die Bahn, die gerade beim Verkauf an der Reihe ist, ob's auch die ungelegenste für dich sein mag. Du thust darum wohl, wenn du dir schon vorher die Bahn aussuchst, und den Weg klar machst, den du gehen willst, und dann einfach ein Ticket für deine Bahn forderst. Etwa so: Geben Sie mir ein Ticket für die New-Jersey-Centralbahn oder für die New-York-Centralbahn oder für die Pennsylvania-Centralbahn oder für die Erie-Eisenbahn! — Ob Schnellzug zu nehmen oder nicht? hängt meistens von den Mitteln ab. Der Arme, mit großer Familie, nach weitem Ziele, muß die Beschwerden eines langsamen Emigrantenzuges ertragen, weil er nicht anders kann. Wer reichlich Mittel hat, zu einem gewissen Ziele geht, gute Aufnahme zu erwarten hat, seine Zeit alsbald zu verwerthen weiß, wenn er ankommt, der thut jedenfalls besser mit dem Schnellzuge zu gehen. Zuletzt ist das für ihn billiger als wenn er doppelt so lange hätte reisen und zehren sollen.

Zur Eisenbahn.

Ist dein Gepäck gewogen, hast du die Marke dafür in der Tasche, dann gehst du wieder nach Castle Garden hinein, durch die Rotunde hindurch, zum vorderen großen Thorwege hinaus, ohne jedoch die äußere Ausgangspforte zu passiren, die dich zur Stadt hinaus führen würde. Zwischen beiden Ausgängen gerade mitten inne liegt auf der rechten Seite die Thüre, die zum Arbeitsbüreau und auch zu dem Lokale führt, in dem du deinen Eisenbahn-

schein umzuwechseln hast,*) den du im inneren Raume von Castle Garden bekommen hast. Wenn das eigentliche Ticket jetzt in deiner Tasche ist, so gehst du wieder hinein und versiehst dich noch mit Lebensmitteln, damit du unterwegs zu zehren hast. Ist das geschehen, so hältst du dich mit den Deinen bereit, daß du um 3 oder 4 Uhr hinten, wo du auf's Land gestiegen bist, wieder auf's Boot gehen kannst, das dich zu deinem Bahnhofe nimmt, oder dem Manne folgst, der etwa beauftragt sein mag, den Haufen hinaufzuführen. Von großer Wichtigkeit ist, daß die Familien und Freunde sich zu dieser Zeit immer treulich zusammenhalten, damit sie sich nicht gegenseitig verlieren, wie's oft geschehen ist, oder nach anderen Bahnhöfen und auf falsche Züge kommen.

Die Bahnhöfe.

So groß und schön New-York im Ganzen ist, so schlecht sind im Allgemeinen noch die Bahnhöfe, auf denen der Fremdling für seinen Abgang zu warten hat. Für Auswanderer sind's zum Theil noch Warteplätze, die kaum Schutz gegen Wind und Wetter geben. Noch weniger ist er hier vor Gaunern geschützt, wenn er sich nicht selbst zu schützen sucht. Um so mehr schwärmen sie um diese Plätze, je mehr sie vom Landungs-Platze selbst abgeschlossen sind. Die Straßen, die zu diesen Abgangsplätzen führen, sind ihr ergiebigstes Gefilde. Vor Allem West-Street, die am Nord-River entlang und zu den Depôts der vier Hauptbahnen führt, mit

*) Anmerk. Das Eisenbahn-Büreau, auf dem man das eigentliche Billet nach Besorgung der Kisten einzuwechseln hat, wird in einiger Zeit von vorne nach hinten verlegt, wo die Gepäckbesorgung ist.

denen die Auswanderer in's Land zu gehen pflegen. Da ist der Abgangsplatz der Pennsylvania-Centralbahn gleich neben Castle Garden am Pier oder Dock Nr. 1. Der Bahnhof der New-Jersey-Centralbahn ist der nächste, der sich am Pier 15, am Fuße von Liberty-Street findet. Weiter hinauf kommt der Bahnhof der Erie-Eisenbahn, der sich am Fuße von Chambers-Street Pier 31, findet. Geht man bis zur einunddreißigsten Straße, so kommt man zum Depôt der Hudson-River- und New-York-Centralbahn. Die Pferde-Eisenbahn, die mit ihren rothen cars (Wagen) vor Castle Garden vorbei und durch West-Street am Wasser entlang fährt, nimmt jede Person für 6 Cents mit, so weit man immer fahren will. Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, unter 3 Jahren ganz frei. Auch einen Koffer kann man unter Umständen für den gleichen Preis auf die vordere Plattform stellen. Auf diesem Wege kann man immer noch leicht und nachträglich zu den Eisenbahnhöfen kommen, selbst wenn man auf unvermeidliche Weise das Boot oder den Führer vermißt hätte. Kommt man aber hin, so hüte man sich vor den Gesellen, die gern helfende Hand anlegen, die gern Wege für Einkäufe zeigen, und auf allerlei Weise anzuknüpfen suchen. Erst dieser Tage fand ich aus, daß ein Paar von solchen Schwindlern sogar Schilder zu benutzen pflegten, mit denen sie sich als Eisenbahn-Beamte darstellten. Darum sei man hier ja vorsichtig! und gebe Niemandem seine Gepäckmarken noch seine Eisenbahn-Tickets, unter welchen Vorwänden man sie immer fordern mag.

Die Abgangszeit.

Mit dem Schnellzug kann man zu jeder Zeit des Tages weiter kommen, wie man aus Nachfolgendem ersieht. Selbst wenn man gegen Abend landet, kann man

seine Sachen noch als Fracht schicken und ohne Aufenthalt weiter gehen. Nimmt man sich für ca. $ 3 eine Stateroom in der Sleepingcars für die Familie oder für $ 1—1½ eine Berth, wenn man allein ist, so kann man darin besser schlafen, als in einem schlechten Gasthause. Mit den Emigrantenzügen kann man nur einmal des Tages fortkommen und zwar immer des Abends, wie man gleichfalls aus folgenden Notizen ersieht: Expreßzüge gehen nach dem Westen ab auf der New-Jersey-Centralbahn um 9 Uhr früh und 5 und 8 Uhr Abends. Der Emigrantenzug geht um 8 Uhr Abends. Auf der Erie-Eisenbahn gehn die Expreßzüge um 8 und 10 Uhr früh und 6½ Uhr Abends. Der Emigrantenzug um 8 Uhr Abends. Die Expreßzüge der Hudson-River und New-York-Centralbahn gehen um 6 Uhr 45 Min. und um 10 Uhr 45 Min. Vormittags und um 11 Uhr Abends. Der Emigrantenzug geht ab um 6 Uhr 30 Min. an der Ecke von Varick- und Beach-Str. und um 8 Uhr an der 30. Straße. Der Emigrantenzug der Pennsylvania-Centralbahn geht des Nachmittags ab. Hieraus sieht man, daß man selbst mit den Emigrantenzügen bei später Landung noch fortkommen kann, wenn man seine Kisten auf der Expreß-Office in Castle Garden zur Beförderung giebt und sich in den oben erwähnten Pferdeeisenbahn-Wagen setzt, und zum Depôt hinfährt, und sich dort ein Ticket kauft. Gerathen ist das aber nur in Nothfällen und wenn Jemand seines Weges sicher ist oder einen vertrauenswerthen Führer hat. Andern Falls wage man sich nicht aus Castle Garden, wenn man den Abend oder die Nacht vor sich hat.

Gepäcksendung.

Wiederholt ist von Kisten-Beförderung und von Gepäcksendung die Rede gewesen. Das kann als Fracht-

gut geschehen, was am billigsten ist, aber ich rathe nicht dazu, es sei denn auf kurzen Strecken. Für lange Touren ist die Sendung per Expreß-Compagnie das Gerathenste, obschon's theurer ist, weil's so am sichersten und schnellsten geht. Käme ja ein Verlust der Sachen vor, so hat man eine Compagnie, an die man sich halten kann, die's ersetzen muß. Als Fracht geht's in die Hände von Compagnie zu Compagnie, bleibt oft liegen für Wochen und Monate und geht's verloren oder wird's bestohlen, so kann man kaum Ersatz dafür erlangen.

Nothhülfe.

Von außerordentlicher Wichtigkeit ist diese Gepäcksendung für Leute, denen die Mittel knapp werden, um die Ueberfracht zu bezahlen. Mit welcher Angst jagen die oft herum und wissen weder Rath noch Hülfe zu finden. Erst an der Waage, wo sie bezahlen sollen, wird's ihnen oftmals klar, was ihnen fehlt. In solchen Fällen übergieb deine Sachen einfach zur Absendung per Expreß-Compagnie und du bist deiner Noth mit einem Male überhoben, weil du's nun erst beim Empfang der Sachen bezahlen brauchst. Unter allen Umständen aber laß dir einen Empfangsschein dafür in die Hand geben.

Preise.

Als Probe, von der man nach übrigen Entfernungen schließen kann, setze ich folgende Posten her. Per Expreß-Zug kostet es von New-York bis Cleveland, Ohio $14,95, was eine Strecke von 727 engl. Meilen ist, mit Emigrantenzug $8,95. Für Gepäck (frei hat man 100 Pfd. auf Expreß-Zug, 80 Pfd. auf Emigrantenzug) hat man zu zahlen für 100 Pfd. $2,30. Nach St. Louis Missouri,

eine Strecke von 1084 engl. Meilen kostet es $ 30,50 per Expreß und $ 16,10 mit Emigrantenzug. Gepäck kostet 100 Pfund $ 4,20. Bis St. Paul, Minnesota, eine Strecke von 1374 Meilen kostet es per Expreß $ 40,85, per Emigrantenzug $ 33, und für 100 Pfd. Gepäck $ 6,50 u. s. w.*) Also zwischen 2 bis 3 Cents per Meile für 100 Pfd. Gepäck. Im Durchschnitt mags mit Emigrantenzug doppelt so lange dauern als mit Schnellzug. Die Preise mögen zu verschiedenen Zeiten etwas wechseln, was aber nicht viel Unterschied machen wird.

---

*) Anmerk. Siehe die vollständige Preisliste hinten im Anhange.

F.

New-York.

Kein Hartgeld.

Sobald du in Amerika's Grenzen kommst, mußt du kein Hartgeld ausgeben, weder auf Schiffen, noch in Castle Garden, noch in Hôtels, noch in Läden. Immer und überall und für Alles ohne alle Ausnahme (nur der Eingangszoll für Waaren muß in Gold bezahlt werden) bezahlst du mit Papiergeld und nie mit Gold oder Silber. Hast du kein Amerikanisches Papiergeld, so läßt du's beim Eintritt in Castle Garden deine erste Sorge sein, dir das Nothwendige einzuwechseln. Wo? das weißt du schon von oben her, wo ich dir den Geldwechsler, deren es dreie dort giebt, gezeigt habe. Dadurch wirst du vor mancherlei Verlusten bewahrt bleiben. Zwei Beispiele mögen dir's klar machen. Erst gestern kam ein Mann zu mir in Castle Garden. Da drinnen hatte er an einem Platze mit Gold bezahlt, wo er nach obiger Regel mit Papier hätte zahlen sollen. Die Folge war, daß er 1 Dollar und 5 Cents zu wenig zurückbekommen hatte. Er klagte mir's und es dauerte nicht lange, so hatte er seinen Verlust wieder zurück. Letzteres war ein Glück, das eben nicht jedem widerfährt. Merk' dir das. Dann kam einst ein Candidat zu mir vom Landungsplatze in Hoboken. An der Fähre mußte er

3 Cents bezahlen. Kleingeld hatte er nicht, so gab er ein $5 Goldstück hin. Zurück erhielt er dafür in Papier $4,97. Das Goldstück war an jenem Tage aber mehr als $7 in Papierwerth. Er hatte also über $2 Verlust an dieser kleinen Summe. So oder ähnlich geht's überall mit deinen viertel, halben oder ganzen Dollars, wenn du sie in Gold oder Silber ausgiebst, statt sie bei dem Wechsler einzuwechseln. Im ganzen Lande ist eben nur Papiergeld im Gebrauch, Gold oder Silber siehst du nie im Handel und im Wandel.

Lauter Papiergeld.

Hier will ich gleich anfügen, daß es überhaupt gerathen ist, daß du dein ganzes Gold und Silber hier umsetzst, und lauter Papiergeld mit ins Land nimmst. Das ist in jeder Hinsicht das Beste für dich, selbst wenn deine Verwandte dir anders schreiben. Die wenigsten verstehen diese Sachen und wissen darum auch nicht recht zu rathen. Gold und Silber ist unter jetzigen Umständen eben nur Handels-Artikel, gerade wie dein Heu, Hafer, Korn ꝛc. ein Handelsartikel ist. Nimmst du nun deinen Hafer, Heu und Korn aus der Stadt in's Land, um es zu verkaufen? Nimmst du's nicht viel lieber in die großen Städte, wenn du's kannst? Bekommst du nicht in der großen Hauptstadt jedes Landes den allerhöchsten Preis dafür? Würd'st du nicht Alles davon verkaufen, wenn du's gerade in New-York hättest? Nun so ähnlich ist's mit deinem Silber und Gold; ob das amerikanisches, oder deutsches oder irgend welch' anderes Gold ist. Viele sehen das nicht ein und nehmen's lieber mit nach dem Westen. Ich habe schon Fälle gehabt, wo solche Leute mir ihr Gold aus weiter Ferne zurücksandten und mich baten, es ihnen doch in New-York einzuwechseln. Sie hatten dabei alle Kosten der doppelten

Sendung zu bezahlen und kamen doch noch bedeutend besser weg, als wenn sie es in ihrer Gegend verschleudert hätten.

Größere Summen.

Kleinere Summen ist unter allen Umständen gerathen in Castle Garden einzuwechseln. Hier bekommst du zwar 1 bis 1½ Prozent weniger, als man etwa in Wall-Str. bekommen mag, aber du bist um so viel sicherer daran. Geschieht ein Irrthum, so hast du deine Quittung, die du beim Wechseln bekommst, in Händen und dein Schade muß ohne Weiteres gut gemacht werden. Dazu bekommst du lauter gutes Geld, bekommst kein falsches hineingemischt. Anders aber ist es bei großen Geldsummen, wie folgendes Beispiel zeigt. Ein Bauer kam mit einer Weisung an mich, die er in Berlin empfangen hatte. Mit seinen $2000, die er hatte, ging ich nach Wall-Str., um sie einzuwechseln. Ich bekam einen Prozent mehr, also $10 aufs tausend, $20 mehr auf die ganze Summe. Unter Umständen habe ich schon 2 Prozent und darüber mehr bekommen, was also $20—25 auf's Tausend macht. Hat man mehrere Tausend so läuft das in große Summen hinauf, die man sich leicht erhalten kann. Wall-Str. selbst ist ganz leicht zu finden, auch ohne Führer, die man im Allgemeinen vermeiden muß. Broadway erreicht man von Castle Garden aus durch den Gang, der gerade aus durch den Park querüber führt. Den Namen der Straßen liest man in New-York an allen Ecken und in den Scheiben der Glaslaternen. Hier fahren zugleich die vielen Omnibusse zur Stadt hinauf, in denen es 10 Cents die Person kostet. Auf der rechten Seite geht man 5 Minuten hinauf, wo man Wall-Str. findet, grade der schönen „Trinity Church" gegenüber. In den respectablen Wechsel-

läden findet man zugleich einen Telegraph, der vom Börsen-Zimmer kommt und den jeweiligen Stand des Goldes anzeigt. Den darf man sich beim Wechseln von großen Summen nur zeigen lassen, um seiner Sache ganz gewiß zu werden. 1/8 bis höchstens 1/4 weniger als jener Telegraph zeigt, ist der rechte Preis, den du bekommen mußt.

Wechsel.

Im Grunde ist es immer besser, wenn man sein Geld bei sich hat; man ist vieler Umstände dadurch enthoben. Ich hab' auch noch nie gefunden, daß Wechsel vortheilhafter waren. Gewöhnlich hätten die Leute ein ganz Bischen mehr bekommen, hätten sie ihr eingezahltes Geld bei sich gehabt. Größere Summen kann man in Gold oder gutem deutschen Papiergeld ganz leicht transportiren und ganz sicher bewahren. Hat man aber Wechsel, so kann man die auch in Castle Garden eingewechselt bekommen, wenn sie auf ein gutes Haus sind. Man muß aber noch mehr daran verlieren, als wenn man sein Geld selbst bei sich hätte. Das ist eins! Sind sie dann auf 3 Tage Sicht, wie's gewöhnlich der Fall ist, so muß man unter Umständen 3 Prozent und mehr daran verlieren, wenn man nicht 6—7 Tage will warten liegen. In solchen Fällen ist's besser, man geht zu dem betreffenden Hause hin, läßt seinen Wechsel acceptiren und nimmt ihn dann gerade nach dem Westen mit. Die Kaufleute dort brauchen immer Wechsel auf New-York und man kann ihn leicht, ohne Verlust, wer's versteht, noch mit etwas Vortheil, verkaufen. Letzteres gelingt den Unkundigen freilich nie! — Bekommt man aber das Geld für seinen Wechsel, so ist wieder das Gerathenste, man läßt sich das Gold geben und wechselt das in oben beschriebener Weise. Du weißt ja aus allgemeiner

Lebenserfahrung, daß du mit jeder Sache am besten fährst, wenn du Unterhändler vermeidest, und dich zur rechten Quelle selbst wendest. Gerade so im Geldwechseln: keine Unterhändler, zur Quelle selbst!

Wechsel-Beispiele.

Als ich dies schrieb, kamen zwei Brüder per Bremer-Dampfer an, die Empfehlungen an mich hatten. Der eine hatte einen Wechsel von $4000 in Gold, der andere von $2000. In Begleitung eines Mannes, den ich mitgab, gingen sie zu dem Hause hin, auf das ihr Wechsel ausgestellt war. Sie nahmen aber das Gold gleich in Papier, wobei sie 1 Prozent weniger bekamen als ich in Wall-Str. für sie bekommen hätte. Verlust also $60, ohne was sonst schon bei Einzahlung mag verloren gegangen sein. Davon folgende Probe: Gerade bringt man mir zwei Wechsel von Castle Garden. Zwei Einwanderer sind eben am (9. Juni) per Germania damit angekommen. Beide sind von einem Hause ausgestellt, das in Hamburg und New-York seinen Sitz hat, und großartige Geschäfte macht. Der eine hat am 25. Mai 1500 Thlr. eingezahlt, und dafür einen Wechsel (Nr. 3022) auf $1363,63 in Papier erhalten. Nach dem Tages-Course, wie er in New-York war, hätte er am Tage der Ausstellung $1470 erhalten sollen. Er hatte also $107,37 zu wenig. Der andere zahlte 1000 Thlr. zur selben Zeit ein, und erhielt einen Wechsel (Nr. 3021) auf $909,9. Nach dem Tages-Course hatte er $70,91 zu wenig. Für den Weisen mag das genug sein! —

Zur Herberge.

Schon die Wechsel zwingen den Einwanderer gewöhnlich zum Ueberliegen, weil er's selten noch am

Landungstage erledigt bekommen kann. Wer die Mittel übrig hat, liegt nicht gern auf den Brettern in Castle Garden, sondern geht lieber zu einem Wirthshause. Davon sind etwa ein Schock in Castle Garden zugelassen und vertreten. Von dem einen kommt der Wirth selbst hinein und vom andern ein Runner, der in des Wirthes Diensten steht. Auf der Brust tragen sie ein Schild, wie etwa Beamte in Deutschland zu tragen pflegen. Dadurch kommt's, daß der Einwanderer oft in Gefahr ist, den Schildern dieser Leute, hinter denen zuweilen nur schlechte Runner stecken, zu viel Gewicht beizulegen. Darum merke dir, daß solch ein Schild nichts weiter zu bedeuten hat, als daß der Träger davon in Castle Garden zugelassen ist, um sein Gewerbe treiben zu können. Und wenn du mit irgend Jemand zur Herberge gehen willst, so geh mit einem solchen und mit keinem andern. Kommt etwas vor, so hat man diese Leute in der Hand und kann sie zwingen, daß sie dir dein Recht gewähren müssen, was mit anderen nicht der Fall ist.

Die Emigranten-Häuser.

Die sind im Allgemeinen verrufen, zum Theil mit Recht, zum Theil mit Unrecht. Mit Recht, weil's immer schlechte darunter gab, die Schande auf den ganzen Stand brachten. Mit Unrecht, weil man diesem ganzen Stande aufbürdet, was immer Schlechtes hier geschehen mag. Wenn ein golddurstiger Ankömmling auf der Straße mit einem Gauner eine Speculation eingeht, in der er statt des glitzernden Goldes, das er zu gewinnen hoffte, sein eigenes verliert, und zuletzt nur schimmernde Spielmarken in den Händen behält — so wirft man das einfach den Emigranten-Wirthen auf die Schultern. Das ist Unrecht! — Die Emigrantenhäuser

sind jetzt im Ganzen besser als je und Niemand braucht mehr darin betrogen zu werden, der nicht betrogen sein will. Zuerst muß der Wirth dir schon in Castle Garden eine Karte in die Hand geben, auf der des Hauses, wie des Wirthes Namen, die Straße und die Nummer stehen muß. Außerdem müssen darauf sein die Preise für Tag, für Woche, für einzelne Mahlzeiten, für einzelne Nachtherbergen. Auch, ob die Preise in Gold, oder in Papier zu bezahlen sind. Giebt er dir eine Karte ohne Preisangabe, so ist das schon gegen die Regel, und du hast Ursache, mißtrauisch zu sein. Geh' nicht mit ihm! Die Häuser selbst stehen in innerer Einrichtung denen in deutschen Häfen nicht nach, ich möchte sie im Allgemeinen besser nennen. Unverheirathete Frauenzimmer können ihre Schlafzimmer unter allen Umständen allein fordern, wenn sie ihnen nicht von selbst geboten werden, und sie müssen ihnen werden. Die Kost ist im Ganzen gut, in manchen Häusern sehr gut. Die Lage ist mit etlichen Ausnahmen nahe bei Castle Garden. Die weiter oben in der Stadt gelegenen meide man; Entfernung von Castle Garden ist zu deinen Ungunsten. Man hat dich um so mehr in Händen, du bist um so hülfloser, du kannst allein weder Weg noch Steg finden. Darum geh nicht mit in die Ferne, selbst wenn man dich mit einem Wagen hinfährt. Zuletzt fährst du selbst am Schlechtesten dabei. Ich hoffe, am Ende noch eine Auswahl hinzufügen zu können.

Missionshäuser.*)

In Europa versteht man darunter Pflanzschulen für Friedensboten, die das Evangelium bis zu der Erde

*) Anmerk. Davon besteht nur eins, das den Methodisten gehört; es liegt viel zu weit ab für den Auswanderer.

Enden tragen. In New-York braucht man diesen schönen Namen für Emigrantenhäuser, um Fremdlinge damit anzuziehen. Mit welchem Rechte? ist mir aus praktischer Anschauung noch nicht klar geworden; der Geist, der mir aus Fällen entgegenwehte, die unter meine Erfahrung kamen, war der ganz gewöhnliche Emigrantenhausgeist, der vom Geiste wirklicher Missionshäuser sehr verschieden ist. Die Kirche macht eben solch ein Geschäft (in Amerika am allerwenigsten) nicht kirchlich, sondern solch ein Geschäft macht die Kirche weltlich, wie's von Alters her gewesen ist.

Die Preise.

Ob du zu diesen oder jenen Häusern gehst, die Preise sind dieselben. Erwachsene haben $1.2 per Tag zu bezahlen oder $8 per Woche. Für Kinder ist die Hälfte zu zahlen. Einzelne Mahlzeiten einen halben Dollar, Nachtherberge gleichfalls 50 Cents. Das sind die gewöhnlichen Preise, die man in Papiergeld zu bezahlen hat. Im Nothfalle thut's dir wohl auch ein gutmüthiger Wirth für $1 in Papier für den Tag, wenn du freundlich darum ersuchst, namentlich bei größerer Familie. Manche nehmen dir unter solchen Umständen auch wieder $2 für die Person ab per Tag, wenn du im Anfang dir keine Preiskarte hast geben lassen. Die letztere muß übrigens in jedem Gastzimmer an der Wand hängen, damit sie jedermann lesen kann. So schreibt es das Gesetz vor. Du brauchst also nur die Augen offen zu halten, um vor jeder Uebervortheilung gesichert zu sein.

Keine Sachen.

Deine Sachen, außer Handgepäck, mußt du nicht nach deinem Herbergshause bringen lassen, wie es sehr

viel geschieht. Die dich dazu veranlassen, haben ihren eigenen Vortheil dabei im Auge. Für dich macht's lauter unnöthige Kosten. Denn für jedes Stück mußt du 40 Cents bezahlen, um es von Castle Garden aus gebracht zu haben. Bei der Weiterreise muß es wieder zum Bahnhofe gebracht werden. Wenn du dabei mit 50 Cents per Stück wegkommst, kannst du zufrieden sein. Statt dessen laß sie einfach in Castle Garden liegen. Da sind sie sicher genug, so lange du deine Marke dafür hast. Am andern Morgen zeitig gehst du hinüber und bringst sie zur Waage. Wenn du deine Eisenbahn-Marke empfangen hast, werden sie dir umsonst hingefahren wie du bereits weißt. Warum also diese thörichten Ausgaben, die dich obenein noch Prellereien aussetzen? Gerade kommt ein Candidat an, dem dieser unnöthige Transport gegen $10 weggenommen hat. Ja, wer weiß denn das? bricht er bei der Entdeckung aus. Du weißt es jetzt. Noch ärger geht dir's, wenn du in New-York bleibst und du läßt deine Sachen erst nach dem Wirthshause und nicht gleich von Castle Garden aus nach der Straße und der Nummer bringen, wo du bleiben willst. Das merke dir! —

Marken-Abnahme.

Die Gepäckmarken nehmen die Wirthe gewöhnlich ab, wenn du zum ersten Mal an ihrem Tische sitzest. Das geschieht für die eigene Sicherheit, damit sie nicht um's Kostgeld betrogen werden. Sobald deine Rechnung bezahlt ist, bekommst du sie zurück. Unter bestehenden Umständen kann man's den Leuten nicht verargen! —

Die Kofferbesorgung.

Das laß am Morgen deine erste Sorge sein. Um 7 Uhr schon und früher kannst du mit Marke und mit

Ticket zu dem Ende in Castle Garden sein. Daß du deine Schritte nach hinten lenken mußt, weißt du schon. Alles Uebrige geht dann weiter, wie's bereits eben beschrieben worden ist. Willst du sie aber nach irgend einem Theile der Stadt gebracht haben, so bleibst du vorne im Vorhofe und gehst zwischen Arbeits-Büreau und dem eigentlichen Castle Garden nach Links hin, wo du zur städtischen Gepäcksablieferung kommst. Gehst du nicht frühzeitig hin, so kommst du gewöhnlich, wenn großer Andrang ist. Später laufen neue Landungen ein und du kannst für eine Zeitlang gar nicht dazu kommen. Unter Umständen wird's gar zu spät und du mußt einen Tag länger überliegen. Darum früh hinan! —

Vor Castle Garden.

Gewöhnlich ist dieser Platz von Menschenhaufen voll, die aus allerlei Elementen zusammengesetzt sind. Wenn du nicht mußt, so gehe nicht hindurch. Meide es, so viel du immer kannst. Hast du aber diesen Platz und seine nächste Umgebung zu passiren, so sei nicht sicher, sondern fürchte dich! — Wenn irgend wo, geht Satan hier in mancherlei Gestalt einher und suchet, welchen er verschlinge. Darum frage Niemand hier um irgend eine Weisung. Sage Niemand, wo du hinwillst! Unter keinen Umständen gieb hier deine Gepäckmarke, dein Eisenbahnticket, deinen Wechsel, deine Gelder, deine Reisetasche oder sonst etwas an irgend Jemand ab, noch folge irgend Jemand nach, der dich von hier aus fortführen will zu einer Herberge, in Arbeit, in Dienste, oder wohin immer! Es ist ganz gleich, ob's Herren oder Damen sind, die in Sammt und Seide hinrauschen, oder ob's Landsleute sind, die in deiner Dorfsprache plaudern und von deinen Nachbarn als von alten Bekannten reden. Selbst wenn dich

Leute ansprächen, die du weiland mal daheim gekannt hast, von denen du aber nicht weißt, was sie jetzt sind, so bleibe einfach bei der alten Regel: Guten Tag und guten Weg! —

Die Einkassirung.

Hast du die Kofferbesorgung früh in die Hand genommen, so kannst du um 10 Uhr deine Schritte zum Hause lenken, auf das dein Wechsel etwa ausgestellt ist. Früher ist's nicht gerathen, so wenig wie's gerathen ist, früher nach Wall-Str. zu gehen, um Geldgeschäfte zu besorgen. Der Gang nach letzterer ist bereits oben beschrieben worden. Nimmst du irgend eine der Seitenstraßen, die unterhalb Trinity Church von Broadway rechts hineingehen, so kommst du alsbald nach Broad-Str., in der mehrere dieser Geschäftshäuser sind. Die erste Straße rechts ab führt dich zur Office der Bremer und Hamburger Dampfschiffe, die beide an Ecken von Broad- und Beaver-Str. gelegen sind. Auch Echange-Place und andere derartige Geschäfts-Straßen sind hier in der Nähe. Wie du siehst, hast du gar nicht weit für derartige Besorgungen.

Die Helfers-Helfer.

Kannst du nicht einen ganz vertrauenswerthen Mann haben, so besorge dir's besser ganz allein. Die freundlichen Mitgänger, die sich in Herbergshäusern zu dir finden, wissen sich immer dafür bezahlt zu machen. Führen sie dich zum Geldwechsler, zum Kaufladen, zum Bäcker, zum Schlächter, zum Barbier, so kannst du gewiß sein, daß sie später ihren Beutetheil empfangen. Das geht unter dem Namen von „Commissionen," die schier alle ohne Ausnahme machen. Darum werde von vorn herein ächt amerikanisch, indem du dir selbst zu helfen suchst.

Besuch der Freunde.

Ich kann Emigranten nicht rathen, sich auf solche Gänge zu machen. Es geht denen oft, wie's mit jenem Manne ging, der in die Stadt hinauf zu seinem Schwager wollte. Es war noch dazu ein Verwandter von dem Wirthe, bei dem er logirte. Gewarnt macht er sich auf den Weg und kommt freudevoll zurück, ohne seinen Schwager noch gesehen zu haben. Was ist's? frägt man und hört von seinem großen Gewinn, den er unterwegs gemacht hat. Bei Licht besehen waren seine $200 weg, die er noch eine Stunde zuvor gehabt. Da stürzte er zurück, zur Ecke hin, an der er so herzlich warmen Abschied vom schwarzen Gauner genommen hat. Der war natürlich fort, gerade wie sein Geld fort ist bis auf diesen Tag. Darum ist's viel besser, daß man sich Nummer und Straße von seinen Freunden besorgt. Mittelst einer Depesche von Castle Garden aus, die 25 Cents kostet, kann man sie alsbald benachrichtigen. Dann wartet man an dem Orte, den man in der Depesche angegeben hat, bis man abgeholt oder von seinen Freunden besucht wird. Das ist der sicherste und billigste Weg.

Das Stadt-Besehen.

Es ist natürlich, daß ein Fremdling die große Handelsstadt der neuen Welt zu sehen wünscht. Aber das hat seine Gefahren, darinnen man leicht umkommen kann, wie dies Sprüchwort sagt. Zuerst sind's die Keller, die sich wie Fallstricke zur Seiten aufthun. Wo möglich hörst, du die einladendste Musik aus ihren Tiefen rauschen. Ueppige Lockvögel suchen dich noch obenein hineinzuzaubern. Aber es ist der Glanz und Zauber, wie ihn die giftigsten Schlangen haben. Darum meide sie, fliehe

sie, wenn du vor Fluch und Verderben bewahrt bleiben willst! — Zwischen den großen Läden mitten inne finden sich dann wieder kleine Pforten mit allerlei glänzenden Schmucksachen, die man goldene und silberne nennt. Vor der Thüre steht ein gewandter junger Herr, der groß gedruckte Zettel an Vorübergehende auszutheilen sucht. Dir wenigstens bietet er sicherlich einen an, weil er dir alsbald ansieht, daß du ein „Grüner" bist. Du nimmst den Zettel, besiehst ihn zaudernd und willst weiter. Da kommt ein anderer Herr, nimmt solchen Zettel, geht stracks hinein. Ist's Noth, macht's noch ein Zweiter so, bis du dem Lockvogel nachtappst, der dich mit süßer Stimme einladet. Man kauft ein Loos oder zwei, man zieht, man würfelt oder man spielt mit etlichen Karten. Du siehst zu, wie deine Vorgänger gewinnen. Ziehen — würfeln oder spielen Sie einmal, heißt es endlich. Du weigerst dich! Hier ist ein Loos, spricht man; ich bezahle, setzt man hinzu, vielleicht sind Sie glücklicher als ich, fährt man fort. — Zuletzt dachte mein Schulmeister, der weiland dahineinstrollte, du kannst es ja versuchen. Er spielte und gewann eine Kleinigkeit. Inzwischen hat er gemerkt, daß die Karten gezeichnet sind. Mit diesem (öffentlichen) Geheimniß im Besitze, wagt er $ 50 einzusetzen. Du kannst deine Familie um so schneller nachkommen lassen, spricht er bei sich selbst. Der verhängnißvolle Zug geschieht und seine $ 50 sind verloren. Noch immer wird er nicht inne, daß die Karten gerade so gezeichnet sind, damit's der Fremdling merken muß. Auch ahnt das gutmüthige Dorf-Schulmeisterlein (jetzt ein Prediger in Amerika) noch immer nicht, daß die gemarkten Karten gerade nur so lange gewinnen, bis sie des Fremdlings Gelüste erweckt und das zagende Gemüth für die hohen Kunstgriffe der verschwornen Gaunerbande, empfänglich gemacht. Er setzt zum andern Male ein, und

zwar $100, um das Verlorne gleich zurückzugewinnen. Der Gauner-Zug geschieht, sein Geld ist hin, um $150 weniger d. h. gänzlich geplündert, stürzt er zur Thür hinaus. Der eine, der vor ihm hinein ging, folgt ihm nach. Mit vieler Theilnahme geleitet er sein Schlachtopfer aus dem Gauner-Bereiche hinaus. Unter herzlichstem Bedauern nimmt er zuletzt den wärmsten Abschied. Dann geht er um die Ecke herum zur Beutetheilung. Wie'n Schaaf, das einen Axthieb vor'n Kopf bekommen, trat der Schulmeister zuletzt wieder bei mir ein. Bald hatte ich ihm seine Erfahrung in Amerika abgepreßt. Ich fand auch den Gauner aus. Sie wurden arretirt. Mußten $1000 Bürgschaft stellen. Ich hatte unsägliche Lauferei. Preßte die Verhandlung mit Macht. Konnte es aber nicht weiter bringen, als bis zu jener Bürgschaft und zur Anklage, die von der Grand-Jury eingeleitet wurde. Der Schulmeister kann nun in's Land gehen — sagte mir der Staats-Anwalt. Sobald der Prozeß zur Verhandlung kommt, sende ich Ihnen die Anzeige in guter Zeit. Das ist das Letzte, was ich davon gehört, obschon es mehr als 3 Jahre her ist. Also hüte dich bei deinem Stadtbesuche! —

Verlor'nes Taschenbuch.

Dein Taschenbuch mit seinen Werthpapieren mußt du immer wohl verwahrt halten. Auf deinen Gängen trag's immer in einer inneren Brusttasche. Vermeide es, mit demselben in der Hand auf die Straße zu treten. Im Nu ist dir's weggerissen! Auch steck's nicht hinten in die Rocktasche, damit du's nicht verlierst, wie jener es verlor, der am Wasser lang strollte. Plötzlich klopft ihm jemand auf die Schulter und spricht: Freund, Sie haben Ihr Taschenbuch verloren. Hier ist's! Sie können's wieder haben, wenn Sie mir $20 geben. Sein ganzes

Geld war im Taschenbuche. Er borgt sich darum $20 vom Reise-Collegen, der an seiner Seite geht. Die giebt er hin, empfängt sein Buch, der Fremde geht dankend um die Ecke. Beim Aufmachen sieht er, daß die $80 Gold schon heraus sind, die er drin hatte. Der schlaue Gauner-Meister hat ihm erst das Buch aus der Tasche gezogen. Dann hat er die $80 herausgenommen. Dann klopft er ihm auf die Schultern und macht so noch $20 dazu. Da muß man ja sagen, daß die Kinder der Finsterniß entsetzlich klug sind! —

Gefundenes Portemonnaie.

Ein anderes Spiel, das alle Tage getrieben wird, entwickelt sich in folgender Weise: Du gehst auf der Straße entlang, besiehst dies und das und jenes. Da fühlst du plötzlich Etwas unten an deinem Beine. Du siehst dich um, und entdeckst einen Herrn, der was zu deinen Füßen aufgehoben hat. Da kommt ein anderer dazu gesprungen und spricht zu dir: Sie haben Ihr Portemonnaie verloren, der hat's gefunden, ich hab's gesehen! Du fühlst nach deinen Taschen, entdeckst dein Portemonnaie noch drin, sprichst zu den Gaunern: Es ist nicht mein. Sie machen's auf und d'rin sind hunderte von Dollars in Gold und Papier. Nach Umständen ist das falsch und ächt, wie es am besten den erwünschten Zwecken dient. Wirst du nun nicht willig, die hunderte von Dollars für zwanzig oder dreißig als die deinen anzunehmen, so macht man Geschichten, die dein Mitleid erregen. Es mag einem armen Manne gehören, du thust ein gutes Werk, wenn du es zur Polizei bringst. Der Gauner hat keine Zeit dazu, muß zu einem Gerichts-Termin und dergl. m. Auf irgend eine Weise sucht man es in deine Hände zu spielen und wenn du

zuletzt nur $5 giebst. Sobald du's aber aufmachst, findest du etwas Zeitungspapier darin. Die Kerle haben eben zwei ganz gleiche Portemonnaies, und schieben dir nach Taschenspielerart das leere unter und behalten das gefüllte für sich — wenn das nicht etwa falsches Zeug enthält. Im Fall dir nun so etwas vorkommt, so mach's wie jener Schulmeister, der sich beim Spiel die Finger so verbrannt hatte. Der sagte zu den Gaunern, als sie dieses Spiel mit ihm versuchten auf der Straße: Wohlan, wenn Ihr mir das Geld mit Gewalt aufreden wollt, so nehmt die $25 davon ab, die Ihr beansprucht und das Uebrige gebt mir her! — Da verdufteten sie! —

Sonnabendlandung.

Emigranten, die am Sonnabend landen, müssen über Sonntag liegen bleiben. Zwar können sie noch weiter kommen, wenn sie bei guter Zeit in Castle Garden sind und ihr Gepäck noch besorgen können. Die Züge aber gehen nicht durch, sondern bleiben in Albany Philadelphia, Harrisburg oder sonst wo über Sonntag liegen. Unter solchen Umständen ist's oft gerathener, über Sonntag in Castle Garden liegen zu bleiben, weil man da mehr Schutz hat gegen Prellereien, als in Ortschaften auf der Reise. Dazu kommt, daß man den ersten Sonntag doch als Sonntag sollte zu feiern suchen, wenn's nur irgend möglich ist. Jene nobelen Familien, die jüngst aus der Gegend von Hermannsburg kamen, bleiben mir darin ein gesegnetes Gedächtniß. Herr Pfarrer — sprachen sie, als ich sie vor dem Gottesdienst anredete, wir kommen von da und da. Wir haben Pastor Harms gekannt — ja, wir haben den Mann gekannt. Wir haben auch alle seine Predigten noch mit uns. Wir wollen nach Illinois, hinter Chicago hin. Wir kamen schon

am Freitage hier an. Wir wollten aber am Sonntage nicht auf der Reise sein. Darum sind wir hier geblieben, obschon es uns ein ganzes Theil mehr Kosten macht. So sprachen diese Leute, die recht wohl und recht behaglich aussahen. Nach dem Gottesdienste frug ich: Wer hat denn die $5 Nota hinein gelegt? Die Antwort war: Der Sprecher von den Hermannsburgern! Ich aber dachte fürwahr, ein schönes Denkmal, ein schöner Ruhm, eine prächtige Krone des seligen Pastor Harms, die dir darin entgegen glänzt! —

Der erste Sonntag.

Eine neue Grenzmarke deines Lebens, die den Landungstag noch überragt, ist „dein erster Sonntag" in Amerika. Wo immer der dich finden mag, da begegne ihm im Feierkleide deines Herzens, wenn schon du äußerlich noch den rauhen Auswanderer-Kittel tragen mußt. Vergiß nicht, an dem Tage zum Hause deines Gottes zu wallen, dem Höchsten Dank zu opfern, und deine Gelübde dem Herrn zu bezahlen. Im Falle es sich trifft, daß du bei Landung überliegen mußt, so findest du den Pilger-Gottesdienst deiner Kirche gradeüber von Castle Garden. Wenn du aus seiner Pforte heraustrittst, darfst du nur die Augen aufheben, halb links hinüber schauen, um die große Aufschrift davon an des Hauses Seite zu entdecken. Nach solchem Trunke vom Bache deines Gottes wirst du das müde Haupt wieder getrost emporheben (Ps. 110 v. 7) können. Deine Seele wird wieder inne werden, daß es nur zu wahr ist:

Auf dem so schweren Pfade,
Gelingt uns gar kein Tritt,
Es geht denn Seine Gnade
Bis zu dem Ende mit.

Damit wir nicht erliegen
Muß Gnade mit uns sein;
Sie flößet zu dem Siegen
Geduld und Glauben ein.
Dann ist's bald überwunden
Durch jenes Lammes Blut,
Das in den schwersten Stunden
Die größten Wunder thut.

G.

Besondere Fälle.

Die Hitze.

Zuerst ist es die Macht der Sonne, auf die ich dich noch aufmerksam machen möchte. Wenn du zur heißen Jahreszeit landest, dann hüte dich vor ihrem mächtigen Strahle. Es mag dir sonst gehen, wie es schon vielen gegangen ist. Vor Hitze — Aufregung — Erschöpfung brichst du endlich zusammen. Ich weiß, daß an einem besonders heißen Tage einmal mehr als ein Dutzend todt niedersanken. Darum sei ja vorsichtig!

Die Lebensweise.

Auch mit Essen und Trinken sei vorsichtig, wenn du deinen Fuß wieder auf festes Land setzest. Du hast bereits mancherlei Drangsale durchgemacht auf der langen Reise. Du hast manche Wechsel erlebt und manche Unregelmäßigkeiten erlitten. Jetzt hast du wieder den Wechsel vom Seeleben zum Landleben zu durchgehen. Dazu kommt noch der Klima-Wechsel, der mehr oder weniger jedem zuzusetzen pflegt. Unter solchen Umständen hast du alle Ursache, im Essen und Trinken mäßig zu sein, wenn du zuletzt nicht noch auf ein schweres Krankenlager kommen willst. Meide das viele Obstessen, meide die

starken Getränke, meide das Eiswasser, das du nicht gewohnt bist, zur heißen Zeit! —

Ein Friedens-Gruß.

Wenn du bei deiner Landung endlich in den mittleren Raum hineingetreten bist, so mag's wohl sein, daß dir ein Mann begegnet, der dir ein neues Testament in deine Hand drückt. Es mag sein, daß ein anderer kommt und dir ein Mahnbrieflein für die Ewigkeit mit auf deinen Weg giebt. Es mag sein, daß ein Pfarrer dich grüßt nach frommer Väter Weise: Gott grüße dich! Vielleicht, daß Schreiber selbst dich zum lieben Gotteshause weist, das du am Ziele deiner Reise finden wirst, damit du Gott dort Dank opferst und dem Höchsten deine Gelübde bezahlst. Mein Lieber, du wolleſt solchen Gruß bei deinem Eingange doch nicht geringe achten. Er kommt von deines Gottes wegen, der auch im fremden Lande dich nicht vergessen noch versäumen will. —

Verwandten-Liebe.

Kommt noch zu diesem Friedensgruße, daß dein Name bereits bekannt ist in Castle Garden; hörst du, daß man dich ruft mit Namen! sagt dir ein Beamter, daß dein Reisegeld schon daliegt; nimmt ein Diener der Deutschen Gesellschaft dich mit nach ihrer Office, um dir das Deine dort zu geben; überantwortet dir ein Prediger oder sonst Jemand noch ein Brieflein von deinen fernen Verwandten; wirst du in diesem Momente inne, daß Verwandten-Liebe dir bereits einen Engel bestellt hat, der dich durch deinen Landungs-Strudel hindurch geleitet: ich müßte mich sehr täuschen, wenn deine Freude da nicht vollkommen würde.

Billet-Anweisungen.

Andere wieder bringen ihre Billet-Anweisung schon von Europa mit. Verwandte haben sie bereits hinausgeschickt. Die lautet denn auf den und jenen Agenten in New-York. Wieder andere haben ihr Billet in New-York zu erwarten. Es liegt auch bei irgend einem Agenten, aber kein Mensch weiß wo? Da stehst du denn in gleichem Jammer da. Im besten Falle kommt kein Mensch, der nach dir frägt. Kein Mensch kümmert oder sorgt für dich. Deine Freunde können alsbald weiter reisen, du mußt zurückbleiben. Du mußt überliegen. Du mußt am andern Morgen die Straßen der unbekannten Stadt durchjagen. Du mußt von Office zu Office laufen, ehe du dein wirkliches Billet bekommst. Verlegenheiten, die man vermeiden will, erzeugt man erst recht dadurch. Darum sage ich noch einmal: Man schicke kein Geld an solche Agenten, die nicht sorgen, daß dem Einwanderer sein Geld oder Ticket nach Castle Garden hingebracht und in die Hand gegeben wird.

Familien-Trennung.

Ein anderer Uebelstand, der aus Ticket-Sendungen entsteht, ist die Trennung von Familien, die dadurch vorkommen mag: Z. B. hatte vorgestern eine Familie eine solche Anweisung. Das war aber nur für Frau und Kinder hinreichend. Die bekamen denn ihre Tickets vom Agenten in der Stadt. Der Mann hatte sein Ticket in Castle Garden gekauft. Das war auf diese Bahn und das vom Agenten in der Stadt auf jene Bahn. Keine Seite der Agenten wollte ihren Profit verlieren

und zwischen beiden blieb die Familie das Schlachtopfer. Der Mann mußte einen Weg reisen, die Frau und Kinder mußten auf der anderen Bahn gehen. Das ist grausam! Solche Trennungs-Fälle von Freunden und Familien kommen aber auch vor, wenn eine Hälfte der Passagiere am Abend und die andere Hälfte am Morgen ausgeladen wird. Inzwischen mag in Castle Garden eine andere Bahn an der Reihe sein und die Tickets der letzten Hälfte mögen zwar für denselben Ort lauten, aber auf ganz anderem Wege hinführen. Darum vergleiche man die Tickets bei Zeiten, wenn die Ausladung auf genannte Weise geschieht, damit man etwaige Fehler entdeckt, so lange sie noch gut zu machen sind.

Bittere Täuschung.

Zuletzt ziehen alle ihres Weges weiter und du allein bist zurückgeblieben. Für den ist etwas aufgetaucht, für jenen hat sich was gefunden, für alle ist endlich Rath geworden. Nur du mit deiner Familie bist vergessen und verlassen geblieben — ach, wie bittere Täuschung das doch ist. Da stehst du denn mit leeren Taschen, mit leerem Magen, mit kummerschwerem Herzen, und frägst: wo will's hinaus? da feuchtet sich dein sorgenschweres Auge, wenn du den Jammer deiner Familie immer größer werden siehst, und Verzweiflung möchte deine Seele schier erfassen. Kein Wunder wenn du lieber den Tag verwünschest, an dem du ausgewandert bist. Selbst deine Verwandte, die dir doch alle Hülfe versprochen hatten, tauchen im Bilde der Grausamkeit vor deinem Geiste auf. Du möchtest, daß du ihrer lockenden Stimme nie Gehör gegeben hättest. Und doch bist du selbst vielleicht die Ursache von allem Jammer, der dich befallen hat. Denn du magst wohl geschrieben haben, hast aber zu spät ge-

schrieben. Du hast vielleicht die Adresse gemacht, daß Niemand klug daraus geworden ist. Oder du hast weder Schiffsnamen, noch Abgangs-Zeit, noch Abgangs-Ort angegeben. Vielleicht auch den Ort nicht abgemacht, wo du dein Geld finden sollst? noch weniger den Mann, der dir's geben soll? Wenn aber die Ursache wirklich auf Seiten deiner Verwandten liegt, so ist es unverantwortlich. Denen möchte ich noch einmal in die Seele drücken: lieber vier Wochen zu früh als 24 Stunden zu spät!

Telegraphiren.

Was thun? ist die nächste Frage. Am schnellsten geht das Telegraphiren, das auch nicht so sehr theuer ist.*) Es ist auch das Gerathenste, wenn deine Verwandte in einer Stadt wohnen. In dem Falle mußt du aber zugleich die Hausnummer und Straße angeben. Bist du darin nicht genau, deutlich und gewiß, so hast du zu bezahlen und erreichst deinen Zweck nicht. Trotz alles Wartens kommt und kommt Nichts! Darum besser, du schreibst, wenn du nicht Straße und Nummer weißt. Das geht zwar langsamer, aber auch sicherer in dem Falle. Ebenso, wenn deine Freunde draußen im Lande wohnen. Da ist besser geschrieben als telegraphirt. Und besser heute ein Brief gesandt und morgen noch einer. Manchmal geht einer unterwegs verloren. Darin bestimme genau, wohin es gesandt werden soll! Am schnellsten geht es durch Post-Ordres. Damit ist es zugleich am sichersten. Etwas langsamer geht es durch Expreß-Compagnie. Damit ist's gleichfalls sicher. Noch lang-

*) Anmerk. Eine Telegraphen-Office, auf der du durch's ganze Land telegraphiren kannst, ist in Castle Garden.

samer durch Agenten. Im Fall die Antwort etwas verzögert, so zage nicht! Die Leute im Lande müssen gewöhnlich die Briefe selbst abholen. Dadurch wird's zuweilen länger, als es wünschenswerth ist.

Sachen-Versatz.

Der noch schnellere Ausweg ist der Versatz von Sachen, mit dem man sich zu helfen sucht. Es ist wohl wahr, daß man dadurch der momentanen Drangsal entrissen wird, die Sache hat aber ihre schweren Nachwehen. Einmal ist es sehr schwer, Vorschuß auf Sachen zu erlangen. In keinem Falle rathe ich dir's, wenn du nicht weißt, wem du deine Sachen in die Hände giebst. So zuverlässige Gelegenheiten giebt's aber sehr wenige. In sehr einzelnen Fällen haben sie's wohl in Castle Garden gethan. Viel öfter hat es der Schreiber selbst gethan. Meine Erfahrung aber ist, daß sich viele Unannehmlichkeiten daraus entwickeln. Schickt man die Sachen per Expreß-Compagnie, so wird's ziemlich theuer. Schickt man sie als Fracht, so geht's sehr langsam. Zuweilen bleiben sie Wochen und Monate unterwegs liegen. Dann wieder mag inzwischen daraus gestohlen werden. Oder der Brief, in dem du Geld zurückschickst, geht unterwegs verloren. Kurz, da fallen so viele unvorhergesehene Dinge ein, daß ich's durchaus nicht rathen kann, daß du deine Sachen versetzst. Noch weniger verkaufe sie: du bekommst nichts dafür! Willst du die Nothdurft wieder anschaffen, dann mußt du entsetzlich theuer bezahlen. Nur in ganz besonderen Fällen, wo vielleicht Gesundheit, Leben und Alles auf dem Spiele steht, läßt sich Versatz oder gar Verkauf rechtfertigen.

Arbeitsuchende.

Viel gerathener ist es, daß man seine Zuflucht zu Arbeit nimmt. Um so mehr, da man im Allgemeinen

von Verwandten auch nicht viel zu erwarten hat. In hundert Fällen kommt trotz aller gemachten Versprechen zuletzt die Antwort: hilf dir selbst! Wir haben kein Geld und können keins auftreiben. Darin täuschen sich gar viele, daß sie ihre amerikanischen Freunde sich zu reich denken. Dann wieder mußt du überall arbeiten, ob du bei Verwandten oder Fremden bist. Mit dem Lohne stehst du gewöhnlich bei Fremden besser, als bei Bekannten. Darum fahre zu, wenn du Arbeit bekommen kannst, und danke Gott dafür! Zu dem Ende halte dich zum Arbeits-Büreau in Castle Garden. Den Eingang dazu findest du rechter Hand, wenn du zum inneren Thore von Castle Garden hinausschreitest. Es ist in demselben Lokale, wo die Eisenbahn-Scheine für die Abreisenden umgewechselt werden. Vor andern Arbeits-Officen, die draußen in den Straßen sind, hüte dich! Wenn sie dich von allen Seiten zupfen und rupfen, folge nicht! Ob ihre Rede dir auch goldene Berge verspricht, um so weniger traue diesem Irrlichte! Denn sind auch einzelne gute unter diesen Arbeits-Officen, so sind doch noch mehr schlechte darunter. Zuweilen sind die Leute schon recht schändlich an solchen Orten belogen und betrogen worden. In jedem Falle kostet's einen Dollar oder zwei. In Castle Garden kannst du's unter allen Umständen umsonst haben. Außerdem kannst du nicht verrathen und verkauft werden. Entstehen Schwierigkeiten, kommst du auch eher zu deinem Rechte. Ebenso wenig folge, wenn dir Wirthe in Castle Garden Arbeit versprechen. Gewöhnlich will man dich und deinen Koffer nur ins eigene Haus bekommen. Alles Uebrige findet sich dann von selbst. Du hängst an der Leimruthe! Es vergeht ein Tag um den andern. Kost und Logis muß bezahlt werden. Löst dich kein Arbeitgeber aus, so müssen deine Sachen zurückbleiben. Sieh, vor dem Allen wirst

du bewahrt, wenn du hübsch in Castle Garden bleibst, die Waschzimmer (am Ausgangsthore gelegen) darin benutzt und dich zu keinem andern als diesem Arbeits-Büreau hältst!

Dienstmädchen.

Dienstmädchen werden immer gesucht, wie ich schon zuvor gesagt habe. Womöglich fragt man schon beim Eintritt in Castle Garden, ob sie eine Stelle wollen. Draußen vor Castle Garden schwärmen Herren und Damen, die nach Dienstmädchen suchen. Nach den Wirthshäusern kommen allerlei Besuche und allerlei Stellen werden angeboten. Ehe du's noch merkst, hat Jemand von diesen Leuten schon $ 3 bis $ 5 an dir verdient. Das wäre noch das Wenigste, wenn du nur einer guten Stelle gewiß wärst. Statt dessen magst du in eine Sündenhöhle verrathen und in ein Lasterhaus verkauft sein. Darum sei nicht sicher, sondern fürchte dich! Geh' mit keinem Menschen mit, den du nicht kennst. Folge Niemand, der dich auf der Straße aufleſen will. Auf dem Platze vor Castle Garden und in den nächsten Straßen vermeide All' und Jedermann. Gedenke daran, daß Dinge hier geschehen, davor sich Teufel in der Hölle schaudern möchten! Am besten ist's, wenn Verwandte für dich sorgen können, sofern du anders ihres Charakters gewiß bist. Im Fall die Deinen dich sonst an unzweifelhafte Freunde gewiesen haben, magst du gleicherweise wohl berathen und gut versorgt sein, wenn du anders ihrem guten Rathe allein folgst. Hast du weder Bekannte noch Verwandte, die Eltern-Stelle an dir vertreten können, so halte dich zum Arbeits-Büreau in Castle Garden. Da wirst du eine offene Stelle finden und wirst am meisten vor dem Argen bewahrt bleiben.

Hungrig.

Trotz aller Aufregung meldet sich zuletzt der Hunger. Allmählig wird sein Nagen mächtig, immer mächtiger. Zuletzt thut Hunger weh! Am wehesten, wenn die Mutter im Kreise ihrer hungernden Kleinen bittere Thränen weint. Die Frage: Woher nehmen wir Brot, daß diese essen? fällt da auf deine Seele wie noch nie im Leben. Du fühlst, als ob du im finstersten Thale deines Lebens wandertest. Ach, es ist schrecklich, wer durch Unglück in solche Lage kommt. Unverantwortlich ist's, wer sich durch Leichtfertigkeit in solche Lage stürzt. Im Fall du aber hinein gerathen solltest, so wende dich getrost an den Mann in Castle Garden, der bei der Landung die Namen auszurufen pflegt. Sag ihm deine Lage und er wird für deine Lebens-Nothdurft sorgen. Die Herren Commissioners of Emigration, die vom ganzen Castle Garden Meister sind, haben mir oft gesagt, daß kein Mensch in Castle Garden mit ihrem Willen Hunger leiden soll. Unter Umständen magst du auch eine Nachtherberge im Wirthshause bekommen.

Christliche Wohlthätigkeit.

Auf solche Hülfe sollte sich aber Niemand verlassen. Unter Menschenmassen, wie sie in New-York landen, kommen derlei Fälle zu viele vor. Da ist's kaum zu vermeiden, daß es zuweilen wie auf dem Schlachtfelde geht, der eine wird hier vergessen, der andere mag da vernachlässigt werden. In solchem äußersten Falle mag's geschehen, daß zuweilen ein Pastor deiner Muttertirche

in deinen Weg tritt. Es mag geschehen, daß du den Weg zum Pfarrer deiner Mutterkirche findest, dein Herz zu ihm ausschüttest, deinen Jammer ihm klagst. Vielleicht, daß etwas Oel und Wein aus dem Samariter-Fläschlein deiner Kirche in deine Wunden träufelt. Das ist der milde Segen von christlicher Wohlthätigkeit, die schon manchen Hunger gestillt, manche Blöße bedeckt, manche Thräne getrocknet hat. Aber noch einmal: Niemand verlasse sich darauf! Der Fälle sind viel zu viele, als daß allen geholfen werden könnte. —

Deutsche Gesellschaft.

Auch die deutsche Gesellschaft, die ihre Office in 13 Broadway hat, läßt sich das Wohl unsers deutschen Volkes auf mancherlei Weise angelegen sein. Von Beiträgen unterhalten, die wohlwollende Deutsche alljährlich einbezahlen, streckt sie ihre helfende Hand unter die hülflosen Wittwen New-York's aus. Namentlich zur Winterszeit, wenn die Noth am größten ist, kommen Hunderte davon allwöchentlich und holen sich ihren monatlichen Unterstützungs-Beitrag von etwa $2. In andern Fällen ist's nur ausnahmsweise, daß Jemand Hülfe empfangen kann, es sei denn wohlgemeinter Rath, den man brauchen oder sonst erwünschte Auskunft, die man suchen mag. Der Präsident der Gesellschaft ist außerdem ein Commissioner of Emigration, und hat als solcher so manches gute Werk für unser einwanderndes Volk gethan.

Wards Island.

Auf solche Weise kann man sich wohl für etliche Tage hinhalten. Ist's nicht gerade schwere Winterzeit,

so findet man inzwischen auch Arbeit. Andernfalls muß man für die täglich Nachkommenden wieder Platz machen. Man muß hinaus nach Wards Island, das unser Volk gewöhnlich „Warte Island" zu nennen pflegt, und nicht mit Unrecht. Das ist eine kleine Insel, die auf der Ostseite der Stadt im Flusse liegt. Darauf ist einmal ein großes, schönes Hospital für Kranke, die ankommen oder noch nicht 5 Jahre im Lande sind. Zum andern sind da Gebäude für Gesunde, die etwa arbeitslos, mittellos, hülflos liegen bleiben. Elende, die sich selbst nicht erhalten können, bleiben wohl den ganzen Winter, oder gar das ganze Jahr da. Hier kannst auch du bleiben mit den Deinen, bis Reisegeld kommen mag, ohne daß es dich irgend etwas kostet. Im Fall du aber ein Häuflein Kinder hast, so sorge unter allen Umständen, daß du vor solcher Wartezeit verschont bleibst. Sehr oft wird's zu viel für die Kleinen, die an den Drangsalen der Seereise bereits zur Genüge haben. Wenn's dennoch sein muß, so wirst du umsonst hinausgebracht mit dem Boote, das täglich um 1 Uhr Mittags von Castle Garden abgeht. Zu Lande fährt man mit 2. oder 3. Avenue von City-Hall aus für 7 Cents bis zur 110. Straße und setzt da mit dem Boote nach der Insel hinüber. In solchem Falle muß man aber erst den Erlaubnißschein von Castle Garden dazu haben. —

Kopfgelder.

Vielleicht, daß du nicht einmal weißt, woher solche Vorsorge kommt für den Fall deiner Noth. Das ist in Folge und kraft deines Kopfgeldes, das du in Verbindung mit deinem Passagegelde bezahlt hast. Die $2½, die jeder Einwanderer zu entrichten hat, wandern in die

Schatzkammer der Commissioners of Emigration. Unter Leitung dieser Herren ist Castle Garden davon eingerichtet, Ward Island ist durch ihre Fürsorge erzielt worden. Beide Institute, die im engsten Zusammenhange stehen, werden davon erhalten. Zur Zeit äußerster Noth hast du den Genuß davon. Darum ist es Thorheit, wenn die Agenten Linien anpreisen, auf denen keine Kopfgelder zu zahlen sind. Noch größere Thorheit ist's, wenn du dich auf solchen Wegen schicken läßt, wo keine Vorsorge für'n Fall deiner Noth getroffen ist.

Schiffs-Namen.

Berechtigt bist du zu solcher Aushülfe in Zeit der Noth für 5 Jahre. Wenn du im Lande bist, so weit die Grenzen des Staates New-York gehen, darfst du dich nur an den Armen-Meister des Distrikts wenden. Von dem wird die Rechnung eingesandt an die Commissioners of Emigration, die sie zu liquidiren haben. Bist du in der Stadt New-York selbst, so wirst du in allen Kranken-Fällen in's Hospital auf Wards Island aufgenommen. In Winternoth und Arbeitslosigkeit kannst du, wenn alle Stränge reißen, dich wieder mit den Deinen nach jenem Island flüchten. Zuweilen magst du auch für die harte Winterzeit etwas Unterstützung von Seiten der Commissioners erlangen, ohne daß du gerade mit deiner Familie zum Emigranten-Armenhause gehen brauchst. Du mußt aber in allen solchen Fällen deine Application auf dem „Wards Island Büreau" in Castle Garden machen. Und noth ist da immer und jedes mal, daß du den Namen deines Schiffes angiebst, mit dem du gekommen bist, den Tag deiner Landung, an dem du nach Castle Garden kamst, wie auch die Zahl des Jahres, darinnen es

geschehen ist. Merke dir, daß du ohne diese Angaben keine Aufnahme finden kannst und zur Zeit der größten Noth ganz elendiglich verlassen bleibst.

Verwaltung.

Die ganze Verwaltung liegt in den Händen eines Board oder Rathes, der von Staatswegen geschaffen ist. Sechs Glieder davon ernennt der Governor vom Staate New-York auf je 6 Jahre und 4 davon sind Glieder kraft ihres Amtes. Die letzteren sind die jeweiligen Präsidenten der Deutschen Gesellschaft (zur Zeit M. Ph. Bissinger) der Präsident der Irischen Gesellschaft (zur Zeit R. O. Gorman) und die beiden Mayors von New-York und Brooklyn. Die ersteren sechs Herren sind: G. C. Verplank, Präsident des Board of Commissioners of Emigration, F. S. Winston, Vice-Präsident; C. H. Loutrel, J. T. Smith, F. Kapp (Deutscher), P. M. Elroy.*) Unter diesem Verwaltungs-Rathe, der seine halbmonatlichen Sitzungen zu halten pflegt, stehen dann Castle Garden und Wards Island, die zween Hälften des großen Einwanderungs-Departements, mit den verschiedenen Abtheilungen und Unterbeamten, die zur Ausführung der Zwecke nothwendig sind.

Klagen.

Ich weiß nicht, ob man bessere Männer für die genannten Aemter finden könnte als gegenwärtig in diesem

*) Anmerk. Die Privat-Office dieser Herren, die ihren eigenen Geschäften obliegen, kann man allezeit im Adreß-Kalender der Stadt finden.

Board sitzen, Mehrere davon sind christliche Herren, die ihr Amt in der Furcht Gottes tragen. Ich weiß aus langjähriger Erfahrung, daß ihnen das Wohl unseres Volkes auf dem Herzen liegt. Die vielen Verbesserungen, die in den letzten Jahren erzielt worden sind, verbriefen und versiegeln das. Auch ist M. Casserly, der General-Agent der Comm. of Emigration, ein Mann von reicher Erfahrung, mit guten Absichten und edlem Willen. Seine Office, die in Castle Garden ist, hab' ich dir schon bei deinem Eintritte gezeigt. Wenn trotz Allem noch Manches vorkommen mag, das zu Klagen Veranlassung giebt, so liegt das in der Natur der Verhältnisse, die sich unter keiner Verwaltung ganz tadellos werden ebnen lassen. Dazu müßte man eine Landung von so ungeheuren Volksmassen nicht nur aus New-York, sondern aus den Grenzen dieser Welt verlegen! Das bedenke wohl, ehe du ob jeder Kleinigkeit ein großes Geschrei erhebst; wird dir aber gerechte Ursache zu einer Klage gegeben, sei es durch Unterbeamte, durch Geldwechsler, durch Eisenbahnbeamte oder durch Wirthe, so wende dich getrost an M. Casserly, der dir zu deinem Rechte wird zu verhelfen wissen, ohne daß du noch an die Herren Commissioners wirst zu appelliren brauchen, was die alleräußerste Instanz in allen Fällen bleiben muß.

II.

In's Land.

Der Abgang.

Sobald du Alles hinter dir hast*) so eile, daß du zu deinem Abgange kommst. Mit den „checks" für dein Gepäck in der Tasche, mit deinem Reisegeld wohl verwahrt, nimm deine Verwandte und Bekannte wohl zusammen, daß ihrer keiner dahinten bleibt. Wenn ihr euch einmal aus den Augen gekommen seid, ist es sehr schwer, daß ihr euch im Strudel des Gedränges oder im Straßen-Gewirr der großen Stadt wieder zusammen findet. Da bleibt denn zuweilen die Frau mit den Kindern zurück und klagt und jammert ob ihres Mannes, den sie verloren hat. Oder der Mann bleibt zurück und sucht voll Angst und Schrecken seine Frau und Kinder, die etwa mit dem Haufen fortgekommen sind. Oder Eltern vermissen zuletzt ihre Kinder oder Kinder suchen umsonst nach ihren alten Eltern. Der eine Theil ist vielleicht auf eine falsche Bahn gerathen, und fährt bei einer Tagereise in falscher Richtung, bis der Conducteur es an seinem Ticket entdeckt und ihn wieder zurück sendet. Derlei Fälle, die

*) Anmerk. Reist man per Emigrantenzug, so kommt ein jetzt abgesandter Brief noch in Zeiten hin, um bei Ankunft einen guten Empfang zu bereiten.

nur zu viel seit jenem Osterfeste vorkommen, wo das Jesuskind in Jerusalem (Luc. 2, 43—48) zurückblieb und von Joseph und Maria drei ganze Tage lang mit Schmerzen gesucht wurde, die suche ja zu vermeiden. Zu dem Ende rüste dich in Zeiten, daß du Alles in guter Ruhe, mit weiser Umsicht und nöthiger Sorgfalt ausrichten kannst, damit weder Personen noch Handgepäckstücke zurückebleiben. Und wenn ihr endlich alle zusammen im Eisenbahnwagen zur Ruhe gekommen seid und der Zug sich unter'm heiseren Gebrüll der Lokomotive in Bewegung setzt, da danke Gott in deinem Geiste, daß du durch New-York's Einwanderungs-Strudel glücklich hindurchgekommen bist.

Die Cars.

Unter cars versteht man die Eisenbahnwagen, in denen du jetzt dahinbrausst durch Flur und Wald, über Berg und Thal, an Städten und Flecken der neuen Welt vorbei, deinem ersehnten Ziele zu. Die Eingänge sind gewöhnlich an den Enden der cars, die sehr lang sind, mit einem Gange in der Mitte, auf dessen beiden Seiten sich die gepolsterten Sitze befinden, die für je zwei eingerichtet sind. Familien können die Lehne des einen Sitzes leicht zurückschlagen nach der andern Seite hin, so daß sie Raum zum Beisammensein für vier gewinnen. Außerdem sind die cars versehen mit Heizung im Winter, mit Licht für die Nacht, mit Wasser für die Durstigen, mit Apartement für die Kinder. Bedürfnisse zum Aussteigen bleiben darum wenig.

Sleeping-Cars.

An jedem Schnellzuge hängen cars hinten, die an der Seite diese Aufschrift tragen. Wird man zu angegriffen von der weiten Reise, so kann man für die Nacht in diese Schlafwagen gehen. Für einen und einen

halben Dollar Nachzahlung bekommt man sein gutes Lager für die Nacht. Am Morgen verwandeln sich die Betten wieder in Sitze für den Tag, für den man sich nach solcher Nachtruhe recht gestärkt fühlen wird.

Halte-Plätze.

Die Schnellzüge halten sehr wenig an. An Aussteigen ist dabei nicht zu denken. Auch wird für den Abgang nicht dreimal geläutet, wie's in Europa geschieht. Mit einem Zeichen von der Lokomotive setzt sich der Zug auch schon in Bewegung. Darum behalte man hübsch seinen Sitz, wenn man nicht dahinten bleiben will, wie jener Mann, den seine Frau nachher durch alle Zeitungen mußte aufrufen lassen. Nur früh, Mittag und Abend wird je 15 Minuten auf gewissen Stationen gehalten. Die Mahlzeit kostet dort gewöhnlich einen Dollar, das Niedrigste 75 Cents. Der unkundige Fremdling weiß sich in der kurzen Zeit kaum zurecht zu finden. Besser darum, daß er sich etwas von den Leuten kauft, die mancherlei an den Wagen heranbringen oder im Wagen selbst verkaufen. Mit Emigranten-Zügen ist's freilich anders; die gehen wie Schnecken-Züge oder nach der Weise der Güter-Züge.

Unterwegs.

Auch auf diesen Bahnenzügen sei vorsichtig mit deinen Reisegeldern, die du etwa bei dir trägst. In Schlaf- wie Passagier-Wägen und auf Emigrantenzügen wird auf gar viellerlei Weise gestohlen. Ich weiß, daß der eine Mann, dem wir $ 1500 vor einem Jahre eingewechselt hatten, zuletzt mit Nichts zum Reiseziele im

Westen kam. Unterwegs, vielleicht beim Schlafen auf seinem Sitze im Emigrantenzuge, war ihm Alles gestohlen worden. Zuweilen reisen ganze Diebesbanden auf Emigrantenzügen, um die Einwanderer bei Gelegenheit zu plündern. Wer darum gut zu seinem Reise-Ende kommen will, der hüte sich auf diesen Eisenbahnzügen vor allen fremden Gesellen.

Car-Wechsel.

Noch gefährlicher ist es auf Stationen, wo man die Wagen zu wechseln oder gar nach einem andern Bahnhofe zu gehen hat. In letzterem Falle sind meistens Omnibusse auf den Plätzen, die dich ohne Vergeltung zu dem andern Zuge zu bringen haben. In beiden Fällen aber gilt es aufpassen, daß du nicht des rechten Wagens verfehlst und in Unglück geräthst. Zum Glück geschieht solch ein Wagen- oder Bahnhofs-Wechsel nicht sehr oft. Du fährst auf deiner Reise nach dem Westen gewöhnlich Hunderte von Meilen, ehe du's nur einmal zu erfahren hast. Zum Unglück aber geschieht's, wo es geschieht, gewöhnlich in großen Städten, wo die Gaunerbande stark vertreten ist. Darum sei doppelt vorsichtig, daß du weder Gepäck-Marke noch Eisenbahn-Ticket noch dich selbst irgend Jemand auf solchen Plätzen anvertraust, es sei denn ein zu dem Zwecke Angestellter, der sich in unzweifelhafter Weise als solcher ausweisen kann.

Ueberliegen.

Beim Schnellzuge ist Ueberliegen außer Frage, es wäre denn am Sonntage, der grade eintreten möchte. In dem Falle ist's immer besser, man nimmt ein ordentliches Hôtel, wenn man nicht auf dem Warte-Zimmer

des Bahnhofes bleiben will, statt sich einer der gewöhnlichen Kneipen anzuvertrauen. In jedem Falle versichere man sich gleich zu Anfang des Preises, den man zu bezahlen hat. Am Sonntag Abend schon pflegen die Schnellzüge weiter zu gehen. Anders ist es mit Emigrantenzügen; die müssen hie oder da unter Umständen überliegen. Auf solchen Stationen finden sich denn viele Wirthe, die Mancherlei vorreden. Gewöhnlich geht kein Zug mehr, die Leute können nicht weiter bis dann und dann, und dergl. m. Man glaube diesen Leuten nie! Immer handelt sich's dabei nur um's Logiren, um dich in's Haus zu bekommen, um deine letzten paar Thaler heraus zu pressen. Und so freundlich diese Leute sind, ehe sie dich haben, so entsetzlich sind sie, wenn sie dich einmal haben. Dann sei dir Gott gnädig! Du kommst aus ihren Händen nicht mehr heraus, ohne daß dir das Fell über die Ohren gezogen wird. Und hier hast du Niemand, bei dem du Hülfe suchen oder deine Klage anbringen könntest außer etwa beim Mayor der Stadt. Hier ist kein Castle Garden, wo man solche Leute unter Zucht und Daumen hielte. Darum hüte du dich vor ihnen und laß dich mit keinem ein.

Check-Wechsel.

Ein anderes Stück ist der Wechsel deiner Gepäck-Marke auf der Station, die jedesmal mit Namen auf deinem Bleche steht. Auch das geschieht nicht oft, vielleicht nur ein oder zweimal, aber es darf nicht übersehen werden. Die Folge solcher Vernachlässigung wäre, daß dein Gepäck nicht weiter ginge, auf solchem Platze liegen bliebe, zuletzt wohl gar abhanden käme. Darum

versäume diesen Check-Wechsel ja nicht. Hüte dich aber auch dabei, daß du ihn keinem andern giebst als dem dazu bestallten Beamten. In keinem Falle laß dir noch mal Ueberfracht abpressen, wie man sehr oft zu versuchen pflegt. Im äußersten Falle nimm die Nummer solches Beamten, mit Station, Datum und was sonst dazu gehört und berichte es an die Commissioners of Emigration in New-York.

Gauner-Streiche.

Um dir ein Beispiel zu geben, wie es zu gehen pflegt, erwähne ich einen Mann, der jetzt Prediger in Minnesota ist. Die Frau krank, die Kinder angegriffen, das Reisegeld erschöpft: so kam er herein gewandert. In New-York half ich ihm durch, bezahlte seine Ueberfracht bis zum Ziele seiner Reise, schoß ihm noch $ 10 vor — so zog er weiter. In Milwaukee präsentirten sich etliche Kerle am Bahnhofe, von denen einer sich als Expreß-Mann ausgab, der andere als Gepäck-Beamter, der dritte als des Wagens Treiber. Wider des Mannes Willen wissen sie ihn zuletzt dazu zu bringen, daß er ihnen die Gepäck-Marken giebt, mit Frau und Kinder auf den Wagen steigt, zum La Croße Bahnhofe gefahren wird. So war er auf's heiligste versichert worden, kam aber statt dessen in ein Wirthshaus, wo man ihn bis Abends 8 Uhr hielt und dann sagte: Jetzt können Sie weiter reisen, nachdem sie $ 12 bezahlt haben. Natürlich konnte der arme Mann das nicht, so behielt man einfach seine Kiste zurück, die bis La Croße bezahlt war und er mußte ohne sein Gepäck weiter. Das Ganze war nichts weiter als ein Gaunerstreich! Darum sei man vorsichtig, selbst mit Leuten, die sich als Beamte präsentiren, bis man sich ihres Charakters vergewissert hat.

Galgen-Vögel.

Du magst wohl erschrecken ob solcher Gaunerstreiche, obschon sie noch lange nicht das Aergste sind. In den Jahren, die ich auf diesem Arbeitsfelde stehe, sind mehrere Fälle zu meiner Kenntniß gekommen, in denen Einwanderer von ihrem Wege abgezogen und ob ihres Geldes wegen ermordet wurden. Mehrere Fälle weiß ich, in denen Einwanderer-Mädchen auf Halte-Plätzen oder bei Cars-Wechsel unter allerlei Vorwänden abseits gelockt wurden, um ihr Ende mit Schrecken zu finden. Der letzte dieser Fälle ist folgender: Der Polizei-Inspektor von Chicago Ills erhielt am Sonnabend, den 22. Mai 1869 folgende Depesche von L. in Iowa: Geehrter Herr! Gestern Morgen, als am Donnerstag, den 20. Mai, kam ein deutsches Mädchen von etwa 20 Jahre von New-York in Chicago an. In Begleitung einer Familie, die aus vier Personen besteht, Namens M. und eines Mannes Namens R., kam sie von Bremen nach New-York und von da per Emigranten-Zug nach Chicago, wo sie zusammen nach dem North Walls-Str. Depôt gebracht wurden. Die Familie M. u. R. hatten Durch-Tickets nach W. und sind wohlbehalten angekommen. Das Mädchen L. H. hatte ein Ticket nach L. in Iowa, ist aber nicht angekommen. Zur Zeit des Abgangs auf genanntem Depôt kamen zwei Männer zu den genannten Leuten heran und sagten, daß das Mädchen auf einem falschen Depôt sei. Unter allerlei falschen Vorwänden nahm man sie von diesem Depôt fort, das doch das rechte war und gab vor, sie nach dem eigentlichen Depôt hinzubringen. Ihr Koffer, der nach hier gezeichnet war,

wurde zu gleicher Zeit hinweggenommen. Unter solchen Umständen bittet die geängstete Familie, diese Sache näher zu untersuchen, und das Mädchen hierherzusenden; im Fall man sie finden kann. Da das Mädchen ohne alle Mittel ist, muß sie bald in die hülfloseste Lage kommen. Ihr Name ist L. H., aus Sch. . . . g in Preußen, von mittlerer Größe, mit schwarzem Haar und schwarzen Augen und in Erscheinung gleich andern deutschen Emigranten. Bitte noch einmal, doch Alles zu thun, um das arme Mädchen wieder zurecht zu bringen." So weit die Depesche, die am Sonnabend einlief. Zur selben Zeit gingen etliche junge Leute nahe bei der Stadt spazieren. Sie kamen an einem Wasser entlang Namens North-Branch und passirten eine kleine Insel, genannt die dritte. Hier bemerkten sie ein Frauenzimmer, die bewegungslos im Sande kniete. Sie wateten hinüber und fanden sie als Leiche, mit Gesicht und Händen in den Sand gedrückt, den Hals mit einem Leder-Riemen zusammengeschnallt, offenbar mit einem Boote dahin gebracht. Das umliegende Gesträuch zeugte noch davon, was dort geschehen war. Der Berichterstatter setzt hinzu: Es ist kein Zweifel, daß das vermißte Einwanderer-Mädchen und die aufgefundene Leiche ein und dieselbe ist. Auf Schnellzügen sind derlei Gefahren doch viel weniger als auf Emigranten-Zügen. —

Anzeige.

Grade dieser Tage bekam ich eine Anzeige, ob der man sich unter solchen Umständen doppelt freuen muß. Sie sagt nichts weniger, als daß ein Staats-Agent in Milwaukee angestellt worden ist, der immer auf dem Bahnhofe zu sein, nach dem Schutz der Emigranten zu

sehen, für ihre gute Zurechtweisung zu sorgen hat. Ein schöner Anfang. „Geh' hin und thue desgleichen!" gilt offenbar für alle anderen Staaten. Man sollte sie in allen Central-Plätzen haben.

Ankunft.

Wenn alle Gefahren, Drangsale, Entbehrungen der Reise endlich überstanden sind; wenn aus dem fremden Gesichter-Meere, das du durchzogen bist, endlich wieder die bekannten Züge vorausgegangener Verwandte vor dir auftauchen; wenn du nach aller Unruhe endlich wieder zu deiner Ruhe kommst im trauten Freundes-Kreise: dann vergiß nicht: Wer Dank opfert, der preiset mich und das ist der Weg, da ich ihm zeige mein Heil! Darum das liebe Bibel-Buch zur Hand, die Psalmen aufgeschlagen, Ps. 123 gelesen oder mit David gebetet: Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser; Er erquicket meine Seele; er führet mich auf rechter Straße, um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir; dein Stecken und Stab tröstet mich. Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde. Du salbest mein Haupt mit Oel, und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Nun danket alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge thut
An uns und aller Enden;

Der uns von Mutterleib
Und Kindesbeinen an
Unzählig viel zu gut
Und noch jetztund gethan.

Der ewigreiche Gott
Woll uns bei unserm Leben
Ein immer fröhlich Herz
Und edlen Frieden geben,
Und uns in seiner Gnad
Erhalten fort und fort,
Und uns aus aller Noth
Erlösen hier und dort.

Lob, Ehr und Preis sei Gott,
Dem Vater und dem Sohne,
Und dem, der beiden gleich
Im höchsten Himmelsthrone,
Dem dreimal einen Gott;
Als es anfänglich war
Und ist und bleiben wird
Jetztund und immerdar.

Anhang.

Von Amerika nach Europa.

Die Hinausgehenden werden jetzt bei weitem mehr beschwindelt, als die Hereinkommenden. Das Gauner-Geschäft ist in diesem Zweige seines Gewerbes schier am blühendsten und wird auf besonders großartige Weise betrieben. Im Nu ist oft das ganze Vermögen hin, das der Fremdling sich mit vieler Mühe im Laufe von Jahren erarbeitet hat.

Beispiel.

Im letzten Frühjahr lief ein Dampfer aus, um nach Liverpool zu gehen. Bei Sandy Hook gerieth er auf den Grund, litt Schaden und mußte zurückkehren. Da tauchten von dem einen Schiffe nicht weniger als ca. zwei Dutzend auf, die aufs Schändlichste waren betrogen worden. Der eine um $ 50, ein anderer um $ 250, ein dritter um $ 400 u. s. w. An der Seite von Polizisten traten die Schlachtopfer wieder vor die entsetzten Gauner hin, und erhielten auf diese Weise ein gutes Theil von ihrer verlor'nen Habe zurück. Darum die folgenden Winke, damit du vor solchem Unglück bewahrt bleiben magst.

Abgangs-Zeit.

Dampfer gehen schier alle Tage nach Europa, ist's nicht direct nach Deutschland, so ist es nach England oder Frankreich. Am besten aber ist's, du brauchst die Linie, die dich ohne Wechsel zum Lande deiner Sehnsucht führt. Die Abgangstage der deutschen Dampfer, die du zu dem Ende nehmen mußt, sind jeden Dienstag Mittag nach Hamburg und jeden Donnerstag Mittag nach Bremen. Die Preise dafür sind in obigen Kapiteln bereits angegeben.

Tickets.

Die Passage-Scheine bekommt man auf den Büreaus der respectiven Dampfschiff-Gesellschaften. Mit Ticket-Anweisungen von Agenten im Lande muß man gleichfalls zu diesen Büreaus, um die eigentlichen Billets dafür einzuwechseln. Um Plätze braucht man nicht besorgt zu sein, da sie auf Hinausreisen gewöhnlich nicht so zahlreich besetzt sind.

Nach New-York.

Auf deinem Wege nach New-York sei vorsichtig mit den Reisegefährten, die sich allmählig zu dir gesellen. „Gehen Sie vielleicht nach Deutschland?" fragen sie mit der Zeit. „Ich gehe auch hin" antworten sie im bejahenden Falle. „Da können wir ja zusammen gehn," stimmt man gegenseitig ein.

Ankunft.

Bei der Ankunft in New-York weiß dein neuer Freund guten Bescheid, was er dir offen sagt. Dadurch wird er dir um so werthvoller, weil du in seinem Schutze

dich geborgen fühlst. Er giebt seine Gepäckmarken ab, wie irgend ein anderer Reisender. Dann geht er zu einer Office in der Nähe und löst sein Billet via Liverpool, weil's da viel billiger ist wie er sagt. Das Nächste ist, daß er sein Geld, um's sicher zu haben, gegen einen Depositi-Schein auf dieser Office abgiebt. Natürlich, daß du Schritt für Schritt folgst, und in aller Hinsicht thust wie er dir vorgethan hat. Zuletzt hast du deine Scheine in der Tasche und gehst mit ihm nach einem Logirhause. Am andern Morgen siehst du von deinem Reisegefährten nicht mehr viel. Um 9 Uhr kommst du wieder zur Office nach deinem Gelde. Man schiebt dich um ein oder zwei Stunden hinaus. Inzwischen hat man für $10 deine Matratze ꝛc. besorgt, was sonst wo $2—3 kosten mag. Eine halbe Stunde vor Abfahrt bekommst du endlich dein Geld, nach Abzug für Aufbewahrung, in lauter Sovereigns. Dann nußt du im Sturme an Bord, die Ketten lösen sich, dein Schiff geht ab. Allmählig sieht Jemand deine Münze und sagt dir, daß es lauter *halbe* statt ganze Sovereigns sind. Mit Schrecken wirst du inne, daß du wenigstens um die Hälfte deiner Habe betrogen bist.

Wechsel-Office.

Einen anderen Streich pflegt man noch zuweilen auf der Wechsel-Office zu spielen. Wenn all dein Geld ordentlich, vielleicht sogar vortheilhaft eingewechselt ist, steckt man's vor deinen Augen in deine Geldkatze hinein. Dann schnallt man sie sicher um deinen Leib und fertigt dich auf's allersorgsamste ab. Auf dem Schiffe findest du allmählig aus, daß es deine Geldkatze gar nicht ist, daß dein Geld auch nicht drin ist. Zur Sicherheit — wie man sagte — that man alles im hintern Raume der Office, gedeckt durch einen Verschlag, der für solche

Transactionen dient. Mit feiner Manipulation hat man dabei eine werthlose Geldkatze untergeschoben und dich um dein ganzes Vermögen gebracht.

Geschäfts-Männer.

Zuweilen ist's ein Mann, der sich auf der Straße zu dir gesellt. Mit feiner Klugheit weiß er sich in dein Vertrauen einzuschleichen. Eine Geschäftsreise mag ihn gleiches Weges mit dir führen. Da begegnet euch ein dritter wie von ohngefähr. Er bringt eine Rechnung für Güter, Fracht ꝛc. Dein neuer Freund hat nur sehr große Geldsorten, vielleicht Tausend-Dollarscheine. Mit Borgen mußt du aushelfen, um's am Bord wieder zu bekommen. — Oder man engagirt dich zur Hülfe auf der Reise, zur Besorgung von Pferden u. dgl. m. Unterwegs auf der Straße geht es dann wieder wie erzählt worden, bis du am Bord herausfindest, daß du durch die Hände schlauer Gauner-Meister passirt bist. Darum hüte dich vor allen solchen Reisegefährten, die sich etwa zu dir gesellen.

Zurechtfindung.

Zu dem Ende vertraue dich weder den Kutschern*) noch den Führern, die um Bahnhöfe lungern. Glaube auch nichts, wenn sie dir vorreden, daß du sogleich dein Ticket besorgen mußt, weil's sonst zu spät oder auf dem Schiffe zu voll sei. Glaube nichts, wenn man dir sagt, der Mann ist verreist, zu dem du hinwillst; das Hôtel ist abgebrannt, in dem du logiren willst; der Mann ist

*) Anmerk. Eine Compagnie richtet bereits sogenannte „Caps" ein, mit denen man für 50 Cents allerwärts hinfahren kann, wenn sie einmal im Gange sind.

gestorben, den du suchst ꝛc. Sie lügen, daß der Vater der Lügen es nicht meisterhafter kann. Um dich zurecht zu finden, frage die Polizisten, die du auf der Straße zu treffen pflegst, achte auf die Namen der Straßen, die du an den Ecken und in den Scheiben der Gas-Laternen lesen kannst. Geh' durchaus in keine Winkel-Office mit, unter welchem Vorwande es immer sein mag, und du wirst vor dem Argen bewahret bleiben.

Wall-Street.

Diese Straße liegt am unteren Broadway der schönen Trinity-Church gegenüber und ist die beste für deine Geld-Geschäfte. Da sind reelle Firmen, bei denen du zwar deinen soliden Preis bezahlen mußt, die dich aber auch in keiner Weise belügen noch betrügen. Im Fall du's haben kannst, so kaufe gleich deutsches Geld, damit du drüben, wo's an Gaunern auch nicht fehlt, nicht etwa noch einmal geschnitten wirst.

Horse-Cars.

Von allen Bahnhöfen kannst du mit den vorbeipassirenden Horse-Cars für 6 Cents hinab nach der unteren Stadt fahren, wo die Officen reeller Geldwechsler, die Büreaus der Dampfschiff-Compagnien, das Lokal der Deutschen Gesellschaft, wie auch unser Missions-Lokal sich befinden.

Nachtrag.

1) Ich erfahre so eben noch, daß die Preise für Kinder unter 8 Jahren auch auf Segelschiffen von jetzt ab nur die Hälfte betragen sollen.
2) Emigranten können jetzt von New-York bis San-Franzisko per Eisenbahn für $ 50 in Papier-Geld fahren.

R. N.

Hamburg.-Amerik. Paketf.-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt

zwischen **Hamburg** und **New-York**

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe:

Silesia, Westphalia, Cimbria, Allemannia, Borussia, Holsatia, Hammonia, Germania, Saxonia, Teutonia, Bavaria.

Die Expeditionen finden statt:

von **Hamburg**	von **Havre**	von **New-York**
jeden Mittwoch früh Morgens.	jeden Sonnabend früh Morgens.	jeden Dienstag Mittags.

Passagepreise:

einschließlich vollständiger Beköstigung, excl. Wein und sonstige Getränke, bis auf Weiteres

von **Hamburg** nach **New-York.**

1. Cajüte.	2. Cajüte.	Zwischendeck.
Pr. Crt. Thlr. 165.	Pr. Crt. Thlr. 100.	Pr. Crt. Thlr. 55.

von **Havre** nach **New-York.**

1. Cajüte.	2. Cajüte.	Zwischendeck.
Frcs. 600.	Frcs. 370.	Frcs. 210.

von **New-York** nach **Hamburg,** Plymouth, Cherbourg.

1. Cajüte.	2. Cajüte	Zwischendeck.
Gold-Dollar 120.	Gold-Dollar 72.	Gold-Dollar 25.

Zwischen

Hamburg und New-Orleans via Havana

Havre anlaufend:

von **Hamburg** vom 25. Sept. an alle 4 Wochen Sonnabends.

Passagepreise:

von **Hamburg** nach **Havana** oder **New-Orleans.**

1. Cajüte.	2. Cajüte.	Zwischendeck.
Pr. Crt. Thlr. 180.	Pr. Crt. Thlr. 120.	Pr. Crt. Thlr. 55.

von **Havre** nach **Havana** oder **New-Orleans.**

1. Cajüte.	2. Cajüte.	Zwischendeck.
Frcs. 660.	Frcs. 440.	Frcs. 210.

von **New-Orleans** oder **Havana** nach **Havre** oder **Hamburg.**

1. Cajüte.	2. Cajüte.	Zwischendeck.
Gold-Dollar 165.	Gold-Dollar 125.	Gold-Dollar 45.

Agenturen:

in **Hamburg:** Aug. Bolten, Wm. Millers Nachf.
„ **Havre:** A. Broström & Co.
„ **New-York:** Kunhardt & Co. & C. B. Richard & Boas.
„ **New-Orleans:** Williams, Ruperti & Co.
„ **Havana:** D. Erdmann.

Der

Deutsche christl. Jünglings-Verein

in

New-York

hat zur Bequemlichkeit seiner Glieder in **69 Ludlowsstr.** eine Herberge errichtet, nach Art der christlichen Herbergen in Deutschland. Um auch Einwanderern zu dienen, haben wir beschlossen, unsere Herberge für solche zu eröffnen, die (ohne große Familien) etwa hier bleiben, oder für eine Weile überliegen wollen. Gute Kost, reinliche Wohnung, gewissenhafte Berathung, freundliche Zurechtweisung, hat man für 5—5½ Dollars pr. Woche oder 1 Dollar pr. Tag. Von Castle Garden geht's Broadway hinauf bis City-Hall-Park — später Post-Gebäude, das hier errichtet wird. — Mit einem rothen Pferde-Eisenbahn-Wagen, an dessen hinterer Plattform No. 3 steht, fährt man für 6 Cents bis Grand Str. Dann geht man rechts hinein bis Ludlow-Str., wo man links um die Ecke No. 69 findet.

Hausvater **J. Pfarrer.**

Deutsches Gasthaus,

7 Battery-Place 7.

von

C. H. H. Meyer & Co.

Mein Gasthaus, das auf's Beste eingerichtet ist, liegt sehr bequem für alle Auswanderer, gerade nur links über von Castle Garden. Ich hole meine Gäste selbst ab bei der Landung, suche sie vor Trug zu bewahren und bin ihnen bei ihrer Weiterreise behülflich.

C. H. H. Meyer & Co.

Stuttgarter Hof,

22 & 24 Greenwich-Street 22 & 24,

von

Johann Keppler.

Jeder Reisende wird in meinem neu eingerichteten und reinlich gehaltenen Gasthause aufs Beste und Billigste bedient. Emigranten werden in Castle Garden abgeholt und wird ihnen jede Hülfe für die Weiterreise geleistet.

Johann Keppler.

Freiburger Hof,

18. Greenwichstr. 18.

Von

Friedrich Reiss.

Mein Gasthaus, aufs Bequemste eingerichtet und nahe Castle Garden gelegen, empfiehlt sich allen Reisenden durch reelle Bedienung und solide Behandlung. Emigranten hole ich selbst in Castle Garden ab und besorge sie in gleicher Weise zur Eisenbahn ohne irgend welche Vergeltung.

Friedr. Reiß.

Im Verlage von **Wiegandt und Grieben** in Berlin (Linksstr. 7) ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Drei Weihnachtsabende.

Eine Erzählung von **A. V.** (Verfasserin des „Pfarrhauses im Harz.")

Zweite Auflage.

Preis 1 Thlr.

Es sind Personen und Ereignisse, wie sie alle Tage vorkommen können, die uns in diesem Buche vorgeführt werden. Aber eben weil sie dem gewöhnlichen Leben so nahe stehen, ist ihre Darstellung von praktischem Nutzen, denn der Leser muß unwillkürlich die Anwendung auf sich machen. Man kann hier recht lernen, wie wunderbar Gott zu tieferer Erkenntniß und zum Frieden führt, und wie er es der Aufrichtigkeit und der treu und geduldig ausharrenden Liebe endlich gelingen läßt. Die Frauenhand, der wir diese liebliche Erzählung verdanken, ist geübt in der Zeichnung namentlich der weiblichen Charaktere. Der Leser wird nicht durch sogenannte erbauliche Betrachtungen gelangweilt, die Handlung ist rasch fortschreitend, fesselnd und spannend. Wir zählen das Buch zu den bessern derartigen Werken und empfehlen es für den Weihnachtstisch namentlich der Frauen und Jungfrauen.

Kirchl. Wochenblatt, herausg. von Dr. Schian.

Gasthaus
zur Deutschen Heimath.
19. Rectorstr. 19.

Anwesend bei jeder Landung in Castle Garden, suche ich meine Gäste reell zu bedienen und für die Weiterreise behülflich zu sein.

Wilhelm Wilkening.

Kost und Logis pro Tag $ 1. 50.

Nahe Castle Garden.

Bairischer Hof.
Gasthaus von Georg Edler.
30. Rectorstreet, 30. New-York.

Ist anwesend bei jedem Schiffe in Castle Garden und glaubt berechtigt zu sein, auf sein Haus aufmerksam zu machen, indem daselbst jeder Einwanderer vor Betrügereien gesichert ist.

Kost und Wohnung für 1 Tag $ 1. 50.
" " " 1 Woche $ 6. —

Nahe Castle Garden.

Hubers Hotel.

62. Greenwichstreet 62.

Dieses ganz neu eingerichtete Hotel, nahe Castle Garden gelegen, empfiehlt sich besonders für Reisende durch seine Reinlichkeit und durch reelle und billige Bedienung, wie durch Abholung vom Landungs-Platze und treue Besorgung zur Eisenbahn.

Christian Hubers Wittwe.

Preußischer Hof.

Gasthaus von Carl Böhm.

36 Greenwichstr. 36.

Herr Böhm ist selbst bei jeder Landung in Castle Garden anwesend, sucht seine Gäste reell zu behandeln und dient ihnen gern mit allerlei Auskunft, die erwünscht sein mag.

Kost und Logis pro Tag $ 1. 50.

Nahe Castle Garden.

Im Verlage von **Wiegandt und Grieben** in Berlin (Linksstr. 7) ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Heimwärts.

Eine Geschichte aus unsern Tagen.

Preis 28 Sgr.

Von den zahlreichen Erscheinungen der heutigen ernsten Literatur zeichnet sich das vorliegende, übrigens höchst elegant ausgestattete Buch durch hervorstechende Gaben aus, die demselben den Zugang zum Interesse aller gebildeten Leser eröffnen. Abgesehen von dem inneren Gange der Erzählung, welche die Umwandlung einer neu anerzogenen Frömmigkeit zu der scheinbar so nahe und in Wahrheit oft so himmelweit entfernt liegenden lebendigen Ergriffenheit schildert, zieht das Buch durch eine äußerst geschickte Charakterzeichnung, raschen Fortschritt der Ereignisse und eine edle und blühende Sprache mächtig an. Besonders ergreifend sind die Scenen, in denen die Geschichte aus dem Gange des gewöhnlichen Lebens hervortritt, ohne in eine Uebertreibung oder Unnatur zu verfallen; so der nächtliche Ritt über das überschwemmte Sumpfland, das Gespräch des amerikanischen Reisepredigers mit dem verbannten Mörder und die darauf folgende nächtliche Methodistenversammlung. Von größerem inneren Werthe möchten allerdings erst die Parthien sein, in welchen sich der Verfasser in die Tiefen des verborgenen Seelenlebens versenkt, Wahrheit und Irrthum in ihrer innigen Umschlingung beleuchtet und ungesundes Gefühlsleben von aufrichtiger Ueberzeugung scheidet. Ein verlangender Zug nach Stille und Frieden, den der schön gewählte Titel „Heimwärts" ausdrückt, geht unverkennbar durch das ganze Buch und hinterläßt namentlich durch die wohlthuende Versöhnung des Schlusses dem Leser ein Gefühl von Erquickung.

Gasthaus zum Grütli,

63. Greenwichstr. 63.

(nahe Castle Garden)

von

A. Gasser & Co.

empfiehlt sich allen Reisenden aufs Beste.

H. C. Platzmann

in **Berlin**, Louisenplatz No. 7,

für den ganzen Umfang des Preußischen Staates concessionirter und bevollmächtigter **General-Agent**,

befördert direct

von **Hamburg** und **Bremen**

Auswanderer und Reisende

nach allen Häfen von Nord-Amerika

mit

Dampf- und **Segelschiffen** I. Klasse

zu den billigsten Ueberfahrts-Preisen und ertheilt unentgeltlich Auskunft.

E. Johanning,

General-Bevollmächtigter und concessionirter General-Agent für das Königreich Preußen

in **Berlin**, **Linksstraße No. 31**

expedirt unter dem Schutze der Deutschen und Amerikanischen Auswanderungs-Gesetze zu **Original-Preisen**

wöchentlich zweimal mit Postdampfschiffen und **monatlich zweimal** mit dreimastigen Segelschiffen

Auswanderer und Passagiere

nach allen Häfen Amerika's und schließt Ueberfahrts-Contracte bindend ab.

Die Umwechselung des Geldes in Gold-Dollars und Wechsel, welche sofort bei Ankunft in Amerika bezahlt werden, erfolgt zum Tages-Cours.

E. Johanning,
General-Bevollmächtigter für das Königr. Preußen,
in **Berlin, Linksstr. 31.**

Druck von Trowitzsch und Sohn in Berlin.

Nachtrag.

Das Bureau der Deutschen Gesellschaft.

Es ist mit besonderer Freude, daß ich diesen Nachtrag noch dem Emigrantenführer hinzufüge. Ich meine, es würde ein Vergehen sein, wollte ich den auswandernden Kindern meines Volkes die Entdeckung vorenthalten, die ich so eben noch gemacht habe. Bei dem Secretair des Verwaltungs-Rathes der Deutschen Gesellschaft finde ich nach eingehender Besprechung nämlich aus, daß man zur Uebermittlung von Geldern einen Geschäftsweg ersonnen und bereits in Ausführung gebracht hat, der sich in jeder Hinsicht als wie von selbst empfiehlt, wie man aus den beigefügten Anzeigen ersehen wird. Die Sache ist ganz einfach die: der Auswanderer zahlt sein Geld bei einem der Herren ein, die in den beigefügten Anzeigen angegeben sind. Dafür erhält er seinen Wechsel, der für die volle eingezahlte Münze lautet. Bei der Landung wird ihm die genannte Summe wieder ausgezahlt, in Gold oder Papier, je nach Wunsch und nach dem Course des Tages, an dem man etwa landen mag. Damit ist dem größten Uebel abgeholfen, das dem Auswanderer laut der vorhergehenden Kapitel bei seiner Geldbesorgung in die Augen starrte. Ich empfehle diesen Weg um so mehr, je schreiender das Bedürfniß dafür war, je sicherer und vortheilhafter er für den Auswanderer ist, und je mehr ich durch vieljähriges, tägliches Beisammensein auf einer Office, in einem Zimmer, bei fast gleicher Arbeit mit der genannten Gesellschaft vertraut bin. Man wende sich darum in allen Angelegenheiten, die in den Anzeigen aufgezählt sind, vertrauensvoll an die Beamten der genannten Gesellschaft und man wird nicht zu Schanden werden.

N. N.

Die

Deutsche Gesellschaft der Stadt New-York.

Gegründet im Jahre 1784.

13 Broadway, New-York.

---

§. 1. der Statuten: „Die Deutsche Gesellschaft hat den Zweck, deutsche Einwanderer zu unterstützen und nothleidenden Deutschen und ihren Nachkommen Hülfe zu leisten."

Die Deutsche Gesellschaft der Stadt New-York übernimmt seit dem 1. Mai 1868 die Besorgung der folgenden Geschäfte für deutsche Einwanderer und deren Freunde:

1. Das Uebersenden von Geld nach allen größeren Plätzen Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz, entweder durch Wechsel und Anweisungen zahlbar bei Vorzeigung, oder in Baar, selbst nach den kleinsten Ortschaften, frei ins Haus.
2. Die Besorgung von Passagescheinen für die Reise von Europa hierher, und von hier nach Europa, sowie Ver. Staaten-Reisepässe.
3. Die Besorgung von Reisebilletten für Eisenbahnen oder Dampfschiffe für die Reise in das Innere des Landes.
4. Das Umwechseln von Geld.
5. Das Ausstellen von Vollmachten.
6. Die Annahme von Vollmachten und die Besorgung der dadurch übertragenen Geschäfte, Einkassirung von Erbschaften, Vermögen u. s. w.
7. Die Uebernahme und Beförderung von Packeten und Werthgegenständen.
8. Die Entgegennahme von Geldern in Europa zur Uebermittelung nach hier.

Die Gesellschaft bezweckt hierdurch, ihren Landsleuten einen zuverlässigen, prompten und billigen Weg für die Besorgung ihrer Geschäfte zu eröffnen. Sie wird für ihre Dienstleistungen **nur soviel** berechnen, als **erforderlich** ist, die dadurch entstehenden Unkosten zu decken und einen **Reserve-Fond** zu bilden, welcher für die **Unterstützung hülfsbedürftiger Deutscher** verwendet werden soll.

Die Gesellschaft ertheilt bereitwilligst **jede Auskunft unentgeltlich**; sie leistet jedoch keinen Vorschuß irgend einer Art und bedingt baare Zahlung für alle von ihr zu besorgenden Geschäfte.

Geschäftslokal No. 13 Broadway,

und jeden Mittwoch und Samstag, Abends von 6–8 Uhr, im Lokal der deutschen Sparbank, Ecke 4. Ave. u. 14. Straße.

Adresse für Briefe:

GERMAN SOCIETY,
Post Box 4330,
NEW-YORK.

Wir laden hiermit unsere Landsleute ein, sich unserer Vermittelung für die Besorgung der oben angeführten Geschäfte zu bedienen.

Der Verwaltungsrath der Deutschen Gesellschaft:

Willy Wallach, Secretär. **Philipp Bissinger**, Präsident.

Die unterzeichneten Correspondenten der **Deutschen Gesellschaft der Stadt New-York** sind bereit, von Auswanderern Zahlungen in den üblichen Landesmünzen zu empfangen und dagegen Anweisungen für den vollen eingezahlten Betrag in derselben Münzsorte auf die **Deutsche Gesellschaft** auszustellen. Diese Anweisungen werden bei Vorzeigung im Lokal der Gesellschaft, **No. 13 Broadway in New-York**, von derselben nach dem Tageswerth berechnet, in Gold oder auf Verlangen in Papiergeld ausbezahlt. Auf diese Weise wird dem Auswanderer nach den Vereinigten Staaten ein sicherer und zugleich sehr billiger Weg geboten, sein baares Vermögen nach seiner neuen Heimath zu übertragen, und hoffen wir, daß derselbe häufig benutzt werden wird.

New-York, 2. April 1869.

Die Deutsche Gesellschaft der Stadt New-York.

Willy Wallach, Secretär. **Philipp Bissinger**, Präsident.

Augsburg: Herr **Max Obermayer,** Amerikanischer Consul.
Basel: Die **Basler Handelsbank.**
Berlin: Herren **Hardt & Co.**
Bremen: Herren **Lüdering & Co.**
Karlsruhe: Herr **Eduard Koelle.**
Köln: **A. Schaaffhausen'scher Bankverein.**
Darmstadt: Die **Bank fürHandel und Industrie.**
Frankfurt a. M.: Herr **August Siebert.**
Hamburg: Herr **Johs. Schröder.**
Heidelberg: Herren **Gebr. Zimmern.**
Meiningen: Die **Mitteldeutsche Credit-Bank.**
München: Herr **Josef von Hirsch.**
Osnabrück: Herr **C. Breusing.**
Pforzheim: Herren **August Ungerer & Co.**
Prag: Herren **Lippmann Söhne.**
Stuttgart: Die **Königl. Württ. Hofbank.**
Wien: Herren **Lippmann Söhne.**

Zur Annahme der von der **Deutschen Gesellschaft der Stadt New-York** vorstehend bezeichneten Zahlungen bin ich jeden Wochentag bereit.

Johs. Schröder, bei den Mühren 51.
Hamburg.

Joseph Strebel's
Deutsches Gasthaus,

4. Carlisle Str. 4.
(nahe bei Castle Garden.)

Reisende können billig und angenehm logiren.

Central Eisenbahn

von New-Jersey.

Allentown-Route.

Die beste und kürzeste Emigranten-Route

von

New-York

nach dem

Westen,

Nord-Westen und Süd-Westen,

genaue und sichere Verbindungen machend nach allen Plätzen der

Vereinigten Staaten.

Wegen Fahrbillete mit dieser Bahn wende man sich nach dem Passage-Bureau in New-York

10 Greenwich Street,

und am

Bahnhof, Pier No. 15, Nord River.

Nicholas Muller,

Agent der Allentown Linie.

Central-Eisenbahn von New-Jersey.

Allentown Route nach dem Westen.

Emigranten-Fahrpreise von New-York.

Anfangend den 1. November, 1868. Abänderungen unterworfen.

Von New York nach		Gepäck per 100 Pfund	Personen Fahrpreis.
ADRIAN	Mich.	$2 65	$10 60
Agency City	Iowa	4 25	22 50
Akron	Ohio	2 45	8 95
Alliance	Ohio	2 50	8 15
Alton	Ill.	4 10	15 40
Anderson	Ind.	3 10	12 25
Ann Arbor	Mich.	2 50	11 25
Appleton	Wis.	4 35	20 10
Ashland	Ohio	2 55	9 30
Ashtabula	Ohio	2 15	8 60
Atchison	Kan.	5 20	23 35
Attica	Ind.	3 35	12 65
Aurora	Ill.	3 35	14 60
Austin	Minn.	5 45	27 80
BATAVIA	N. Y.	1 75	6 00
Baton Rouge (Cairo & stea.)	La.	5 30	27 20
Beaver Dam	Wis.	4 00	17 00
Bellefontaine	Ohio	2 75	10 25
Beloit	Wis.	3 70	16 00
Berlin	Wis.	4 20	19 25
Blairsville	Pa.	2 10	6 45
Bloomington	Ill.	3 75	17 25
Boone	Iowa	4 65	24 00
Brooklyn	Iowa	4 30	19 00
Bucyrus	Ohio	2 60	9 60
Buffalo	N. Y.	1 80	6 00
Burlington	Iowa	3 90	19 00
CAIRO	Ill.	4 30	18 20
Canton	Ohio	2 40	8 35
Cedar Rapids	Iowa	4 60	20 50
Cedar Falls	Iowa	5 15	22 00
Centralia	Ill.	4 90	15 35
Charlton	Iowa	5 00	25 50
Chattanooga	Tenn.	4 70	20 70
Cheyenne	D. T.	12 30	68 70
Chicago	Ill.	3 20	13 00
Chillicothe	Ill.	3 80	14 00
Cincinnati	Ohio	3 05	11 50
Circleville	Ohio	3 00	10 05
Clarkesville	Tenn.	4 20	19 20
Cleveland	Ohio	2 30	8 05
Clyde	Ohio	2 50	9 95
Columbus	Ohio	2 70	10 00
Columbia	Pa.	1 35	3 65
Corry	Pa.	2 00	7 85
Council Bl'ffs v C. An, w. s. w.	Ia.	6 40	29 50
Council Bluffs (via St. Jos.)	Ia.	5 55	26 30
Cresson	Pa.	2 10	5 80
Crestline	Ohio	2 50	9 45
DANVILLE	Ill.	3 40	13 50
Davenport	Iowa	3 85	18 60
Dayton	Ohio	2 85	10 85
Decatur	Ala.	4 60	20 10
Decatur	Ill.	3 70	14 40
Delaware	Ohio	2 65	9 95
Denison	Iowa	6 00	28 60
Deposit	N. Y.	95	3 40
Des Monies	Iowa	5 65	23 75
Detroit	Mich.	2 40	10 15
Detroit (via Toledo)	Mich.	2 60	11 15
Dixon	Ill.	3 80	16 90
Dubuque	Iowa	4 45	19 60
Dunkirk	N. Y.	1 90	6 50
Dunleith	Ill.	4 40	19 50
EDDYVILLE	Iowa	3 60	23 15
Elkhart	Ind.	3 20	12 15
Ellsworth	Kan.	8 05	38 85
Elmira	N. Y.	1 35	4 50
Erie	Pa.	2 05	8 30
Evansville	Ind.	3 90	14 50
FAIRFIELD	Iowa	4 15	21 55
Faribault	Minn.	5 85	30 20
Farley	Iowa	4 50	20 55
Fond du lac	Wis.	4 15	18 75
Forest	Ohio	2 65	9 95
Fort Hayes	Kan.	8 90	44 35
Fort Riley	Kan.	7 00	34 85
Fort Wayne	Ind.	2 00	11 10
Franklin	Pa.	2 50	10 35
Freeport	Ill.	3 90	17 00
Fulton	Ill.	4 00	17 50
GALENA	Ill.	4 30	19 45
Galesburg	Ill.	3 80	19 00
Galion	Ohio	2 55	9 50
Geneseo	Ill.	3 80	18 30
Grand Rapids	Mich.	2 90	12 95
Grand Haven	Mich.	2 95	13 60
Green Bay	Wis.	4 50	21 25
Green Castle	Ind.	3 85	12 80
Greensburg	Pa.	2 10	6 70
Guthrie	Ky.	4 15	18 70
HAMILTON	Ohio	3 00	11 30
Hannibal	Mo.	4 20	17 30
Harrisburg	Pa.	1 35	4 00
Helena (Cairo and steamer)	Ark.	4 60	22 20
Hermann	Mo.	4 50	17 75
Horicon	Wis.	3 95	17 50
Hudson	Ohio	2 30	8 65
Humbolt	Tenn.	4 30	19 70
ILLINOISTOWN	Ill.	4 20	15 60
Independence	Iowa	4 90	21 60
Indianapolis	Ind.	3 20	12 25
Ingersol	C. W.	2 20	7 00
Iowa City	Iowa	4 10	20 15
Iowa Falls	Iowa	5 50	23 00
Irvineton	Pa.	2 60	7 55
Irwin's	Pa.	2 20	6 80
Ithaca	N. Y.	1 40	5 25
JACKSON	Mich.	2 65	12 45
Jacksonville	Ill.	3 95	14 90
Jamestown	N. Y.	1 90	7 05
Janesville	Wis.	3 70	16 00
Jefferson	N. Y.	1 45	4 75
Jeffersonville	Ind.	3 40	13 20
Jefferson City	Mo.	4 75	19 65
Joliet	Ill.	3 35	14 80
Julesburg	D. T.	10 75	56 30
Junction City	Kan.	7 06	22 10
KALAMAZOO	Mich.	3 00	13 00
Kansas City	Mo.	5 50	21 85
Kenosha	Wis.	3 45	14 90
Kenton	Ohio	2 75	10 10
Keokuk	Iowa	4 10	16 80
Kewanee	Ill.	3 75	15 50
Kilbourne City	Wis.	4 30	20 00
LACKAWAXEN	Pa.	70	2 60
La Crosse	Wis.	4 30	22 50
La Fayette	Ind.	3 30	12 90
Lancaster	Ohio	2 95	9 80
La Porte	Ind.	3 20	12 65
La Salle	Ill.	3 35	16 00
Lawrence	Kan.	5 75	24 00
Lawrenceburg	Ind.	3 15	11 65
Leavenworth	Kan.	5 40	22 65
Lexington	Ky.	$2 75	$13 50
Lima	Ohio	3 50	10 35
Lock Haven	Pa.	1 85	5 50
Logansport	Ind.	3 15	13 45
Louisville	Ky.	3 45	13 70
MACON	Mo.	4 65	20 15
Madison	Ind.	3 35	12 75
Madison	Wis.	3 95	17 60
Manchester	Iowa	4 80	21 25
Manhattan	Kan.	6 80	30 50
Mansfield	Ohio	2 55	9 30
Marengo	Iowa	4 90	22 15
Marietta	Ohio	2 60	10 25
Marion	Ohio	2 60	9 75
Marshall	Mich.	2 75	13 00
Massillon	Ohio	2 40	8 45
Mattoon	Ill.	3 65	13 95
Meadville	Pa.	2 25	9 40
M'mph's (r'l fr'm Louisville)	Tenn.	4 40	21 20
Memphis (Cairo & st'm'r)	Tenn.	4 40	21 20
Mendota	Ill.	3 80	16 40
Michigan City	Ind.	3 20	12 90
Millersburg	Ohio	2 75	8 90
Milwaukee	Wis.	3 65	15 50
Mineral Point	Wis.	4 35	19 70
Minneapolis	Minn.	5 90	33 00
Minnesota Junction	Wis.	3 95	17 80
Moline	Ill.	3 85	18 45
Monroe (via Toledo)	Mich.	2 55	11 65
Monroeville	Ohio	2 50	9 70
Mount Pleasant	Iowa	4 05	20 40
Mount Vernon	Ohio	2 65	9 90
Muncy	Ind.	3 00	12 00
Muscatine	Iowa	4 00	19 70
NAPLES	Ill.	4 05	15 60
Napoleon (Cairo and st'm'r)	Ark.	4 70	24 20
Nashville	Tenn.	4 30	18 20
Natchez (Cairo & steamer)	Miss.	5 00	27 20
Nebraska City	Neb.	5 85	26 30
Nevada	Iowa	5 25	24 00
Newark	Ohio	2 75	9 60
New Albany	Ind.	3 45	13 70
New Buffalo	Mich.	3 20	12 85
New Orleans (Cairo & stm'r)	La.	5 00	27 20
N. Orleans (r'l fm Louisv'e)	La.	5 00	29 70
Northfield	Minn.	5 90	30 00
Norwalk	Ohio	2 50	10 20
ODIN	Ill.	4 00	14 85
Omaha (via C. & N. W. R. W.)	Neb.	6 50	30 00
Omaha (via St. Joseph)	Neb.	5 65	26 80
Orville	Ohio	2 45	7 65
Osceola	Iowa	5 25	20 90
Oshkosh	Wis.	4 20	19 30
Oskaloosa	Iowa	4 50	21 60
Ottumwa	Iowa	4 25	22 40
Ottawa	Ill.	3 50	15 65
Owatonna	Minn.	5 65	29 45
PAINESVILLE	Ohio	2 25	8 75
Pana	Ill.	3 85	14 45
Paris	Tenn.	4 25	19 45
Parkersburg	W. Va.	2 60	10 25
Peoria	Ill.	3 80	14 10
Pella	Iowa	4 75	21 85
Peru	Ind.	3 05	11 60
Peru	Ill.	3 50	15 95
Piqua	Ohio	2 90	10 90
Pittsburg	Pa.	2 20	7 10
Polo	Ill.	3 90	17 55
Portage City	Wis.	4 20	19 30
Prairie du Chien	Wis.	4 55	21 50
Princeton	Ill.	3 60	17 30
QUINCY	Ill.	4 05	16 30
RACINE	Wis.	3 50	15 15
Ravenna	Ohio	2 35	8 50
Richmond	Ind.	2 95	11 45
Ripon	Wis.	4 15	18 75
Rockford	Ill.	3 75	16 25
Rock Island	Ill.	3 85	18 50
SALT LAKE CITY	Utah		110 00
Salina	Kan.	7 60	35 85
Sandoval	Ill.	4 00	15 10
Sandusky	Ohio	2 60	9 95
Savanna	Ill.	4 00	19 05
Seymour	Ind.	3 20	12 55
Shelbyville	Ill.	3 80	14 45
Shelby	Ohio	2 50	9 55
Sidney	Ohio	2 85	10 55
Sioux City	Iowa	6 90	34 00
South Bend	Ind.	3 20	12 35
Sparta	Wis.	4 70	22 50
Springfield	Ill.	3 85	14 50
Springfield	Ohio	2 80	10 50
Sterling	Ill.	3 60	17 00
Steven's Point	Wis.	4 80	21 25
St. Charles	Mo.	4 40	17 10
St. Louis	Mo.	4 20	16 10
St. Paul (rail)	Minn.	6 05	23 00
St. Joseph	Mo.	5 10	21 85
Sunbury	Pa.	1 60	4 85
TERRE HAUTE	Ind.	3 45	13 35
Tiffin	Ohio	2 55	10 10
Titusville	Pa.	2 20	8 85
Toledo	Ohio	2 55	10 25
Tolono	Ill.	3 85	13 95
Topeka	Kansas	6 40	26 60
Trenton	Ohio	3 00	8 70
UNION	Ind.	3 00	11 30
Urbana	Ohio	2 85	10 55
VINCENNES	Ind.	3 75	13 90
Vicksburg (Cairo & st'm'r)	Miss.	4 90	26 20
Vicksburg (r'l fm Louisv'e)	Miss.	6 00	28 70
WABASH	Ind.	3 00	11 60
Wamego	Kan.	6 65	28 25
Washington	Iowa	4 20	20 80
Washington	Mo.	4 20	17 70
Washington	Ohio	3 00	10 25
Warren	Pa.	2 00	7 50
Warren	Ohio	2 30	8 50
Watertown	Wis.	3 90	17 25
Waukegan	Wis.	3 40	14 25
Weston	Mo.	5 40	22 85
Wheeling	W. Va.	2 20	8 20
White Pigeon	Mich.	2 60	11 90
White River (Cairo & st'm)	Ark.	4 70	21 20
Whitewater	Wis.	3 55	16 85
Williamsport	Pa.	1 75	5 20
Wilmington	Ohio	3 00	10 65
Winona	Minn.	5 20	27 30
Woodstock	C. W.	2 10	7 00
Wooster	Ohio	2 45	8 75
XENIA	Ohio	2 45	10 65
ZANESVILLE	Ohio	2 85	9 25

H. P. Baldwin, General Passagier Agent der Central-Eisenbahn von New-Jersey.

Barrow's Railway Lightning Presses, 42 Dey St., N. Y.

Central Eisenbahn

von New-Jersey.

Allentown-Route.

Die beste und kürzeste Emigranten-Route

von

New-York

nach dem

Westen,

Nord-Westen und Süd-Westen,

genaue und sichere Verbindungen machend nach allen Plätzen der

Vereinigten Staaten.

Wegen Fahrbillete mit dieser Bahn wende man sich nach dem Passage-Bureau in New-York

10 Greenwich Street,

und am

Bahnhof, Pier No. 15, Nord River.

Nicholas Muller,

Agent der Allentown Linie.

Die New-York

Emigranten Officen

der

Allentown Eisenbahn-Linie,

befinden sich in

No. 10 Greenwich Street,

nahe Castle Garden, und am

Depot, Pier No. 15, Nord River.

Jeder Passagier ist berechtigt zu 80 Pfund Gepäck frei.

Für Emigranten, welche ihre Fahrbillette von der Central Eisenbahn von New Jersey in **No. 10 Greenwich Street** kaufen,

wird das Gepäck von Castle Garden und andern Theilen der Stadt unentgeldlich abgeholt.

Erste Classe Fahrbillete nach allen Plätzen erreichbar durch die

Allentown-Linie u. ihre Verbindungen,

sind in obigen Officen zu haben.

Nicholas Muller,

Agent der Central Eisenbahn von New-Jersey.

Die

Central Eisenbahn von New-Jersey,

Allentown-Linie nach dem Westen.

Befördert Emigranten von

New-York via Allentown.

nach

Chicago,	**Cincinnati,**	**St. Louis.**
Cairo,	**Alton,**	**Columbus.**
La Crosse,	**St. Paul,**	**Louisville.**

sowie nach allen Hauptplätzen des

Nord- und Süd-Westens.

Emigranten werden mit dieser Bahn in comfortablen und **luftigen Passagier-Wagen** befördert, die versehen sind mit gepolsterten Sitzen, Wasser, Oefen, Licht und sonstigen Bequemlichkeiten und ist es zur besondern Aufgabe gemacht

eine schnellere Beförderung zu sichern,

denn bei irgend einer andern Bahn von New-York.

Wichtig für Auswanderer

nach irgend einem Theile

des Westens!

Alle Personen welche nach dem Westen zu reisen beabsichtigen und noch unentschieden sind in der Wahl des Platzes ihrer Ansiedelung, werden es zu ihrem Vortheil finden, selbst in der Office des Unterzeichneten vorzusprechen, woselbst ihnen alle nöthige Auskunft, sowohl über die zu nehmende Route, als über den Preis des Landes, Aussichten für Beschäftigung u. s. w. in irgend einem Theile der Vereinigten Staaten, ertheilt werden wird.

Ehe man Fahrbillete kauft oder den Platz zur Ansiedelung wählt, beliebe man bei mir vorzusprechen.

Nicholas Muller,

Agent der Central Eisenbahn von N. J.

Office, No. 10 Greenwich St., nahe Castle Garden.

Central Eisenbahn von New-Jersey.

Council Bl'ffs v C. & N. W. R. W.	Ia..	6 40....	29 50	
Council Bluffs				
Jacksonville	Ill..	3 95....	14 80	
Jamestown	N. Y..	1 90....	7 05	
Janesville	Wis..	3 70....	16 00	
Jefferson	N. Y..	1 45....	4 75	
Jeffersonville	Ind..	3 40....	13 20	
Jefferson City	Mo..	4 75....	18 65	
Joliet	Ill..	3 35....	14 80	
Julesburg	D. T..	10 75....	58 30	
Junction City	Kan..	7 05....	32 10	
KALAMAZOO	Mich..	3 00....	13 00	
Kansas City	Mo..	5 50....	21 85	
Kenosha	Wis..	3 45....	14 80	
Kenton	Ohio..	2 75....	10 10	
Keokuk	Iowa..	4 10....	16 80	
Kewanee	Ill..	3 75....	18 80	
Kilbourne City	Wis..	4 30....	20 00	
LACKAWAXEN	Pa..	70....	2 60	
La Crosse	Wis..	4 20....	23 50	
La Fayette	Ind..	3 30....	12 90	
Lancaster	Ohio..	2 90....	9 80	
La Porte	Ind..	3 20....	12 65	
La Salle	Ill..	3 35....	16 00	
Lawrence	Kan..	5 75....	24 60	
Lawrenceburg	Ind..	3 15....	11 85	
Leavenworth	Kan..	5 40....	22 85	
Northfield	Minn..	5 90....	30 90	
Normalk	Ohio..	2 50....	10 00	
VINCENNES	Ind..	3 75....	13 90	
Vicksburg (Cairo & st'm'r)	Mis..	4 90....	26 20	
Vicksburg (r'l'f'm Louisv'e)	Mis..	6 00....	33 70	
WABASH	Ind..	3 00....	11 60	
Wamego	Kan..	6 65....	29 35	
Washington	Iowa..	4 20....	20 80	
Washington	Mo..	4 50....	17 70	
Washington	Ohio..	3 00....	10 35	
Warren	Pa..	2 00....	7 50	
Warren	Ohio..	2 30....	8 50	
Watertown	Wis..	3 90....	17 25	
Waukegan	Wis..	3 40....	14 25	
Weston	Mo..	5 40....	22 85	
Wheeling	W. Va..	2 30....	8 20	
White Pigeon	Mich..	3 00....	11 90	
White River (Cairo & st'm.)	Ark..	4 70....	24 20	
Whitewater	Wis..	3 85....	16 85	
Williamsport	Pa..	1 75....	5 20	
Wilmington	Ohio..	3 00....	10 65	
Winona	Minn..	5 20....	27 50	
Woodstock	C. W..	2 00....	7 00	
Wooster	Ohio..	2 45....	8 75	
XENIA	Ohio..	2 85....	10 65	
ZANESVILLE	Ohio..	2 85....	9 25	

H. P. Baldwin, General Passagier Agent der Central-Eisenbahn von New-Jersey.

BARTOW's Railway Lightning Presses, 43 Dey St., N. Y.

Das Heimstätte-Gesetz.

Section 1. Sei es hierdurch verordnet durch den Senate und das Haus der Repräsentanten der Vereinigten Staaten von Amerika in Congreß vereinigt, daß irgend eine Person, welche das Haupt einer Familie ist, oder welche das Alter von einundzwanzig Jahren erreicht hat und Bürger der Vereinigten Staaten ist, oder welche ihre Absicht, Bürger werden zu wollen, in gesetzlicher Form erklärt hat, wie die Naturalisationsgesetze der Ver. Staaten es vorschreiben, und welche niemals mit Wissen in der Hand gegen die Ver. Staaten Regierung gekämpft hat, oder deren Feinden in irgend welcher Art behülflich ist — von und nach dem ersten Januar achtzehn-hundert und-drei-und-sechzig (1863), berechtigt sein soll, eine viertel Section oder einen kleineren Theil der noch nicht vergebenen öffentlichen Ländereien in Besitz zu nehmen, worauf besagte Person das Vorkaufsrecht (pre-emption claim), in gesetzlicher Weise besitzt, oder welches zur Zeit der Application dem Verkauf aus erster Hand zu $1.25 per Acker unterworfen war; oder aber achtzig Acker oder weniger solcher nicht vergebener öffentlichen Ländereien, zu $2.50 per Acker. Besagtes Land muß an einem Stück und in Uebereinstimmung mit der gesetzlichen Eintheilung der öffentlichen Ländereien, nachdem dieselben vermessen sind, belegt sein. Auch kann irgend eine Person, welche schon ein Stück Land besitzt und darauf wohnt, in Folge der Bestimmungen dieses Gesetzes angrenzendes Land belegen, doch darf dann der ganze Complex, das heißt, das früher besessene und das neuerdings belegte Land, nicht mehr als hundert-und-sechzig Acker umfassen.

Section 2. Und sei es ferner verordnet, daß die Person, welche Anspruch auf die Vortheile dieses Gesetzes macht, bei der Applikation an den Registrator der Land-Office, bei welcher die Eintragung in die Bücher gemacht werden soll, die eidliche Erklärung vor besagtem Registrator oder Collektor machen soll, daß sie das Haupt einer Familie, oder einundzwanzig Jahre und mehr alt ist, oder Dienste in der Ver. Staaten Armee oder Flotte geleistet und niemals Waffen gegen die Regierung der Ver. Staaten getragen hat oder deren Feinden in irgend welcher Weise behülflich gewesen ist, und ferner, daß diese Applikation für ihren exclusiven Nutzen und Vortheil gemacht wird, und daß die besagte Eintragung im öffentlichen Land-Register zu dem Zwecke verlangt wird, das Land zu bebauen und darauf zu wohnen, nicht aber zum Nutzen oder Vortheil irgend welcher anderer Person oder Personen, weder direkt noch indirekt. Nach Ablieferung besagter eidlicher Erklärung an den Registrator oder Collektor und nach Erlegung von zehn Dollars soll die betreffende Person berechtigt sein, die angegebene Quantität Land in Besitz zu nehmen, vorausgesetzt indessen; daß kein Certifikat oder Patent dafür ausgestellt werden soll bis fünf Jahre vom Tage der Eintragung verflossen sind und wenn nach Verlauf dieser Zeit oder zu irgend welcher Zeit innerhalb zweier Jahre nach derselben, die Person, welche die Eintragung besorgt hat, oder, wenn er todt ist, seine Wittwe, oder im Falle ihres Todes seine Erben oder Legatoren; oder im Fall eine Wittwe eine solche Eintragung besorgt hat, ihre Erben und Legatoren, im Falle ihres Todes durch zwei glaubwürdige Zeugen beweist, daß sie (die Person oder Personen) auf dem Lande fünf Jahre lang gelebt oder dasselbe bebaut haben, unmittelbar nach der Ablegung der vorbesagten eidlichen Erklärung und ferner ebenfalls unter Eid erklären, daß kein Theil besagten Landes veräußert ist und daß sie der Regierung der Vereinigten Staaten treu und ergeben gewesen ist oder sind, — in solchen Fällen und nur dann wenn die betreffende Person zur selbigen Zeit Bürger der Vereinigten Staaten ist, soll dieselbe zu einem Patent berechtigt sein, wie in andern durch das Gesetz bestimmten Fällen; unter der weitern Voraussetzung indessen: daß im Fall des Todes des Vaters und der Mutter mit Hinterlassung unmündiger Kinder unter einundzwanzig Jahren, der rechtliche Besitz besagten Landes auf die Kinder übergehen soll und der Testamentsvollstrecker, Vermögensverwalter oder Vormund kann zu irgend einer Zeit innerhalb zweier Jahre nach dem Tode des zuletztgestorbenen Hauptes der Familie und gemäß der Gesetze des Staates, in welchem solche Kinder zur Zeit gerade sich aufhalten, besagtes Land zum Nutzen besagter Kinder zu verkaufen, aber zu keinem andern Zweck. Der Käufer bekommt in diesem Falle durch den Ankauf den absoluten Besitztitel und ist zu einem Patent von den Vereinigten Staaten berechtigt, sobald er die Office-Sporteln und sonstige in diesem Gesetz specificirten Summen bezahlt.

Section 3. Und es sei ferner verordnet, daß der Registrator der Land-Office alle solche Applikationen in den Büchern und auf den Karten seiner Office eintragen und verzeichnen soll und ein Verzeichniß solcher Eintragungen halten und Bericht darüber mit den nöthigen Auszügen aus den Akten an die General Office machen soll.

Section 4. Und sei es ferner verordnet, daß Land, welches in Folge der Bestimmungen dieses Gesetzes erlangt ist, unter keiner Bedingung für Schulden, welche vor der Ausgabe des Patents contrahirt sind, haftbar sein soll.

Section 5. Und sei es ferner verordnet, daß wenn, zu irgend einer Zeit, nach Eingabe der eidlichen Erklärung wie sie die zweite Section dieses Gesetzes bedingt, und vor Ablauf der vorbesagten fünf Jahre und nachdem der Ansiedler gehörig notificirt ist, dem Registrator der Land-Office der Beweis geliefert werden sollte, daß die Person, welche die eidliche Erklärung gegeben hat, ihren Wohnort verändert und besagtes Land für mehr als sechs Monate (auf einmal) verlassen hat, dann soll das Land an die Regierung zurückfallen.

Section 6. Und sei es ferner verordnet, daß keine Person berechtigt sein soll zu mehr als einer Viertel Section unter den Bestimmungen dieses Gesetzes, und daß der Commissionar der General Land Office hierdurch angewiesen ist, Regulationen auszuarbeiten und zu adoptiren, um die Bestimmungen dieses Gesetzes in gehöriger Weise auszuführen. Die Registratoren und Collectoren der verschiedenen Land Officen sind berechtigt, dieselbe Vergütung für Land, welches in Folge dieses Gesetzes in Besitz genommen wird, in Empfang zu nehmen, zu welchen dieselben berechtigt sind, wenn das Land mit Geld bezahlt wird. Die Hälfte dieser Vergütung muß bezahlt werden, wenn die Applikation gemacht wird, die andere Hälfte, wenn das Certificat ausgestellt wird, doch soll diese Bestimmung nicht so ausgelegt werden, daß das durch Gesetze limitirte Maximum der Vergütung für irgend einen Registrator oder Collector überstiegen wird. Auch soll nichts in diesem Gesetz so ausgelegt werden, daß die jetzt schon bestehenden Verkaufsrechte (pre-emption rights), dadurch beeinträchtigt werden. Ferner sollen alle Personen, welche ihre Applikationen für Verkaufsrechte vor der Passirung dieses Gesetzes eingereicht haben, zu den Vortheilen dieses Gesetzes nicht berechtigt sein. Ferner sollen alle Personen, welche für wenigstens vierzehn Tage in der Armee oder Marine der Vereinigten Staaten gedient haben oder dienen werden, entweder als Reguläre oder als Freiwillige, unter bestehenden Gesetzen, während eines wirklichen Krieges, gegen Fremde oder Einheimische, der Vortheile dieses Gesetzes theilhaftig werden, selbst wenn dieselben noch nicht einundzwanzig Jahre alt sein mögen.

Section 7. Und es sei ferner verordnet, daß die fünfte Section des Gesetzes, genannt: „Ein Gesetz zur Ergänzung eines Gesetzes, zur erfolgreichen Bestrafung gewisser Verbrechen gegen die Vereinigten Staaten und für andere Zwecke," passirt am 3. März 1857, Anwendung finden soll auf alle Eide, Affirmationen und eidliche Erklärungen, welche in dem vorliegenden Gesetze verlangt und autorisirt sind.

Section 8. Und sei es ferner verordnet, daß nichts in diesem Gesetze so construirt werden soll, um irgend eine Person, welche von den in der ersten Section dieses Gesetzes gebotenen Vortheilen Gebrauch gemacht hat, zu verhindern, den Minimumpreis oder den Preis, zu dem das Land gestiegen sein mag vor Ablauf der fünf Jahre für sein Land zu bezahlen und den Besitztitel dafür von der Regierung zu erhalten wie in andern durch Gesetz bestimmten Fällen, nachdem der Beweis der Niederlassung und Urbarmachung geliefert ist, wie vorgeschrieben durch die bestehenden Gesetze, unter denen Verkaufsrechte erlangt werden.

Verzeichniß der Orte in den Staaten und Territorien, in denen sich Vereinigte Staaten Land-Aemter befinden.

Chillicothe,	Ohio.	**Fort des Moines,**	Iowa.	**Eau Claire,**	Wisconsin.	**Du Luth,**	Minnesota.	**San Francisco,**	California.
Indianapolis,	Indiana.	**Council Bluffs,**	"	**Topeka,**	Kansas.	**Omaha City**	Nebraska.	**Los Angelos,**	"
Springfield,	Illinois.	**Fort Dodge,**	"	**Humboldt,**	"	**Brownsville,**	"	**Marysville,**	"
Ironton,	Missouri.	**Sioux City,**	"	**Junction City,**	"	**Nebraska City,**	"	**Humboldt,**	"
Boonville,	"	**Mendosha,**	Wisconsin.	**Taylor's Falls,**	Minnesota	**Dacotah City,**	"	**Stockton,**	"
Detroit,	Michigan.	**Falls of St. La Croix**	"	**St. Cloud,**	"	**Oregon City,**	Oregon.	**Visalia,**	"
East Saginaw,	"	**Stevens Point**	"	**Winnebago City,**	"	**Roseburg,**	"	**Carson City,**	Nevada.
Ionia,	"	**La Crosse,**	"	**Minneapolis,**	"	**Olympia,**	Washington Ter.	**Santa Fe,**	New Mexico Ter.
Marquette,	"	**Bayfield,**	"	**St. Peter,**	"	**Vancouver**	"	**Golden City,**	Colorado Ter.
Travers City,								**Vermillion,**	Dacotah Ter.

Deacidified using the Bookkeeper process.
Neutralizing agent: Magnesium Oxide
Treatment Date: March 2010

Preservation Technologies
A WORLD LEADER IN COLLECTIONS PRESERVATION
111 Thomson Park Drive
Cranberry Township, PA 16066
(724) 779-2111

LIBRARY OF CONGRESS
0 011 272 007 8